

Der Reidemeister

Beiträge zur Lüdenscheider Geschichte

Herausgegeben vom Geschichts- und Heimatverein Lüdenscheid e.V.

Nr. 222

September 2022

Inhalt:

Helmut Pahl

Hans Müller – Film- und
Fernsehregisseur 1909-1977..... 2

Hans-Ulrich Dillmann

Helmut Pahl: „Ohne Kunst geht eine Stadt
zugrunde“ 11

Publikationen Helmut Pahl 50

Thomas Krumm

Filmdokumente aus zerstörtem Deutschland
..... 56



Geschichts- und Heimatverein Lüdenscheid e.V.

Zu dieser Ausgabe:

Kurze Zeit nachdem der Lüdenscheider Helmut Pahl (*16.11.1937 – †13.02.2022) verstorben war, erhielt der Geschichts- und Heimatvereins Lüdenscheid (GHV) aus dem Nachlass seines Vereinsmitglieds einen Aktenordner mit seinem Manuskript über den Regisseur Hans Müller. Pahl, der sich als Autor zahlreicher Publikationen über das Kulturleben seiner Heimatstadt Bekanntheit und Anerkennung erworben hatte, wünschte sich, dass dieses Manuskript posthum veröffentlicht werde. Diesem Wunsch kommt der GHV mit der Publikation seiner Arbeit über das künstlerische Wirken Hans Müllers in dieser „Reidemeister“-Ausgabe nach. Für die Veröffentlichung mussten das Manuskript digitalisiert und die Veröffentlichungsrechte von Fotos und Dokumenten erworben werden. Zusätzlich hat sich der Verein entschlossen, für die interessierten Leserinnen und Leser, die keine Kenntnisse mehr zu den im Manuskript erwähnten Filmen sowie Schauspielerinnen und Schauspielern haben, biografische Anmerkungen einzufügen. Die Einrichtung des Textes, die Auswahl der Abbildungen und Fußnoten übernahm dankenswerterweise Hans-Ulrich Dillmann.

Besonderer Dank gebührt dem Lüdenscheider Klaus-Peter Wippermann, der mit einer großzügigen Spende dem GHV die Veröffentlichung des Manuskripts über Hans Müller erst möglich gemacht hat.

Die Schriftleitung

Hans Müller

Film- und Fernsehregisseur 1909-1977

von Helmut Pahl

„Mein Name ist Müller-Lüdenscheidt. Können Sie mir sagen, warum Sie in meiner Badewanne sitzen?“

Wer kennt sie nicht, diese Worte des empörten Männchens mit der Knollennasen, das in der Badewanne des Hotelzimmers unvermutet einen gewissen Dr. Klöbner vorfindet? Loriot alias



Abb. 1: Loriot-Wohlfahrtsmarken der Post von 2011

menhinge. Gewissheit konnte ich aber erst durch ein Schreiben des Schauspielers Edgar Hoppe bekommen, den Hans Müller für seine Serie *Butler Parker* zum Fernsehen geholt hatte und der durch seine Rolle des liebenswerten Polizisten Dietmar Steiner im *Großstadtrevier* später besonders populär wurde.

Er berichtete mir am 10. Juni 2000 u.a.: „Einmal saßen wir zusammen in der Südwestfunkkantine, und die Dame von der Information, in ihrem Eifer, keinen der vielen Müllers, die sie sicherlich auszurufen hatte, zu verwechseln, rief in das Mikrofon: ‚Herr Müller Lüdenscheid, bitte melden Sie sich bei der Information!‘ Diese Geschichte erzählte ich Jahre später Loriot, und er schuf danach die wunderbare Zeichentrickfigur Müller-Lüdenscheidt.“

Damit hat er dem Hans Müller ein Denkmal gesetzt, nicht so würdevoll wie manch anderes, aber ein würdiges Denkmal wäre Hans sicher auch gar nicht so recht gewesen.

Bleibt noch anzumerken, dass der Filmregisseur, ähnlich wie das knollennasige Männchen, häufig in Hotelzimmern wohnte und mit besonderer Vorliebe in der Wanne badete. ♦

Vicco von Bülow¹ hat diesen Sketch geschrieben, gezeichnet und gesprochen, aber wie kam er auf den Namen Müller-Lüdenscheidt – mit „t“ am Ende? Hat der Ort etwas mit der gleichlautenden Kreisstadt im Märkischen Sauerland zu tun, und wer war der Herr Müller?

Freunde und Bekannte des Lüdenscheider Film- und Fernsehregisseurs Hans Müller hatten schon längst vermutet, dass die Namensgebung durch Loriot mit ihm – direkt oder indirekt – zusammenhing.



Abb. 2: Autogramm Vicco von Bülows (2005)

¹ Bernhard-Viktor Christoph-Carl von Bülow, *12.11.1923 Brandenburg – †22.08.2011 Ammerland.

Wie Hans Müller zum Film kam

Geboren wurde Hans Max Müller als Sohn des Drogisten Max Müller am 19. April 1909 im Haus Nr. 17 am Lüdenscheider Kirchplatz hinter der alten Erlöserkirche. Noch vor Beginn des Ersten Weltkriegs (1914) erwarb der Vater am alten Marktplatz (heute Knapper Straße 19) die Villa des Fabrikanten Daniel Winkhaus, vor die er durch den Architekten Robert Lamm eine eingeschossige Drogerie errichten ließ, die – nach mehreren Umbauten – bis heute erhalten blieb und in deren Wohnhaus Hans Müller – mit großen berufsbedingten Unterbrechungen – bis zu seinem Lebensende wohnte.

Zunächst besuchte der Junge die Volksschule und anschließend – bis zur Mittleren Reife – das Zeppelin-Gymnasium. Jedoch mehr als die Schule interessierten den jungen Mann die in der väterlichen Drogerie untergebrachte Fotoabteilung, in der Stadt gezeigte Filme sowie das im gegenüberliegenden Gebäude angesiedelte Stadttheater, bei dem es sich nicht – wie der Name vermuten lässt – um eine kommunale Einrichtung handelte, sondern um den Bühnensaal des Hotels *Zur Post*, in dem für wenige Wochen oder mehrere Monate reisende Theatertruppen gastierten, bei denen etwa in der Saison 1919/20 der später weltberühmte Komponist Kurt Weill als Kapellmeister wirkte.

Max Bührmann², dessen Eltern gegenüber von der Drogerie die Gaststätte *Pferdestall* gepachtet hatten, notierte: „Rund um den Karlsplatz (heute Rathausplatz – HP) – welch‘ reiches Kaleido-



Abb. 3: Hans Müller

skop von Menschen und Charakteren, von wechselvollsten Schicksalen! – wuchsen auch Künstler auf: So stand es sehr früh für meinen Nachbarn Hans Müller fest, dass sein *métier* der ‚Film‘ sein würde; hier erfuhr ich, wie schwer das ‚Filmen‘ ist und nahm dankbar jede Anregung auf.“³ Viele Jahre später übernahm Dr. Max Bührmann, der als Dramaturg und Opernregisseur wirkte, die operntechnische Beratung in dem Hans-Müller-Film „Zar und Zimmermann“ (1956).



Abb. 4: „Amtliche Bekanntmachung“, Lüdenscheider General-Anzeiger vom 26. April 1909

Über seine ersten Begegnungen mit dem Medium Film berichtete Hans Müller in einem autobiografischen Lebenslauf von 1970: „Ich erinnere mich noch gut an die ‚lebenden Bilder‘, die eines Tages in Lüdenscheid zu sehen waren. Im Lichtspielhaus an der oberen Wilhelmstraße und im *Central-Theater* flimmerten sie über die Leinwand und waren eine echte Sensation. Diese Vorführungen übten eine magische Anziehungskraft auf mich aus. Ich versäumte damals kaum einen Film, musste bei meinen Kinobesuchen jedoch sehr vorsichtig sein, um nicht von

² Max Bührmann, *20.02.1904 Lüdenscheid – †27.02.1976 Lüdenscheid, Dr. phil., Kunst- und Theaterwissenschaftler, Abitur am Zeppelin-Gymnasium, Studium in Berlin, München, Wien und Kiel Germanistik, Kunstgeschichte, Psychologie, Theater- und Musikwissenschaft. Promotion über Johann Nepomuk Nestroy, Dramaturg, Gymnasiallehrer, Dozent und Kulturamtsleiter in Lüdenscheid; Pahl: Lüdenscheider Köpfe, S. 20.

³ Max Bührmann: Autobiographischer Lebenslauf, in: Pahl: Lüdenscheider Porträts, S. 36.

einem meiner Lehrer, der die Jugendkontrolle in den beiden Filmtheatern zu seiner privaten Aufgabe gemacht hatte, erwischt zu werden. Schließlich gab es seinerzeit auch schon Filme, die nicht jugendfrei waren, die man aber gesehen haben musste. Der damalige Kinobesitzer und spätere Filmverleiher Franz Bruckmann⁴, auf dessen Eintrittskarten stolz ‚Vornehmstes Theater lebender Photographien‘ stand, verschaffte mir oft einen ‚Logenplatz‘ in seinem Vorführraum. Da saß ich dann auf einem Holzschemel neben den Projektoren und konnte mir in aller Ruhe und sicher vor Kontrollen die Filme (es waren natürlich noch Stummfilme) anschauen. Ich versuchte immer wieder herauszubekommen, wie man so etwas macht, und ich glaube, schon damals war es für mich selbstverständlich, Regisseur zu werden. Für meine Eltern war es jedoch ebenso selbstverständlich, dass ich daheim die Drogerie übernehmen würde. Nach mühevoll bestandenen Einjährigen einigten wir uns. Ich durfte die Penne verlassen. Das Lette-Haus in Berlin mit seinen Ausbildungsstätten für Optik, Film und Fototechnik war meine nächste Station.

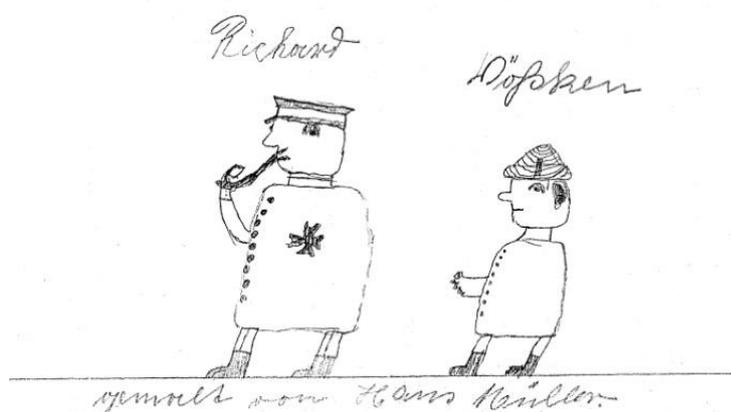


Abb. 5: Anlässlich seines sechsten Geburtstags zeichnete Hans Müller dieses Bild für seinen Onkel Lutz.

Nun fühlte ich mich in meinem Element, denn in meinen Augen war ich bereits auf dem besten Wege, Filmregisseur zu werden. Schon als Pennäler in Lüdenscheid hatte ich Filmszenarien verfasst, die ich für ungewöhnlich gut hielt. Mit diesen ‚Werken‘ versuchte ich, nun die Filmproduktion in Berlin zu stürmen. Erstaunlicherweise hatte man aber gar nicht auf mich gewartet und reagierte mit Schweigen. Immerhin saß ich in Berlin an der Quelle, wie ich glaubte. Ich brauchte meine Ideen ja nur vorzutragen und die Erfolge gelassen ab-

zuwarten. Doch bei einem Besuch der *Ufa-Studios* in Babelsberg und Tempelhof wurde mir sehr schnell klar, was ich noch alles zu lernen hatte. Immerhin vermittelte mir dieser Besuch wirklich echte Filmluft, von der ich nie wieder loskam.“⁵

Ein Film war es besonders, der den Sauerländer in der deutschen Hauptstadt tief beeindruckte und den er sich immer wieder anschaute. Dabei handelte es sich um den schwarz-weißen Stummfilm *Berlin – Die Symphonie einer Großstadt* von 1927, in dem der Regisseur Walter Ruttmann⁶ das urbane Leben vom frühen Morgen bis tief in die Nacht hinein in zeitlicher Reihenfolge festgehalten hat, ein Streifen, der in die Filmgeschichte einging. Nach Lüdenscheid zurückgekehrt, versuchte Hans Müller, ein ähnliches Werk für seine Heimatstadt zu schaffen. So wanderte er wochenlang mit seiner Filmkamera durch Straßen und Gassen zu allen Tageszeiten, entwickelte die Filme und brachte die einzelnen Szenen am Schneidetisch in die gewünschte Reihenfolge. Nach langwieriger Arbeit, bei der ihm sein Freund, der Maler Rudi

⁴ Franz Bruckmann, *12.07.1879 Essen – †19.04.1950 Lüdenscheid. Bruckmann, ein Filmpionier, übernahm 1909 in Lüdenscheid das erste Kino. Das *Central-Theater* in der Altenaer Straße 3a verfügte über 130 Sitzplätze. 1919 zog er nach Düsseldorf und gründete dort den *Bruckmann-Filmverleih* und 1920 das *Alhambra-Theater*. 1924 zog er mit seiner Verleihfirma nach Berlin. 1929 kehrte Bruckmann nach Lüdenscheid zurück und erwarb als weiteres Filmtheater das *Capitol* in der Wilhelmstraße und eröffnete 1939 in der Kölner Straße das *Apollo-Theater* mit 1.074 Plätzen; Pahl: Lüdenscheider Köpfe, S. 19.

⁵ Hans Müller: Autobiographischer Lebenslauf, in: Pahl: Lüdenscheider Porträts, S. 171 f.

⁶ Walter Ruttmann, *28.12.1887 Frankfurt am Main – †15.07.1941 Berlin, Kameramann und Filmregisseur. Er gehört neben Hans Richter zum bedeutendsten Vertreter des deutschen abstrakten Experimentalfilms.

Rhein⁷ half, war das etwa einstündige Werk fertig und konnte von Franz Bruckmann in seinem *Central-Theater* gezeigt werden.

„Der Erfolg dieses Filmchens“, so Hans Müller, „war beachtlich. Kein Wunder, denn viele Lüdenscheider sahen sich plötzlich im Kino wieder. Wir hatten unsere Mitbürger unbeobachtet aufgenommen und zu den Hauptakteuren unseres Filmes gemacht. Wer wollte sich nicht einmal ‚lebend‘ auf einer Leinwand sehen... !?“⁸ Nach dem Zweiten Weltkrieg schenkte der Regisseur dem Kulturredamter seiner Heimatstadt den von ihm besonders geschätzten Film. Aber was geschah mit ihm?



Abb. 6: Im Lichtspielhaus wurden die Kassenschlager der damaligen Zeit gezeigt (Franz Bruckmann 2.v.li.)
.Das Foto entstand um 1914. Linker Bildrand: Eingang zum Hotel und Restaurant *Kaiserhof*.

Anlässlich des Todes von Hans Müller im Jahre 1977 begab sich Wolfgang Hoffmann (who), kulturinteressierter Lokalchef der *Lüdenscheider Nachrichten*, auf die Suche und musste feststellen: „Ein Filmdokument von einmaligem Wert für die Stadtgeschichte Lüdenscheids ist durch Schlamperei und eine Kette von Versäumnissen unwiederbringlich verlorengegangen. Das haben Ermittlungen ergeben, die das städtische Kulturredamter auf Veranlassung von Beigeordnetem Crummenerl⁹ unlängst anstellte.“¹⁰

⁷ Rudi Rhein, *15.12.1897 Oberbrügge – †06.01.1970 Köln, Maler und Grafiker.

⁸ Hans Müller: Autobiographischer Lebenslauf, in: Pahl: Lüdenscheider Porträts, S. 172.

⁹ Klaus Crummenerl, *1939, Jurist, 1973-1993 Beigeordneter, u. a. Kulturdezernent, 1993-1999 Stadtdirektor in Lüdenscheid, u. a. in den Kulturausschüssen des Deutschen und des nordrhein-westfälischen Städtetages und als Vorsitzender des Kultursekretariats NRW Gütersloh.

¹⁰ who (Wolfgang Hoffmann): „Von Regisseur Hans Müller seiner Heimatstadt geschenkt. Wertvolles Filmdokument für immer ‚verschlamp‘. Kette von Versäumnissen ließ den Streifen einfach verschwinden“, in: Lüdenscheider Nachrichten vom 13./14.08.1977.

Und weiter heißt es in dem Zeitungsbericht: „Aber wo man auch recherchierte – niemand wusste nach Hans Müllers Tod etwas über den Verbleib des Films. Aus dem Freundeskreis war lediglich vage bekannt, dass er ihn – wahrscheinlich in den 1950er-Jahren – ‚der Stadt‘ geschenkt habe. Ehemalige Mitarbeiter des Kulturamtes konnten das vom Grundsatz her bestätigen. Einzelheiten und der spätere Verbleib des Filmes aber waren auch ihnen nicht erinnerlich¹¹. Und was für eine städtische Dienststelle höchst bemerkenswert und eigentlich peinlich ist: Im Aktenmaterial des Kulturamtes gab es nicht die geringste Notiz oder sonstige Unterlage! Nach intensiven Recherchen, die auf Veranlassung von Kulturdezernent Crummenerl erneut angestrengt wurden, stellte sich dann – alles wiederum vom mündlichen Hörensagen – heraus, dass der Film Mitte der 1960er-Jahre in eine Kopieranstalt in Dillenburg zur Umarbeitung auf ein modernes Format gegeben und dort unrettbar zerstört und verdorben sein muss. Die angeschriebene Firma wusste natürlich von nichts mehr, aber auch über eventuelle Regressansprüche der Stadt Lüdenscheid wurde nichts aktenkundig.“¹²

Über ein weiteres Werk, welches der Regisseur in seiner Heimatstadt schuf, berichtete Peter Herberg am 18. August 1977 in einem Leserbrief in den *Lüdenscheider Nachrichten*: „Im Jahre 1931 drehte Hans Müller im Auftrage des städtischen Verkehrsdezernenten, Magistratsrat Zuncke¹³, einen Werbefilm, der auf die landschaftlichen Schönheiten und skisportlichen Möglichkeiten unserer Heimat hinweisen sollte. Die Aufnahmen, die im Januar jenes Jahres gedreht wurden, in einem der schönsten und schneereichsten Winter, die wir hier jemals erlebten, haben mich tief beeindruckt. Es waren idyllische Szenen dabei, die Müller zwischen Nurre und Homert, unserem nächsten Skigebiet, gelangen; gekonnte Gegenlichtaufnahmen im dichten Tann und offenen Gelände, die sich durchaus mit den damals weithin bekannten Skifilmen von Dr. Arnold Fanck¹⁴ messen konnten. Ich trat in diesem ‚Heimatsfilm‘ als einziger Akteur in Erscheinung und zog als einsamer Skiwanderer meine Spur durchs weiße Land. Nachdem die Aufnahmen im ‚Kasten‘ waren, wurde abends daheim bei Müllers der Film in mühseliger pingeliger Arbeit zusammengestellt. Hans Müller und sein Freund und Nachbar Max Bührmann

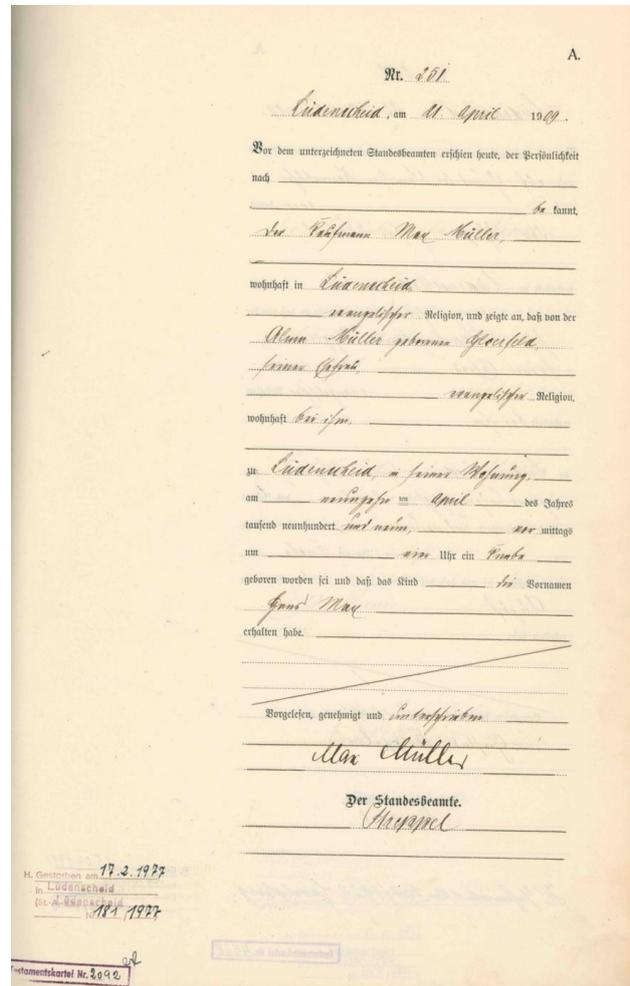


Abb. 7: Geburtsurkunde von Hans Müller

¹¹ Fragmente des Films befinden sich nach wie vor im Besitz des Stadtarchivs Lüdenscheid, werden jedoch wie andere Filme auch als Deposita im LWL-Medienzentrum verwahrt; www.lwl-medienzentrum.de/de/medien-ausder-region/film-und-tonarchiv/filmarchiv-online/Online-Recherche (31.08.2022).

¹² who (Hoffmann, Wolfgang): „Von Regisseur Hans Müller seiner Heimatstadt geschenkt. Wertvolles Filmdokument für immer ‚verschlampt‘. Kette von Versäumnissen ließ den Streifen einfach verschwinden“ in: *Lüdenscheider Nachrichten* vom 13./14.08.1977.

¹³ Wilhelm „Willi“ Zuncke.

¹⁴ Dr. Arnold Fanck, *06.03.1889 Frankenthal – 28.09.1974 Freiburg im Breisgau (30.07.2022).

traten dabei als Cutter in Aktion, während ich mich mühte, mit weißer Farbe auf schwarzem Karton den Text zu malen, denn ein Tonfilm – damals soeben erst erfunden – war es natürlich nicht. Nach einer einsamen Premiere im *Central-Theater*, an der Oberbürgermeister Dr. Jockusch¹⁵, Magistratsrat Zuncke und wir drei jungen ‚Filmschaffenden‘ teilnahmen, trat der Werbefilm seine Reise ins Ruhrgebiet an, und ich glaube, dass er seinen Zweck wohl hinreichend erfüllt hat.“¹⁶ Als im November 1933 der *Skiclub Lüdenscheid 08 e.V.*¹⁷ sein 25-jähriges Bestehen feierte, wurde der Film vermutlich zum letzten Mal in Lüdenscheid gezeigt, danach blieb er verschwunden.

Noch einen weiteren Dokumentarfilm schuf Hans Müller im Jahre 1931: Im Vorprogramm zu der Grotteske *Der Herr auf Bestellung* mit Willi Forst zeigte Anfang Juli 1931 Franz Bruckmann in seinem *Central-Theater* einen Film vom 425-jährigen Jubiläum der *Lüdenscheider Schützengesellschaft*.¹⁸

„Wir sehen Parade und Festzug“, heißt es im *General-Anzeiger*, „rasen sinnbetörend über die Achterbahn und drehen uns ‚waldidyllisch‘ auf dem Karussell. Alles taucht wieder auf, was in den Feiertagen der *Lüdenscheider Schützengesellschaft* Jung und Alt Freude und Begeisterung verschafft hat. Auch der alte Pott¹⁹ grüßt im Kreise der schmatzenden Jungschützen als treuer Schützenjubililar. Der Filmchronist des Fotohauses Müller, Hans Müller, hat ein echtes Schützenfest auf die Leinwand gebannt, er hat auch diese etwas ‚hitzige‘ fotografische Aufgabe geschickt und in kurzem Rahmen umfassend gelöst.“²⁰ Und wieder einmal besuchten zahlreiche Bürgerinnen und Bürger das Kino, um Freunde und Bekannte, vielleicht sogar sich selber auf der Leinwand erleben zu können.

Film

Zentraltheater.

Im Zentraltheater grüßen uns alte Bekannte. Umrahmt von der Jubiläumszahl 425 marschieren die Schützen auf. Wir sehen Parade und Festzug, rasen sinnbetörend über die Achterbahn und drehen uns „waldidyllisch“ auf dem Karussell. Alles taucht wieder auf, was in den Feiertagen der *Lüdenscheider Schützengesellschaft* Jung und Alt Freude und Begeisterung verschafft hat. Auch der alte Pott grüßt im Kreise der schmatzenden Jungschützen als treuer Schützenjubililar. Der Filmchronist des Fotohauses Müller, Hans Müller, hat ein echtes Schützenfest auf die Leinwand gebannt, er hat auch diese etwas „hitzige“ fotografische Aufgabe geschickt und in kurzem Rahmen umfassend gelöst.

Neben dem Beiprogramm braust eine schwungvolle Filmgrotteske „Der Herr auf Bestellung“ an unserm Auge vorbei, grotesk in der Idee und grotesk auch im Bilde. Willi Forst, den wir hoffentlich mit seiner sympathischen Stimme noch öfter auf der *Lüdenscheider Leinwand* begrüßen dürfen, wirbelt ein flottes Tempo durch das ganze Spiel, das dadurch trotz reichlichen schmückenden Beiwerks auch in der Handlung spannend bleibt. Wir stellen fest, daß der Film sich heute wieder auf mancherlei Komik seiner Kinderjahre besinnt und sie ergötlich anzuführen weiß. Als Kinder bestaunten wir den Mann, der plötzlich, ohne den Boden zu berühren, durch die Luft dahinglitt oder gar als lange Schnur durch eine Regenrinne flutschte. Hier schwebt man durch die Räume und tanzt nach einem motorischen Zwiegespräch mit dem Auto. Ueberhaupt dieses Auto! Wenn Forst mit elegantem Schwung den kleinen Wagen aus dem Wege setzt, tauchen blitzartig alle Scherze über den kleinen Hanomag konzentriert vor unserm Auge auf. Grotzesk!
sl.

Abb. 8: Lüdenscheider General-Anzeiger, 4./5.7.1931.

¹⁵ Wilhelm Jockusch, *16. September 1867 Bielefeld – †21. November 1945 Bielefeld, war vom 16. Juni 1896 an Bürgermeister der Stadt Lüdenscheid (ab 1916 Oberbürgermeister). Zum 31. März 1930 schied er aus dem Amt aus. Zur Verabschiedung wurde ihm das Ehrenbürgerrecht der Stadt Lüdenscheid verliehen. Heute ist die Jockuschstraße, die die Sauerfelder Straße mit der Wilhelmstraße verbindet, zu seinen Ehren nach ihm benannt.

¹⁶ Peter Herberg: „Noch ein verschwundener Hans-Müller-Film“, in: Lüdenscheider Nachrichten vom 18.08.1977.

¹⁷ <https://skiclubluedenscheid.de> (05.08.2022).

¹⁸ lsg-1506.de (06.08.2022).

¹⁹ Wilhelm Pott aus Hückeswagen kam viele Jahrzehnte mit seinem Kirmeswagen in die Bergstadt, Anmerkung von Helmut Pahl im Manuskript.

²⁰ sl.: „Film Zentraltheater“, in Lüdenscheider General-Anzeiger vom 04./05.07.1931.

Etwa vier Jahre später, als Hans Müller schon zum Stab der *Ufa*²¹ gehörte, entstand ein weiterer Dokumentarfilm in Lüdenscheid. Am 17. März 1935, zehn Jahre nach Beginn der Planungen, fand an der Parkstraße die feierliche Einweihung der Gefallenen-Gedenkstätte statt mit Musik, feierlichen Reden sowie zahllosen Bürgerinnen und Bürgern. Im Mittelpunkt der weiträumigen Anlage befand sich die monumentale Bronzeplastik von Willy Meller. Es war schon ein lokales Ereignis, welches Hans Müller in einem schwarz-weißen Stummfilm festhielt, der wenig später im *Central-Theater* vor dem Hauptfilm gezeigt wurde. Heute befindet sich die 16 mm-Kopie im Stadtarchiv Lüdenscheid²², und sie wurde auch mehrmals von dem Filmkenner Heinrich W. Thoma öffentlich vorgeführt.



Abb. 9: Vom Orkan schwer beschädigt: Der Bahnhof in Plettenberg-Oberstadt.

Der erste Schritt zum großen Film erfolgte für Hans Müller über Wochenschauaufnahmen. Wie kam es dazu? „Ein fürchterlicher Wirbelsturm“, so erzählte er später, „der in jenen Tagen in der Gegend von Plettenberg tobte, verwüstete innerhalb weniger Minuten die Landschaft. Dieser Wirbelsturm war, wenn man so will, mein Sprungbrett, denn zufällig an Ort und Stelle, drehte ich das Unwetter aus nächster Nähe.“²³

Im *Lüdenscheider General-Anzeiger* vom 20. Juni 1931 heißt es: „Am Mittwoch gegen Abend hat der Wirbelsturm seinen rasenden Vernichtungszug durch das Elsetal genommen²⁴, am Donnerstagvormittag hat unser rühriger Filmhistoriker Hans Müller, dessen Bilder von Lüdenscheid im Alltag und im Winterkleid in guter Erinnerung sind, bereits einen Streifzug durch das verwüstete Gebiet unternommen. Dem Tempo der Zeit gehorchend, eilten seine Aufnahmen zur Fertigstellung nach Köln und am Freitagnachmittag (17. Juni 1931²⁵) lief bereits im

²¹ 1917 als Universum-Film Aktiengesellschaft (Ufa) gegründet.

²² Siehe Fußnote 11.

²³ Hans Müller: Autobiographischer Lebenslauf, in: Pahl: Lüdenscheider S. 172 f.

²⁴ Der Sturm ereignete sich am Mittwoch, den 17. Juni 1931, Lüdenscheider General-Anzeiger vom 18.06.1931.

²⁵ Das Datum kann nicht korrekt sein. Der Beitrag wurde in der Samstagsausgabe des LGA (20.06.1931) veröffentlicht. Der Freitag davor muss folglich der 19.06.1931 gewesen sein.

Zentraltheater der erste Film, der uns ein lebendiges und anschauliches Bild der angerichteten Zerstörung im Elsetal zeigt. Die Ausbeute der Kamera ist mit geschickter Auswahl zusammengestellt, wieder hat sich Hans Müller bemüht, auch in der reinen und unter dem treibenden Druck des Tempos stehenden Berichterstattung die neuen Formen der Kameraeinstellung anzuwenden. [...] Wie wir sehen, ist nur die Auswirkung des Tornados, gemildert durch den ruhigen Schritt beobachtender Zuschauer, bildlich noch besonders gedämpft durch den taktmäßigen Axtschlag des Alten am Straßenrand. Und doch gibt gerade dieser alte Sauerländer, der die Wurzel des vom Sturm gefällten Chausseebaumes behackt, ein ergreifendes Schauspiel der Stimmung am Tage nach dem Wirbelsturm! Es ist müßig, die einzelnen Bilder der Zerstörung



Abb. 10: Eine Spur der Verwüstung hinterließ der Sturm in Plettenberg-Holthausen, vermutlich Maibaumstraße.

aufzuzählen, müßig abzuschätzen, was eindrucksvoller wirkt, der vom Sturmwind abrasierte Wald, das Gemäuer-Leichentuch, das sich über die Arbeitsmaschinen der Fabrik deckt, die zum Himmel ragenden Giebelsparren oder die nackte Steinfläche, über der sich einst der Güterschuppen auf dem Bahnhof Oberstadt erhob.“²⁶ Dieser kurze Dokumentarfilm befindet sich heute im Stadtarchiv Lüdenscheid.²⁷ „Die Ufa-Wochenschau“, notierte Hans Müller, „interessierte sich für meine Aufnahmen. Nach einigen Landschaftsberichten und Volksfestreportagen kam dann für mich die große Gelegenheit. Ich schien den Herren vom Dönhoffplatz²⁸ der geeignete Nachfolger von Dr. Paul Wolff²⁹ zu sein, der jahrelang von Wiesbaden aus die Interessen der *Ufa*-, *Deulig*- und *Paramount Wochenschauen* wahrgenommen hatte.“³⁰

²⁶ sl. „Das Tornadogebiet im Film“, in Lüdenscheider General-Anzeiger vom 20.06.1931.

²⁷ Siehe Fußnote 11.

²⁸ Die Produktion der Deutschen Wochenschau war im UFA-Verwaltungsgebäude Berlin in der Krausenstraße 37/39, am Dönhoffplatz. Das Gebäude wurde Ende November 1943 durch Bombentreffer zerstört.

²⁹ Paul Wolff, *19.02.1887 Mülhausen (Mulhouse), Frankreich – †01.04.1951 Frankfurt am Main.

³⁰ Hans Müller: Autobiographischer Lebenslauf, in: Pahl: Lüdenscheider Porträts, S. 173.

Der Redakteur Paul Conze schrieb 1952 in den *Lüdenscheider Nachrichten*: „Unsere Bekanntschaft begann damals – es war wohl Anfang der dreißiger Jahre – als Hans Müller für die Ufa-Wochenschau mit seinem ‚Adler‘ durch die Bezirke des südlichen Westfalen raste, um bei allen besonderen Vorkommnissen mit seiner Handkamera dabei zu sein. Ich war ihm in jener Zeit ein dankbarer Begleiter und eifriger Helfer und glaubte mich auch ein wenig ‚filmbesessen‘. Wir drehten, wenn ich so sagen darf, auf dem Gelände hinter Heedfeld einen Film von unseren

X Ehrenvolle Berufung. Herr Hans Müller, der als Hersteller des Lüdenscheider Heimatfilms ebenso bekannt geworden ist, wie durch eine Reihe von aktuellen Aufnahmen des Tagesgeschehens, die in der Wochenschau der Ufa gezeigt wurden, ist nunmehr von der Ufa in ihren Aufnahmestab berufen worden und nach Berlin übergesiedelt.

Abb. 11: Kurzmeldung im Lüdenscheider General-Anzeiger (04.09.1933) über Hans Müllers Umzug.

Lüdenscheider Segelfliegern, der aber nie fertig geworden ist. Ich war mit dabei, als Hans Müller die Nachträge zum Lüdenscheid-Film drehte, Ja, das war damals eine schöne Zeit.“³¹

Bis 1933 vertrat Hans Müller die Wochenschau-Produktionen für Rheinland und Westfalen. „Anschließend gelang es mir“, wie er später berichtete, „endlich der Sprung nach Berlin. Alfred Zeisler, Chef der Ufa-Wochenschau und gleichzeitiger Vizechef der Spielfilmproduktion in Babelsberg, hatte wohl meine ständigen Quälereien satt. Er holte mich ins Atelier, und ich fing noch einmal ganz von vorne an und lernte das Filmmetier von der Pike auf.“³²

Unter der Überschrift „Ehrenvolle Berufung“ enthält der *Lüdenscheider General-Anzeiger* vom 4. September 1933 den Hinweis, dass Hans Müller „nunmehr von der Ufa in ihren Aufnahme-
stab berufen worden und nach Berlin übergesiedelt“ ist.³³ Hier wurden u.a. Curt Goetz³⁴, Karl Hartl³⁵, Werner Hochbaum³⁶, Arthur Maria Rabenalt³⁷ und Reinhold Schünzel³⁸ seine Lehrmeister. ♦

³¹ Paul Conze: 16 000 Meter Tierfilm als Kulisse, in: *Lüdenscheider Nachrichten* vom 02.02.1952.

³² Hans Müller: Autobiographischer Lebenslauf, in: Pahl: *Lüdenscheider Porträts*, S. 173.

³³ nn: Ehrenvolle Berufung in: *Lüdenscheider General-Anzeiger* vom 04.09.1933.

³⁴ Eigentlich Kurt Walter Götz, *17.11.1888 Mainz; †12. September 1960 Grabs, Schweiz, deutsch-schweizerischer Schriftsteller und Schauspieler.

³⁵ Karl Hartl, * 10.05.1899 Wien – †29.08.1978 Wien, Filmregisseur.

³⁶ Werner Paul Adolph Hochbaum, *07.03.1899 Kiel – †15.04.1946 Potsdam, Filmregisseur.

³⁷ Arthur Maria Lothar Konrad Heinrich Friedrich Rabenalt, *25.06.1905 Wien – †26. Februar 1993 Kreuth, Theater- und Filmregisseur.

³⁸ Reinhold Schünzel, *07.11.1888 Hamburg – †11.09.1954 München, Schauspieler, Filmregisseur, Drehbuchautor und Filmproduzent.

Helmut Pahl: „Ohne Kunst geht eine Stadt zugrunde.“

von *Hans-Ulrich Dillmann*

Helmut Pahl wurde 16. November 1937 in Lüdenscheid als Sohn des Graveurmeisters Julius Pahl geboren. Nach Schulbesuch und Abitur am Zeppelin-Gymnasium studierte er Pädagogik in Dortmund. Nach der zweiten Staatsprüfung fürs Lehramt an Volks- und Realschulen unterrichtete er ab 1963 in Lüdenscheid an der Hauptschule. Neben seinen Kernfächern Deutsch, Kunst, Physik und evangelische Religion unterrichtete er seine Schülerinnen und



Abb. 12: Helmut Pahl mit Bürgermeister Dieter Dzewas bei der Verleihung der Ehrenplakette der Stadt Lüdenscheid 2020.

Am 10. Februar 2020 wurde Helmut Pahl die Ehrenplakette der Stadt „für sein herausragendes ehrenamtliches Wirken für die historische Aufarbeitung der Kunst und Kultur in Lüdenscheid“ verliehen. Neben seiner Tätigkeit als Pädagoge habe er „sein unvergleichbares Wissen rund um die Kunst und Kultur in Lüdenscheid“ weitergegeben und seine Kraft in „vielen tausend Stunden“ seinem Ziel gewidmet, die zahlreichen kulturellen Höhepunkte, Persönlichkeiten und Bauwerke rund um die Kulturgeschichte der Stadt zu beleuchten und für die Nachwelt zugänglich zu machen, würdigte der damalige Bürgermeister Lüdenscheids, Dieter Dzewas, den Geehrten. Pahl gelte in der Kreisstadt als „kulturelles Gedächtnis Lüdenscheids“. ♦

Schüler noch in Erdkunde, Geschichte und Wirtschaftslehre. Von 1969 bis zu seiner Pensionierung im Jahr 2000 gehörte er dem Lehrerkollegium der Albert-Schweitzer-Hauptschule an. Neben seiner hauptberuflichen Tätigkeit als Pädagoge machte sich Helmut Pahl noch mit unzähligen Veröffentlichungen zur Geschichte der kulturellen Szene in Lüdenscheid einen Namen. Viel Zeit verbrachte Pahl damit, Künstlerbiografien zu schreiben und somit einheimische Künstler und ihr Werk, verkannte und vergessene Lüdenscheider Künstler ins öffentliche Bewusstsein zu rücken. Häufig widmete er seine großen Ferien an der Albert-Schweitzer-Hauptschule seiner Forschungsarbeit. „Er ist ein intensiver, kritischer und zugleich liebevoller Beobachter der heimischen Kulturszene, der nicht nur diese weitgehend kennt, sondern auch außerhalb seinen Blick und sein Verständnis erweitert und stärkt“, urteilte Dieter Saal, Leiter des Stadtarchivs, der Helmut Pahl bei seinen Recherchen behilflich war.

Filme, bei denen Hans Müller als Regie-Assistent mitwirkte

1935 Leichte Kavallerie

R: Werner Hochbaum³⁹

D: Marika Röck, Fritz Kampers, Carl Hellmer, Heinz von Cleve, Hilde Sessak, Oskar Sima, Lotte Loring

1935/36 Der Favorit der Kaiserin

R: Werner Hochbaum

D: Olga Tschechowa, Anton Pointner, Willy Eichberger, Trude Marlen, Adele Sandrock, Heinz von Cleve

1936 Schatten der Vergangenheit.

R: Werner Hochbaum

D: Luise Ullrich, Gustav Dießl, Lucie Höflich, Gretl Berndt, Oskar Sima, Anton Pointner

1936 Hannerl und ihre Liebhaber

R: Werner Hochbaum

D: Olly Flint, Albrecht Schoenhals, Olga Tschechowa, Hans Moser, Hans Holt, Rudolf Carl, Jane Tilden

1936/37 Man spricht über Jacqueline

R: Werner Hochbaum

D: Wera Engels, Albrecht Schoenhals, Sabine Peters, Hans Zesch-Ballot, Edith Meinhardt, Fritz Genschow

1937 Husaren, heraus! / Das Leibregiment

R: Georg Jacoby

D: Leo Slezak, Ida Wüst, Maria Andergast, Ralph Arthur Roberts, Mady Rahl, Hans Holt, Rudolf Platte

1938 Napoleon ist an allem schuld

R: Curt Goetz

D: Curt Goetz, Valerie von Martens, Paul Henckels, Else von Möllendorf, Kirsten Heiberg, Max Gülstorff, Willi Schur, Maria Krahn, Leopold von Ledebur

1939 Johannisfeuer

R: Arthur Maria Rabenalt⁴⁰

D: Anna Dammann, Ernst von Klipstein, Hans Brausewetter, Otto Wernicke, Maria Koppenhöfer, Erich Ziegel

1939/40 Weißer Flieder

R: Arthur Maria Rabenalt

D: Hannelore Schroth, Hans Holt, Elga Brink, Mady Rahl, Paul Henckels

1940 Die drei Codonas

R: Arthur Maria Rabenalt

D: René Deltgen, Ernst von Klipstein, Lena Norman, Josef Sieber, Anneliese Reinhold, Paul Verhoeven

1940 Achtung! Feind hört mit!

R: Arthur Maria Rabenalt

D: Erich Ponto, Ernst Waldow, Kirsten Heiberg, Rolf Weih, René Deltgen, Lotte Koch, Michael Bohnen

1940/41reitet für Deutschland

R: Arthur Maria Rabenalt

D: Willy Birgel, Gerhild Weber, Herbert A. E. Böhme, Gertrud Eysold, Willi Rose, Paul Dahlke, Hans Zesch-Ballot

1941 Der Strom / Wenn Du noch eine Heimat hast

R: Günther Rittau

D: Hans Söhnker, Lotte Koch, Wilhelm Borchert, Emil Heß, Paul Bildt, Paul Henckels, Friedrich Kayßler

1942/43 Der ewige Klang

R: Günther Rittau

D: Olga Tschechowa, Elfriede Datzig, Rudolf Prack, O. E. Hasse, Ernst Wilhelm Borchert

R = Regie

D = Darstellerinnen und Darsteller

Während dieser Zeit lernte Hans Müller viele bedeutende Schauspielerinnen und Schauspieler persönlich kennen, die ihm bisher nur von der Leinwand her vertraut waren, etwa Marika Röck, die große Adele Sandrock, René Deltgen, Hans Moser und Erich Ponto, an die er später noch

³⁹ Siehe Fußnote 35.

⁴⁰ Siehe Fußnote 36.

oft und gerne zurückdachte, und es kam auch vor, dass ihn der eine oder andere in seiner Lüdenscheider Wohnung aufsuchte, wo er sich in seiner Freizeit immer wieder gerne aufhielt.

Zwei prominente Filmschaffende waren im Juni 1935 bei ihm zu Gast, „der Schauspieler Oskar Sima und der Komponist Anton Profes. Sie hatten das schöne Sauerland besucht und hielten sich hier ebenso lange auf, dass man sich bei einer Tasse Kaffee („Café“ lautet das im echt-österreichischen Dialekt Sima’s) zusammenfinden konnte. Und da erzählte der gemütliche Wiener-Steiermärker Sima: ‚Schaun’s, wie ich in Lüdenscheid bekannt bin: Gehe ich da eben über die Straße, da kommt jemand auf mich zu, legt mir die Hand auf den Arm: Sie! Sie kenn' ich doch! Nu, wartens mal, wo ich Sie gesehen hab!? Und was meinen Sie? Der Mann kannte mich wirklich! Und die Folge war, dass ein Autogramm fällig wurde! Dass man auch hier schon so kultiviert ist!!!‘ [...] ‚Ja‘, meinte Profes, ‚die Herren Filmschauspieler! Die können leicht bekannt sein. Aber unsereins – davon heißt’s nur ‚die Musik schrieb ...‘ oder ‚die musikalische Bearbeitung übernahm ...‘ und wenn’s hoch kommt ‚für die musikalische Komposition wurde verpflichtet ...‘, dann ist’s aus mit uns! Ins Auge kommen wir nie!‘ ‚Kannst doch zufrieden sein, mei Liaber‘, meinte Sima, ‚dafür liegst‘ dann beim ganzen Film den Leuten in den Ohren!‘ – und goss sich noch eine Tasse ‚Café‘ ein, zu dem der Pflaumenkuchen ausgezeichnet schmeckte, denn auch Künstler feiern die Feste, wie sie fallen, und es ist ja gerade Pflaumenkuchenzeit.“⁴¹ ♦



Abb. 13: Regisseur Hans Müller, Schauspieler Oskar Sima und der Komponist Anton Profes in Müllers Lüdenscheider Wohnung.

⁴¹ Stürt am Guckloch: „Filmbekantschaft bei Kaffee und Pflaumenkuchen“, in: Lüdenscheider General-Anzeiger vom 11.09.1937.

Hans Müller führt Regie bei Kinofilmen

Anfang der 1940er-Jahre ermöglichte es das *Tobis-Studio* jüngeren Filmschaffenden, in ein bis zwei Tagen einen Kurzfilm von etwa einer halben Stunde Spieldauer zu schaffen, der dann öffentlich gezeigt wurde. So versuchten im April und Mai 1941 Harry Hardt⁴², später ein geschätzter Schauspieler, Hans Müller und Wolfgang Staudte⁴³, zum Thema „Ins Grab kann man nichts mitnehmen“ nach einer Idee des russischen Satirikers Arkadij Avercenko⁴⁴ mit Hilfe teils schon recht bekannter Darstellerinnen und Darsteller ein Filmwerk zu gestalten.

Von Hans Müller, der auch das Drehbuch schrieb, stammte die zweite Fassung. ***Der Selbstmörder. Ins Grab kann man nichts mitnehmen (1941)***: Kamera: E. W. Fiedler; Bauten: Gustav Hennig; Schnitt: Johanna Rosinski; Darsteller: Bielewitsch – Wilfried Seyferth; Begerow – O. E. Hasse; Natascha – Ruth Gerntholtz; Kavalier – Ernö René; Anna – Erna Sellmer; Produktion: Tobis-Filmkunst, Berlin, Produktionsleitung: Werner Malbran; Drehzeit: 3. und 4. April 1941, Wiederholung: 8. April 1941; Drehort: Atelier Tobis-Lignose. (Es handelte sich um den Tobis-Studio-Film Nr. 8.)



Abb. 14: Hans Müller um 1944

Verständlich ist, dass eine derartige Förderung junger Talente in vielen Fällen höchst erfolgreich war, so auch für Wolfgang Staudte, bei dem der Tobis-Kurzspielfilm am Beginn seiner großen Film-Karriere stand. Und wie war es bei Hans Müller? „1942 bekam ich“, wie er sich später erinnerte, „meine erste selbständige Arbeit. Alf Teichs, der Produktionschef der *Terra-Filmkunst*, damals eine Tochtergesellschaft der *Ufa*, riskierte es mit mir und gab mir die Regie des Filmes *Die Männer von Fulpmes*. Aber den Herren vom Propaganda-Ministerium passte meine Auffassung nicht. Es gab ständig Ärger und Schwierigkeiten wegen des Drehbuchs und zuletzt noch eine Titeländerung, da Orts- und Gebietsnamen aus Spionagegründen nicht mehr in Filmtiteln genannt werden durften. *Aufbruch der Herzen* hieß fortan mein Regieerstling.“⁴⁵

Aufbruch der Herzen (1944): Regie: Hans Müller; Drehbuch: Arthur Kuhnert; Kamera: Albert Penitz; Bauten: Arthur Günther; Musik: Franz Grothe; Premiere: 8.

September 1944 in Innsbruck; Produktion: Terra; s/w, 82 min.; Darsteller: Raimund Brugger – Franz Herterich; Anna, seine Tochter – Lotte Koch; Martin Atzinger – Emil Hess; Marie, seine Frau – Elise Aulinger; Franz, beider Sohn – Rudolf Prack; Veronika, beider Tochter –

⁴² Harry Hardt, bürgerliche Name: Hermann Karl Viktor Klimbacher Edler von Reichswahr, *04.08.1899 Pola, Österreich-Ungarn – †14.11.1980 Wien.

⁴³ Wolfgang Staudte, *09.10.1906 Saarbrücken – †19.01.1984 Žigriški Vrh, Slowenien, deutscher Filmregisseur.

⁴⁴ Arkadi Timofejewitsch Awertschenko, *27.03.1881 Sewastopol, Russland – †12.03.1925 Prag, Schriftsteller und Satiriker.

⁴⁵ Hans Müller: Autobiographischer Lebenslauf, in: Pahl: Lüdenscheider Porträts, S. 173.

Wilma Tatzel; Thomas Volderauer – O. E. Hasse; Krösbacher, Buchhalter – Klaus Pohl; Fandler – Anton Pointner; Altschmiede: Gasser – Ludwig Schmid-Wildy; Altschmiede: Lofer – Eduard Gautsch; Altschmiede: Span – Joe Furtner; Jungschmiede: Xaver – Hannes Schulz; Jungschmiede: Bastian – Hannes Keppler; Jungschmiede: Bangratz – Leo Gasser; von Nassereith – Ernst von Klipstein; Aloisya – Kate Kühl; von Crinz, Statthalter – Lothar Firmans; ein alter Bauer – Eduard von Winterstein; In weiteren Rollen: Marianne Probstmeiser, Maria Haubner, Paula Braendt, Eva Volkmer, Hansi Würliauer und Ludwig Werner-Koekh. Ein Tiroler Schmied rettet sein Dorf vor dem wirtschaftlichen Ruin.



Abb. 15: Filmmankündigung

Aufruhr der Herzen im Spiegel der

Kritik: „Ein früher Heimatfilm mit etwas zu elegant wirkenden Dorfbewohnern.“, urteilt das *Lexikon des internationalen Films*. „Im Stubaital gibt es das Schmiededorf Fulpmes. [...] In einer Chronik des Dorfes fand nun der Autor dieses Films, A. Arthur Kuhnert, verzeichnet, wie um die Jahrhundertwende herum die immer mehr aufblühende Industrie das Schmiedehandwerk auch im Stubaital zu vernichten drohte, und um diesen Vermerk der Chronik herum schrieb er seinen Film, der, gemischt aus Wahrheit und Dichtung, eine Legende des Handwerks wurde. [...] Was der Autor A. Arthur Kuhnert in schöner dichterischer Schau sah, das versuchte der junge Spielleiter Hans Müller ins lebendige Bild umzusetzen. [...] Nicht nur an der Stätte seiner Uraufführung, in Innsbruck, wird der Film, der ja in unmittelbarer Nähe der Tiroler Hauptstadt spielt, auf Interesse stoßen, sondern er wird in seiner schönen Schlichtheit überall zu den Herzen

der Beschauer sprechen und sie als würdiges Denkmal des ehrbaren Handwerks allerorts Achtung und Anerkennung finden.“⁴⁶

Wie Hans Müller das Kriegsende und seine Flucht aus Berlin erlebt hat, notierte Günter Kellermann⁴⁷ nach Berichten des Regisseurs: „Ausgerechnet Heinz Rühmann – *Quax in Afrika* wurde in den letzten Kriegstagen östlich von Berlin zu Ende gedreht – und Hans Müller waren – ob durch Zufall oder durch gemeinsame Arbeit weiß ich nicht – zusammen und beschlossen zu flüchten, um nicht den Russen in die Finger zu fallen. Da der Weg nach Westen über die Spree führte, gab es zunächst kein Weiterkommen, da auch die Brücke zerbombt war. Heinz Rühmann sah aber, dass einige Flüchtlinge versuchten, über Stahlträger zu balancieren, über Mauerreste zu klettern, zum Teil im Wasser watend, doch das andere Ufer erreichten. Der

⁴⁶ Ernst Jerosch in: Film-Kurier Nr. 73 vom 12.09.1944.

⁴⁷ Günter Kellermann, *04.06.1928 Berlin – †13.06.2018 Herscheid-Hervel, Ingenieur.

sportlich total unbegabte Hans Müller hätte diesen Weg alleine nie gewagt, aber Heinz Rühmann nahm ihn an die Hand, und beide haben es geschafft. Ihre Kleider und Mäntel total zerissen, waren sie sehr glücklich, nicht den Russen in die Hände gefallen zu sein.“

„Am Ende des Zweiten Weltkrieges“, bemerkte Hans Müller, „waren die Filmateliers in Berlin fast völlig zerstört. Dennoch wurde schon bald wieder gearbeitet. Man drehte in Holzbaracken, in ehemaligen Luftschutzbunkern und hauptsächlich unter freiem Himmel. Auch ich musste vorerst ohne Atelier auskommen.“⁴⁸ So holte der Regisseur seine Mitarbeiter unter anderem nach Lüdenscheid, wo in der Stadt und der näheren Umgebung gedreht wurde, aber auch in Altena auf der Burg und am Bahnhof.

Und finden dereinst wir uns wieder (1947): Regie: Hans Müller; Drehbuch: Ernst Hasselbach nach einer Novelle von Hertha von Gebhardt; Kamera: Klaus von Rautenfeld; Musik: Michael Jary; Schnitt: Anneliese Schönnenbeck; Premiere: 2. Dezember 1947; Produktion: Studio 45; s/w; 93 min.; Erzähler – Carl Raddatz; Studienrat Bockendahl – Paul Dahlke; Wolfgang Mutter – Käthe Haack; Wolfgang – Lutz Moik; Ulli: Dieter Bauer; Assessor Hoefert – Hellmut Heyne, Assessor Paulke – Kurt Langanke; Manfred – Hans Neie; Ortsbauernführer – Kaspar Brüninghaus; Max – Horst Gentzen; Gefreiter Gehlhorn – Willi Rose. In weiteren Rollen: Hermann Düwell, Günther Seelhaus.



Abb. 16: Einladung zur Berliner Uraufführung von *Und finden dereinst wir uns wieder ...*

Die Dreharbeiten fanden u.a. auf Burg Altena statt, in der dortigen Jugendherberge, an der Fuelbecke Talsperre sowie am Altenaer und Lüdenscheider Bahnhof. Der Film schildert, wie eine Jugendgruppe vor Ende des Zweiten Weltkriegs ein westfälisches Evakuierungslager verlässt, um Berlin gegen die Russen zu verteidigen. Als Regieassistent verpflichtete Hans Müller Bruno Knoche⁴⁹, einen jungen Mann aus Lüdenscheid, dessen Eltern in seiner Nachbarschaft ein Geschäft unterhielten und dessen Interesse ihm u.a. im Film-Club besonders aufgefallen war. Später arbeitete Bruno Knoche als Regieassistent bei Géza von Cziffra⁵⁰ und war 1994 Produzent des Fernsehfilms *Asphaltflimmern*, der mit dem Grimme-Preis ausgezeichnet wurde.⁵¹

Erinnerungen an die Aufnahmen

Der Herscheider Günter Kellermann⁵², der in einer kleinen Rolle mitwirkte, berichtet: „Hans Müller war ein guter Bekannter und Freund meines Vaters. Als er für seinen ersten

⁴⁸ Hans Müller: Autobiographischer Lebenslauf, in: Pahl: Lüdenscheider Porträts, S. 173.

⁴⁹ Bruno Knoche, *05.09.1927 Lüdenscheid, Regisseur und Produzent von Asphaltflimmer 1994.

⁵⁰ Géza von Cziffra, *19.12.1900 Arad, Österreich-Ungarn – †28.04.1989 Dießen, Filmregisseur und Autor.

⁵¹ www.filmportal.de/film/asphaltflimmern_d263ead65c8548b3bd5fd4896cd3721d (12.08.2022).

⁵² Günter Kellermann begleitete seinen Vater, den Dokumentarfilmer und Filmproduzenten Paul Kellermann, *20.08.1905 Herscheid-Hervel – †20.09.1991 Lüdenscheid, als er im Auftrag des Ruhrtalsperrenvereins (RTV) zwischen 1949 bis 1952 die Bauarbeiten an der Verse in einem Schwarzweißfilm von knapp dreißig Minuten Länge dokumentierte. Vgl.: <https://www.ghv-luedenscheid.de/download/der-reidemeister/Reidemeister-213-27.02.2018.pdf> (14.08.2022).

Nachkriegsfilm Statisten für die Rollen ehemaliger Hitlerjungen benötigte, war ich auch dabei. Ich kann mich gut erinnern, dass wir an der Fuelbecke Talsperre mehrere Male aus einem Wald auf freies Feld laufen mussten, in gebückter Haltung, damit der ‚Feind‘ uns nicht sah. An der Talsperre trafen wir auf eine andere versprengte Gruppe. Es wurde gelagert und laut Drehbuch diskutiert. Einige von uns mussten Forellen fangen. An einer fast unsichtbaren Angelschnur wurde ein künstlicher Fisch, der sich aber bewegen konnte, durch das Schilf gezogen.“

„Ich weiß noch, dass ein akuter Mangel an Nägeln herrschte. Wurde ein Lattengerüst abgebaut, wurden die Nägel herausgezogen und gerade gekloppt, um sie wieder verwenden zu können. Am Bahnhof Lüdenscheid war inzwischen ein alter Reichsbahn-Personenwagen aufgeschnitten worden, damit der Kameramann von außen in das Abteil filmen konnte. Mit Ausnahme von zwei oder drei älteren Frauen war das Abteil durch uns Hitlerjungen besetzt. Laut Drehbuch wurde über die letzten Kriegstage diskutiert und wie wir wohl am besten nach Hause kommen konnten. Der Aufruf an die Lüdenscheider, mit alten Koffern und alter Kleidung zum Bahnhof zu kommen, um als Statisten mitzuwirken, hat nicht viele begeistert, trotz 10 Reichs-Mark Statistengeld pro Tag. So mussten die ‚Flüchtlingsgruppen‘ einige Male aus dem Zug steigen und zum Ausgang strömen, damit laut Drehbuch die vorgeschriebene Menge ausreichte. Hinter dem Fenster des Personenwagens saßen einige Männer, die mit Taschenlampen Scheinwerfer simulierten. Es sollten feindliche Flugzeuge ausgemacht werden“, soweit die Erinnerungen von Günter Kellermann.



Abb. 17: Eintrittskarte des Lüdenscheider „Filmpalastes“ zu einer Wiederaufführung eines Müller-Films.

Ein weiterer Lüdenscheider, der über die Aufnahmen berichtete, war Horst Rinke. So schrieb er in den *Lüdenscheider Nachrichten* u.a.: „Ich gehörte zu den Komparsen für zehn Reichs-Mark Gage am Tag. Es wurden damals zu diesem Zweck Schüler gesucht, die ein paar Fehlstunden im Unterricht verkraften konnten, vor allem aber noch über ein Pimpfen-Braunhemd verfügten, natürlich ohne Embleme der Vergangenheit. Der Film wurde in Schwarzweiß gedreht. Dazu erhielten unsere Gesichter eine gelbliche Schminke, um den Kontrast zu steigern. Als Tanzschüler unterließen wir nach getaner Arbeit gern das Abschminken, um den jungen Damen zu imponieren –, seht, wir sind beim

Film! Die ganze Sache war ja immerhin ein tolles Erlebnis; ‚voll cool!‘ würde man heute sagen. [...] Die erwachsenen Hauptdarsteller [...] waren für uns junge Komparsen ziemlich unnahbar. Mit dem jugendlichen Lutz Moik und weiteren aus Berlin angereisten Jungschauspielern entwickelte sich schnell ein freundschaftliches Verhältnis. [...] Natürlich war Lüdenscheid unser Ziel, als der Film im *Apollo* lief. Wir sahen uns mit Stolz und Ergriffenheit auf der Kino-Leinwand.“⁵³

Viele Jahrzehnte später konnte der Film erneut im Sauerland vorgeführt werden: Auf Anregung von Konni Simon-Weispfennig⁵⁴ gelang es der Altenaer Lichtspiel-Theater⁵⁵ Besitzerin Nicole Güldner Anfang 2008, den Film *Und finden dereinst wir uns wieder* bei der Friedrich-Wilhelm-Murnau-Stiftung zu entleihen, sodass er mehrmals in ihrem Kino *Apollo* aber auch im Lüdenscheider *Film-Palast* bei André Lubba gezeigt werden konnte. Aus diesem Anlass führte Björn Althoff in den *Lüdenscheider Nachrichten* u.a. an: „Der rauschende Ton, die wechselnde Lautstärke, der ruckelnde Schnitt – all das dokumentiert ebenfalls, dass *Und finden dereinst wir uns*

⁵³ Horst Rinke: Erfahrungen mit Hans Müller in: Lüdenscheider Nachrichten vom 22.02.2007.

⁵⁴ Konni Simon-Weispfennig, *11.06.1961 – †07.05.2014.

⁵⁵ www.apollo-service-kino.de.

wieder in einer Zeit der Entbehrung entstand. Der Film fasst in der Geschichte weniger Figuren so eindrucksvoll wie erschreckend zusammen wie sich die Menschen gefühlt haben müssen – damals, im Frühjahr 1945.“⁵⁶

Und finden dereinst wir uns wieder im Spiegel der Kritik: „Einer der ersten westdeutschen Filme, die damals entstehen, entleiht seinen Titel *Und finden dereinst wir uns wieder* dem hundertfünfzig Jahre zuvor entstandenen Vers-Epos *Hermann und Dorothea*, in dem Goethe, der doch kaum ahnen konnte, zu welchem Trümmerhaufen die Welt noch einmal werden könnte, die wunderbare Utopie einer solchen Nachkriegszeit entwarf.“⁵⁷

Buchers Enzyklopädie des Films hält unter dem Stichwort „Trümmerfilme“ Arbeiten wie *Morituri* (Regie: Eugen York) und *Lang ist der Weg* für „weitgehend ehrlich, eine Qualität, die man in den vor Selbstmitleid strotzenden Werken *Zwischen gestern und morgen!* (Regie Harald Braun, 1947), *Und finden dereinst wir uns wieder* (Regie: Hans Müller, 1947) und *Liebe 47* (Regie: Wolfgang Liebeneiner, 1948) vergeblich suchen wird.“⁵⁸

Anders sieht es das Lexikon des internationalen Films, in dem es heißt: „Ein Film, der die damalige Jugend als Opfer ihrer Erziehung zeigt. Er ist nicht zeitgemäß überzeugend, aber im Vergleich zu anderen zeitkritischen Versuchen achtbar. Zugleich ein Stück historischen Anschauungsunterrichts.“⁵⁹ Im Vergleich zu Käutners Film *In jenen Tagen* steckt, wie es in der *Geschichte des deutschen Films* heißt, mehr vom italienischen *Paisà*⁶⁰ in Freiluft-Filmen wie etwa *Und finden dereinst wir uns wieder* von Hans



Abb. 18: Filmplakat

Müller. „Filme von Lehr- und Wanderjahren. Die Städte sind in ihrer Zerstörung Landschaften geworden, Hügel aus Schutt und Täler aus aufgerissenen Straßen, und es ist ein leichtes, beim Gehen den Boden zu berühren.“⁶¹

⁵⁶ Björn Athoff: Immer wieder zur Fielbecker Talsperre, in: Lüdenscheider Nachrichten vom 29.01.2008.

⁵⁷ Christa Bandmann / Joe Hembus: Klassiker des deutschen Tonfilms, S. 13.

⁵⁸ Buchers Enzyklopädie des Films, Luzern 1976.

⁵⁹ Lexikon des internationalen Films, Reinbek 1995.

⁶⁰ Paisà, italienischer Film von 1946, 134 Min., Regie: Roberto Rossellini, Drehbuch u.a. Klaus Mann, Federico Fellini. Der Titel des Films leitet sich vom italienischen Wort paesano (Landsmann) ab. Während des Zweiten Weltkriegs wurden die Einwohner Italiens von den amerikanischen Soldaten als Paisàs bezeichnet, nach [https://de.wikipedia.org/wiki/Paisà_\(Film\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Paisà_(Film)) (12.08.2022).

⁶¹ Wolfgang Jacobsen, Anton Kaes, Hans H. Prinzler: Geschichte des deutschen Films, Stuttgart 1993.

In der Zeitschrift *Kirche und Film* bemerkte Ulrich Kurowski 1973: „Der Regisseur hat eine erstaunliche Sensibilität im Umgang mit den jungen Darstellern. Natürlich ist das nicht *Germania anno zero* von Rossellini.⁶² Doch verglichen mit der puppenhaften Geziertheit, mit der sonst Kinder und Jugendliche in deutschen Filmen auftreten, ist Müllers Film mit seinen sich natürlich gebenden Darstellern schon bemerkenswert. [...] Klaus von Rautenfelds Kamera hat alle Qualitäten der Fotografie in deutschen Filmen aus den dreißiger und vierziger Jahren: Sinn für Lichtgebung und Lichteinfall, Sinn für das Vorstellen von Gebäuden.“⁶³ Andere Kommentare und Bewertungen: „Einer der ersten Nachkriegsfilme, der einen kritischen Blick auf die Folgen



Abb. 19: Hans Müller (links) mit zwei Mitarbeitern, 1949.

der NS-Propaganda wirft.“ Und: „Dieser Film ist z. B. mit den Darstellern Paul Dahlke und Käthe Haack hochkarätig besetzt.“⁶⁴

Immer wieder, so auch in den ersten Nachkriegsjahren, hielt sich Hans Müller, soweit es seine berufliche Tätigkeit zuließ, in Lüdenscheid auf. Hier hatte die angesehene Gymnastiklehrerin Gutta Kellermann⁶⁵ ihre ersten Unterrichtsräume im Lang'schen Haus in der Philippstraße. Da sich der große Übungsraum für Filmvorführungen gut eignete, trafen sich dort, wie Sohn Günter berichtete, von 1946 bis 1960 in unregelmäßigen Abständen filmbegeisterte Bürger, u.a. Gutta und Paul Kellermann, Dr. Max Bührmann, Valentin Kremp, Gustav Lück und Otto Bussemer⁶⁶, der langjährige Vorsitzende der Kunstgemeinde Lüdenscheid, zu denen sich später noch zwei alliierte Offiziere hinzugesellten. Hans Müller besorgte durch seinen Bekannten, den Filmver-

⁶² Roberto Rossellini, * 08.05.1906 Rom – †03.06.1977 Rom, Filmregisseur.

⁶³ Ulrich Kurowski in: *Kirche und Film*, 1973.

⁶⁴ www.filmportal.de/film/und-finden-dereinst-wir-uns-wieder_140f8e94a2c94fa8a097e4d35dfad362 (12.08.22)

⁶⁵ Auguste „Gutta“ Kellermann, geb. Schmidt, *13.04.1901 Lüdenscheid – †03.02.1988 Lüdenscheid, Ehefrau von Paul und Mutter von Günter Kellermann, Gymnastiklehrerin.

⁶⁶ Otto Bussemer, *06.09.1903 Lüdenscheid – †24.02.1994 Lüdenscheid, Unternehmer, ehem. Vorstandsmitglied der Firma Busch-Jaeger, langjähriger Vorsitzender der Kunstgemeinde Lüdenscheid

leiher Franz Bruckmann, dem das Apollo-Theater gehörte, Filme, die von den Besatzungsmächten noch nicht zur öffentlichen Vorführung freigegeben worden waren und die hier in kleinem Kreise vorgeführt wurden.

Am 14. November 1949 fand – in Zusammenarbeit mit Kunstgemeinde und Volkshochschule – die Gründung des *Film-Clubs Lüdenscheid*⁶⁷ statt, welcher dem *Verband der deutschen Film-Clubs e.V.* beitrug. Seine Aufgaben sah er darin, anspruchsvolle Filme in die Bergstadt zu holen. Den Vorsitz übernahm zuerst Otto Bussemer, später der Pädagoge Herbert Schönfeld. „Erstes Mitglied wurde“, wie sich Hermann Langkitsch⁶⁸ erinnerte, „der Lüdenscheider Hans Müller, der bereits in verschiedenen Ufa-Filmen Regie geführt hatte.“⁶⁹

Schon bald hatte der *Film-Club 300*, später sogar 500 Mitglieder, denen von 1950 bis 1960 insgesamt 128 wertvolle Filme gezeigt werden konnten. Bis 1959 schuf Hans Müller zehn wei-



Abb. 20: Hans Müller führte von Ende der 1940er- bis fast Ende der 1950er-Jahre Regie bei den Dreharbeiten für die DDR-DEFA in Badelsberg.

tere Spielfilme für die Lichtspieltheater. „Das Studio-Gelände der Ufa war der Sowjetunion durch die Potsdamer Konferenz zur Deckung von Reparationsansprüchen zuerkannt worden und vorerst der DEFA nicht zugänglich. Erst 1948 konnte für den Jugendfilm *1 – 2 – 3 – Corona* (Regie: Hans Müller) erstmalig auf dem ehemaligen Ufa-Standort in Babelsberg gedreht werden.“⁷⁰

1 – 2 – 3 – Corona (1948): Regie: Hans Müller; Drehbuch: Arthur Kuhnert; Kamera: Robert Baberske; Musik: Hans Otto Borgmann, Bauten: Wilhelm Vorweg, Otto Güls-

torff; Premiere am 17. September 1948 im „Babylon“ Berlin; Produktion: Terra; s/w; 90 min.; *Corona* – Eva-Ingeborg Scholz; *Gerhard* – Lutz Moik; *Dietrich* – Piet Clausen; *Fritzchen* – Ralph Siewert; *Emil* – Horst Gentzen; *Heinz* – Hans-Edgar Stecher; Direktor Barlay – Hans

⁶⁷ Der Film-Club Lüdenscheid wurde 1960 aufgelöst. Sein letzter Vorsitzender war Hermann Langkitsch. Der Filmclub wurde vom „Arbeitskreis guter Film“ abgelöst.

⁶⁸ Hermann Langkitsch, *27.02.1915 Leipzig – †19.10.1995 Lüdenscheid, Kunststudium, Buchhändler, Kulturrezensent der Lüdenscheider Nachrichten.

⁶⁹ Hermann Langkitsch: *Bildende Kunst in Lüdenscheid*, S. 88.

⁷⁰ Ralf Schenk: *Das zweite Leben der Filmstadt Babelsberg. DEFA-Spielfilme 1946-1992*. Berlin 1994. S. 24.

Leibelt; Rudi – Hans Neie; Karlchen – Werner Müller; Dr. Waldner – Walter Werner; Dr. Hanke – Herbert Hübner; Hugo Grandini – Eduard Wandrey; Frau Grandini – Annaliese Würtz; Frau Schmittchen – Annemarie Hase, Eduard Wenck. Entwurzelte Jungen wenden sich gegen den Zirkusdirektor, welcher eine Artistin misshandelt. Doch dann lernen sie durch diese das Leben in der Manege kennen und treten später gemeinsam mit ihr erfolgreich auf.

1 – 2 – 3 – Corona im Spiegel der Kritik: „Lebensnaher, mit anspruchslosen Mitteln sympathisch gestalteter Zirkusfilm.“⁷¹ „Der Film ist konzessionsloser und offener als die unwahren Jugendfilme, die uns bisher vorgesetzt wurden. In dem Gespräch zwischen Lehrer und Arzt, die von unserer tollen Zeit genau so zerzaust wurden wie die Jungen, steckt nichts Lehrhaftes, wenn sie sich über diese Jungen unterhalten, aber viel Lebendiges und ein ganzes Stück unseres heutigen Lebens. Es liegt viel gewissenhafte Arbeit hinter diesem Film, an der Hans Müller, der Regisseur, den Hauptanteil hat.“⁷²



Abb. 21: Akribisch bereitet sich Hans Müller auf die Dreharbeiten bei der DEFA vor und scheute auch nicht Änderungen am Drehbuch.

Hafenmelodie (1949):

Regie: Hans Müller; Regieassistent: Bruno Knoche, Lüdenscheid; Drehbuch: Arthur H. Kuhnert; Kamera: Willy Winterstein; Musik: Franz Grothe; Liedtexte: Günter Eich; Bauten: Herbert Kirchhoff; Premiere: 26. August 1949; Produktion: Real-Film (Gyula Trebitsch); s/w; 95 min.; Marietta – Kirsten Heiberg; Inge, Jansens Tochter – Catja Görna; Jansen, Speicherverwalter – Paul Henckels; Heinrich Osthaus, Beleuchter – Heinz Engelmann; Seemann Klaas, Jansens Sohn – Wolfgang Lukschy; Einbrecherbande: Bulli – Arno Aßmann, Jan – Peter Mosbacher, Bruno – Joseph

*Offenbach, Emil – Erwin Geschonneck; Freddersen, Kranführer – Josef Sieber; Arzt im Krankenhaus – Franz Schafheitlin; Musiker in der „Stadt Baltimor“ – Karl Heinz Peters; Barmixer – Josef Dahmen; Polizist am Speicher – Arnold Risch; Dicker Mann mit Zigarre – Ludwig Röger; Kesses Mädchen von Ostende – Ruth Lommel; In weiteren Rollen: Thessy Kuhle, Katharina Brauren und Willy A. Kleinau. Lieder: Ballade vom verlorenen Sohn (Franz Grothe / Günter Eich), gesungen von Kirsten Heiberg; Als der Dampfer auslief (Franz Grothe / Günter Eich). In der Deutschen Demokratischen Republik lief der Film unter dem Titel *In Sydney**

⁷¹ Lexikon des internationalen Films, Reinbek 1995.

⁷² Leo Menter, in: Weltbühne 39 / 1948.

verschollen. Der alte Jansen wartet auf die Rückkehr seines Sohnes, den er mit vierzehn Jahren fortgejagt hat. Er findet zwei, einen echten und einen falschen, die ihn retten, als Gauner einen Speicherbrand verursachen.

Hafenmelodie im Spiegel der Kritik: „Um psychologische Differenzierung bemüht, fesselnd inszeniert und gut gespielt.“⁷³ „Eine echte Überraschung, ein Melodram, rein, mit allen Attributen, die dieser Gattung zugeschrieben werden. (...) Der Film ist, wie es sich für ein Melodram gehört, völlig abgekapselt, Zeitbezüge treten überhöht und stilisiert auf. Die Menschenströme, die sich in der Nachkriegszeit über die Straßen wälzten, tauchen hier wohlchoreographiert im Kontext von Undurchsichtigkeit und Kriminalität auf.“⁷⁴

Über den Film *Bürgermeister Anna* heißt es in dem Buch *Das zweite Leben der Filmstadt Babelsberg* u.a.: „Als Regisseur engagiert die DEFA den aus Westfalen stammenden Hans Müller, der 1944 für die Terra mit *Aufbruch der Herzen* als Regisseur debütiert und 1948 in Babelsberg den Zirkusfilm *1 – 2 – 3 – Corona* inszeniert hat. Müller, Schmalfilm-Autodidakt, später Kameramann bei der Wochenschau, gilt als Spezialist für Volksszenen.“⁷⁵



Abb. 22: Anlässlich des Internationalen Frauentages am 8. März fand die Vorpremiere in Berlin statt.

In kürzester Zeit sollte der Film fertiggestellt sein. „Um den Plan des Studios zu erfüllen, wird Wolfgang Schleif (*Die blauen Schwerter*) gebeten, sich, ohne im Vorspann auftauchen zu müssen, mit Hans Müller die Regie zu teilen. Müller dreht am Tage. Schleif nachts. Der einzige, der die jeweiligen Montageanschlüsse genau kennt, ist der Regieassistent Joachim Kunert – er tauscht seine Wohnung sechs Wochen lang mit einer Garderobe in Johannisthal.“⁷⁶

***Bürgermeister Anna* (1950):** Regie: Hans Müller / Wolfgang Schleif); Regieassistent: Joachim Kunert; Drehbuch: Richard Nicolas nach einem Bühnenstück von Friedrich Wolf; Dramaturgin: Marieluise Steinhauer; Kamera: Robert Baberske, Walter Roßkopf; Musik: Franz R. Friedl; Bauten: Wilhelm Vorweg, Alfred Schulz; Premiere: 24. März 1950 im „Babylon“ / „DEFA-Filmtheater Kastanienallee“; Produktion: DEFA; s/w; 88 min.; Anna Drews – Eva Rimski; Jupp Ucker – Reinhard Kolldehoff; Ursel Ucker – Katja Görna; Hans Rapp – Klaus Becker; Bauer Lehmkuhl – Arno Paulsen; Matthias Lehmkuhl – Lutz Moik; Mutter Ucker – Stef-

fie Spira; Grete Drews – Edith Hancke. In weiteren Rollen: Arthur Wiesner, Gustav Püttjer, Erich Dunskus und Reinhold Bernt.

⁷³ Lexikon des internationalen Films, Reinbek 1995.

⁷⁴ Kirche und Film (Evangelischer Pressedienst – epd).

⁷⁵ Ralf Schenk (Red.): *Das zweite Leben der Filmstadt Babelsberg*, S. 53.

⁷⁶ Ralf Schenk (Red.): *Das zweite Leben der Filmstadt Babelsberg*, S. 53.

Eine junge Frau wird Bürgermeisterin, und es gelingt ihr mit Eifer und Energie, ihr Amt so auszuüben, dass sie auch von Männern respektiert wird. Am 8. März 1950, aus Anlass des Internationalen Frauentages, fand die Vorpremiere statt. Der Film zeigt die Geschichte einer Frau, die es versteht, sich mit Mut und Entschlossenheit in einer Männerwelt zu behaupten. Sogar Ministerpräsident Otto Grotewohl, der bei der Vorpremiere anwesend war, äußerte sich „sehr anerkennend“. Aber schon bald änderte sich die Meinung der politischen Führung, da die „Selbstverwaltungstheorie“ der Titelfigur in das damalige Konzept ihrer Partei nicht mehr passte.⁷⁷

Bürgermeister Anna im Spiegel der Kritik: Ein früher DEFA-Film, „der mit viel Humor, Arbeit und Alltag auf dem Lande gleich nach 1945 beschreibt.“⁷⁸ „Dieser Film ist kurzweilig und macht Freude. Mit ihm ist der DEFA darüber hinaus aber noch mehr geglückt. Hier wird ein Thema unserer Tage einmal lustig angepackt, richtig angepackt, und siehe, obwohl schon mehr Schwank als Lustspiel ist es ein guter Film geworden.“⁷⁹

„Vielleicht sollte ich noch erwähnen“, bemerkt Hans Müller in seinem Lebenslauf, „dass zwei – heute prominente Darsteller – ihre ersten Schritte vor der Kamera bei mir versuchten: Hardy Krüger und Walter Giller. Hardy hatte zwar schon einmal als kleiner Junge in einem Film mitgewirkt, und Giller kam von der Jungen Bühne in Hamburg, wo er Beleuchter, Inspizient und Schauspieler in einer Person war.“⁸⁰ Beide genannten Schauspieler wirkten mit in dem Film.

Das Mädchen aus der Südsee (1950): Regie: Hans Müller; Drehbuch: Gustav Kampendonk; Kamera: Fritz-Arno Wagner; Musik: Hans-Otto Borgmann; Bauten: Ernst Albrecht; Regieassistenz: Jürgen Roland; Premiere: 29. September 1950; Produktion: Pontus; s/w; 86 min.; Lale Pieper – Angelika Hauff; Jessie Altkamp – Madelon Truss; Richard Kirbach – Hardy Krüger; Ralph Wandrey – Peter Mosbacher; Arnold Pieper – Albert Florath; Wilhelmine – Erna Sellmer; Kurri – Ah-Yue Lou; Frau Wellenkamp – Käthe Haack; Lothar – Walter Giller; Chef eines Mode-Salons – Hubert von Meyerinck; Empfangschef im Hotel – Franz Schafheitlin; Standesbeamter – Carl Voscherau; Herr aus dem Spiel-Casino – Wolfgang Rotberg; Radiohändler – Carl-Heinz Peters; Friseur – Horst von Otto; Portier – Kurt Meister; ein kleiner Affe – Josef. Eine verwickelte Liebeskomödie um einen Kurzwellenfunker und seine Kontakte zur Südsee.

Das Mädchen aus der Südsee im Spiegel der Kritik: „Routiniert gemachtes, aber inhaltsloses Lustspiel.“⁸¹ „Als politisches Druckmittel auch gegen Babelsberg verwandte die Bundesregierung ihre 1950 etablierten Filmbürgschaften. Diese Finanzierungshilfe für die deutsche Filmwirtschaft wurde zum Beispiel im Fall Wolfgang Staudtes missbraucht, um den Regisseur zu erpressen, keine Arbeiten mehr bei der DEFA zu drehen. Staudte wollte nach dem *Der Untertan* in der Bundesrepublik den Kriminalstoff *Gift im Zoo* (1951) realisieren. Nicht bereit, der Forderung des Innenministeriums nachzukommen, legte er schließlich die Regie nieder, Hans Müller, bei der DEFA ebenfalls kein Unbekannter, setzt die Produktion fort.“⁸²

Letzterem kam das Angebot gerade richtig. Zum einen war er ein großer Tierliebhaber, zum anderen hatte er sich seit Jahresbeginn 1951 vergeblich darum bemüht, die Filmrechte für das von Hans-Ulrich Horster verfasste Buch *Ein Herz spielt falsch* zu bekommen, dessen Vorabdruck in der Zeitschrift *Hörzu* großen Erfolg gehabt hatte. Ein Plan, der – wie so oft – an der

⁷⁷ Ralf Schenk (Red.): Das zweite Leben der Filmstadt Babelsberg, S. 53.

⁷⁸ Lexikon des internationalen Films.

⁷⁹ Leo Menter, in: Weltbühne 14/1950.

⁸⁰ Hans Müller: Autobiographischer Lebenslauf, in Pahl: Lüdenscheider, S. 174.

⁸¹ Lexikon des internationalen Films.

⁸² Ralf Schenk (Red.): Das zweite Leben der Filmstadt Babelsberg, S. 98.

Finanzierungsfrage scheiterte. Erst im Oktober 1951 erhielt Hans Müller den Auftrag für *Gift im Zoo*.

Gift im Zoo (1951): Regie: Hans Müller; Drehbuch: Edgar Kahn; Kamera: Ekkehard Kyrath; Musik: Marc Hendriks; Bauten: Herbert Kirchhoff und Albrecht Becker; Produzent: Jochen Matthes; Produktion: Camera; s/w; 82 min.; Premiere: 24. Januar 1952; Vera Pauly, Dompteuse – Irene von Meyendorff; Dr. Martin Rettberg, Tierarzt – Carl Raddatz; Jutta Flamm,



Abb. 23: Anlässlich der Premiere des Films *Gift im Zoo* in der Lichtburg in Essen, dem größten Kino Deutschlands auf der Bühne: Regisseur Hans Müller (li.), Schimpanse Jonni (Mi.) und die Schauspielerin Irene von Meyendorff.

Freundin Becks – Petra Peters; Oskar Beck, Verwalter – Ernst Schröder; Walter Glasbrenner, Kriminalrat – Hermann Speelmans; Mathias, Wärter – Nikolai Kolin; Kruschke, Oberwärter – Kurt Meister; Robby, Wärter – Otto Reimer; Berger, Oberwärter – Alwin Pauli; Werner, Kriminalkommissar – Helmut Peine; Karola, Wirtschaftlerin – Tilla Hohmann; Gaby Rettberg – Hella Attenberger; Dr. Wöltje, Polizeichemiker – Bruno Klockmann. Hergestellt in Hagenbecks Tierpark Hamburg-Stellingen.

Über die Dreharbeiten berichtete Paul Conze, ein guter Freund Hans Müllers, in den Lüdenscheider Nachrichten. „Da der größte Teil der Aufnahmen im Tierpark Stellingen gedreht werden sollte, um vor allem Atmosphäre einzufangen, musste die Arbeit sofort mit Hochdruck begonnen werden. Es waren darum vom ersten bis zum letzten Tag vier Kameramänner eingesetzt, die nur mit der Handkamera, aber mit verschiedenen Brennweiten arbeiteten, um weniger sein und so alle Phasen der Lebensgewohnheiten der Tiere festhalten zu können. In der Zeit vom 12. Oktober bis 10. November konnten sie bei täglichem Einsatz 16.000 Meter Film von den

Tieren im Zoo drehen, also genug Stoff für die Kulisse der Handlung. Dazu kamen noch weitere 8.000 Meter von den anschließenden Arbeiten im Atelier, das sind 24.000 Meter Film, während zu einem normalen Filmstreifen höchstens 18.000 Meter verwandt werden. Alle Aufnahmen dieses Films sind übrigens echt. Es wurde keine einzige Trickaufnahme eingearbeitet. Der Autor des Drehbuchs, Edgar Kahn, hat sehr viele nette Dinge in die Handlung hineingearbeitet, die aber zum großen Teil nicht verwirklicht werden konnten, weil sich die verschiedenen Tiere immer wieder anders verhielten, als das Drehbuch vorschrieb. Und da sich die Schauspieler auf

das Verhalten der Tiere einstellen mussten, wurde eine fast tägliche Änderung des Drehbuchs erforderlich, wozu der Autor immer geholt werden musste. Das war oft sehr schwierig und erforderte viel Zeit.“⁸³

Das Drehbuch schrieb die Ankunft eines neuen Affentransportes vor und danach den Ausbruch von hundert Tieren, der durch den Zoo-Affen ‚Jonni‘, der in einer Anwendung den großen Käfig öffnet, erwirkt wird. Die Tiere haben dann laut Drehbuch durch die Räume zu ‚wetzen‘, einen Obststand ‚aufzuräumen‘, mit einem Bund Ballons unfreiwillige Luftfahrten zu machen usw. Wie schwer diese Arbeit war, zeigte der Umstand, dass die Tiere zwar programmäßig um 11 Uhr ausbrachen, aber bis 18 Uhr noch nicht alle wieder eingefangen werden konnten. Dabei stürzte ein Beleuchter, der allzu sehr vom Jagdfieber befallen war, einen Affen am Schwanz festhaltend, zwölf Meter tief ab. Er zog sich zum Glück keine ernstesten Verletzungen zu. Ein Rudel Kraniche musste nach dem Drehbuch aufgeregt sein, um ‚auf Symbolisch‘ den Weg des Mörders anzudeuten. Ein Kohlelicht wurde dazu eingeschaltet, damit der erforderliche Schlagschatten gebildet wurde, mit dem die Nacht angedeutet werden sollte. Dabei trat das Gegenteil von dem ein, was erreicht werden sollte: statt zu fliehen, liefen die Tiere in das Licht hinein. Die Szene musste noch einmal mit ganz anderen Mitteln gedreht werden.“⁸⁴

Im Anschluss an die Premiere traten drei Mitwirkende vor den Vorhang: die Schauspielerin Irene von Meyendorff, Regisseur Hans Müller und der Affe Jonni, um den Beifall des Publikums entgegenzunehmen. Die genannte Darstellerin, die im Film eine Dompteuse spielt, hat, wie Paul Conze notierte, „während der Aufnahmen immer wieder neu ihren Schneid bewiesen. Obwohl ihr die alte erfahrene Dompteuse von Stellingen zur Verfügung stand, hat sie alle Arbeit mit den wilden Tieren selbst ausgeführt. So ist sie zum Beispiel ausgezeichnet mit dem Löwen, der sie doch nicht kannte, fertig geworden. Nicht einmal hat er sich in Angriffsstellung begeben. Als ihr einer der Seelöwen, die gerne zuschnappen, zu nahe kam, beruhigte sie ihn zunächst mit improvisiertem Dialog, um dann weiter zu spielen. Zum Einfang der Affen benötigten die Wärter große Netze. Sie sprach einfach die Tiere an, die darauf zutraulich wurden, sich auf ihre Schulter setzen und sich ergreifen ließen. Irene von Meyendorff hatte einen außergewöhnlichen Kontakt mit den Tieren, der nach Meinung der Kenner in ihrer Natürlichkeit begründet liegt.“⁸⁵



Abb. 24: Auch auf dem Filmset immer mit Zigarre: Hans Müller.

⁸³ Paul Conze: 16.000 Meter Tierfilm als Kulisse, in: Lüdenscheider Nachrichten vom 02.02.1952.

⁸⁴ Ebenda.

⁸⁵ Ebenda.

Gift im Zoo im Spiegel der Kritik: „Ein biederer, aber gut gebauter und gespielter Kriminalfilm, der auf effekthascherische Sensationen verzichtet.“⁸⁶

Bei einem Gespräch mit dem Schauspieler Edgar Hoppe⁸⁷ erzählte Hans Müller folgendes Erlebnis: „In mehreren Aufführungen des Bochumer Theaters sah ich einen Schauspieler, der mir außerordentlich gut gefiel und den ich gerne für die Tobis-Film engagiert hätte. Er spielte dort alle Helden der Weltliteratur – von Hamlet bis Tasso – rauf und runter. Sein Name war Horst Casper.⁸⁸ Ich verabredete Probenaufnahmen mit ihm, die wir machten, und er gefiel, wie zu erwarten war, allgemein sehr gut. Nun hieß es nur noch, ihn aus seinem Engagement in Bochum zu lösen. Caspar bat mich, mit ihm in Bochum zu seinem Intendanten Saladin Schmitt zu gehen und um seine Entbindung von dem Vertrag zu bitten. Ich meldete mich und unser Anliegen im Sekretariat an und wir bekamen tatsächlich einen Termin bei Saladin Schmitt. So standen der zitternde Horst Caspar und ich vor der großen Intendantentür und es rief ‚Herein!‘ Ich öffnete die Tür, Horst Caspar stürzte ins Zimmer, fiel vor dem Schreibtisch seines Intendanten auf die Knie und schrie: ‚Vater, mein Vater, kannst du mir verzeihen!‘ Nach einer langen Pause, in der

mich Schmitt keines Blickes würdigte, sagte er zu Caspar: ‚Du hast also vor, dich dieser Afterkunst (gemeint war der Film) zu verschreiben: Hinaus!‘ Caspar verließ das Zimmer. Ich stand dumm rum und ging dann auch. Das war mein Versuch, Horst Caspar für die Tobis zu gewinnen.“ Anmerkung von Edgar Hoppe: Man nannte Saladin Schmitt damals auch „den Vater des Ensembles“.⁸⁹

Die Hauptdarstellerin des nächsten Films holte sich Hans Müller, wie er später berichtete, „vom Theater in Wuppertal. Es war Margot Teichmann, die unter dem Namen Margot Trooger später bekannt und berühmt wurde.“⁹⁰



Abb. 25: Ausriss Fernseh-Zeitung

– Joachim Brennecke; Wölfchen Nordhaus – Tonio von der Meden; Inspizient – Horst Beck; Eisenbahner – Josef Dahmen; Gordon – Joachim Rake; Colman – Kurt Schwabach; Lokführer – Carl Voscherau; In weiteren Rollen: Max Walter Sieg und Gert Niemitz; Lieder: Tausend kleine Lügen (Schröder/Schwabach), gesungen von Ilse Steppat; Mit roten Rosen fängt die Liebe meistens an (Schröder/Schwabach), gesungen von Ilse Steppat.

⁸⁶ Lexikon des internationalen Films, Reinbek 1995.

⁸⁷ Edgar Hoppe, *18.12.1937 Hannover, Schauspieler und Synchronsprecher.

⁸⁸ Horst Joachim Arthur Caspar, *20.01.1913 Radegast, Anhalt – †27.12.1952 Berlin, Bühnen- und Filmschauspieler.

⁸⁹ Brief von Edgar Hoppe an Helmut Pahl vom 06.10.2009.

⁹⁰ Hans Müller: Autobiographischer Lebenslauf, in Pahl: Lüdenscheider, S. 174.

Ein Eisenbahner gerät in den Bann des Varietés, kehrt aber durch den Einfluss seiner Braut zur Bahn zurück. Der Film wurde mitfinanziert durch die Deutsche Bundesbahn.

Henny Porten gehörte bereits in Stummfilmzeiten zu den gefeiertsten Darstellerinnen Deutschlands bis sie wegen ihres jüdischen Mannes im Dritten Reich weitgehend kaltgestellt wurde. In den 1950er-Jahren war es dann die DEFA, welche sie für die Hauptrolle des Zirkusfilms *Carola Lamberti* unter der Regie von Hans Müller wieder vor die Kamera holte, wo sie, wie der Regisseur später anmerkte, ohne jegliche Stummfilmallüren arbeitete.

Vormittagsprogramm siehe ARD

13.45 EURO Europa-Magazin
Ab 1992 14täglich, im wöchentlichen Wechsel mit „Nachbarn“, dem Magazin für Ausländer und Deutsche.

14.30  **Carola Lamberti – Eine vom Zirkus**
DDR-Spielfilm von 1954

87 Min
Carola Henny Porten († 1960)
Camillo Horst Naumann
Eduard Hans Rüdiger Renn
Pero Edwin Marian
Viola Ursula Kempert
u. a.; Regie: Hans Müller
„Zirkusfilm der DEFA, in dem der genreübliche Generationskonflikt in einer Artistenfamilie auf konventionelle Weise behandelt wird. Der etwas unbeholfene Film wurde von der DDR-Filmkritik wegen seiner ‚gesellschaftspolitischen Indifferenz‘ („Film“, Leipzig 1966) getadelt“ (Lexikon des Internationalen Films).

Abb. 26: Ausriss Fernseh-Zeitung

Aus Anlass dieser Verfilmung schlug auf dem Studiogelände Babelsberg der Circus Sarrasani sein Zelt auf, in dem viele Szenen gedreht wurden. Der Film schildert den Generationenkonflikt zwischen der konventionellen Zirkus-Direktorin und ihren drei erwachsenen Söhnen.

Carola Lamberti – Eine vom Zirkus (1950): Regie: Hans Müller; Drehbuch: Arthur Kuhnert; Dramaturgie: Marieluise Steinhauer; Kamera: Fritz Lehmann; Musik: Gerd Natschinski; Bauten: Arthur Günther; Premiere am 10. Dezember 1954 im „Babylon“ Berlin; Produktion: DEFA; s/w; 90 min.; Carola Lamberti – Henny Porten; Camillo Lamberti – Horst Naumann; Eduard Lamberti – Hans Rüdiger Renn; Petro Lamberti – Edwin Marian; Ines Lamberti – Katja Görna; Viola Scharen – Ursula Kempert; Stegemann – Johannes Arpe; Borbasch – Hans Klering; Mollenkamp – Herbert Richter; Willem – Herbert Kiper; Möckwitz – Fritz Schlegel; Meschik – Jürgen Krumwiede; Alois – Jacky Mareilly; Taxichauffeur – Willy A. Kleinau. In weiteren Rollen: Heino Winkler, Hans Ulrich und Günther Haack.



1430

Nach dem Tod ihres Mannes hat sich Carola Lamberti (Henny Porten) trotz Schwierigkeiten als Chefin des „Zirkus Lamberti“ durchgesetzt

Carola Lamberti – Eine vom Zirkus

Zirkusdirektorin Carola Lamberti führt das Familienunternehmen mit strenger Hand. Ihre drei erwachsenen Söhne Camillo, Eduard und Pero, bekannt als die „Drei Lambertis“ und mit ihrer Luftakrobatik die Attraktion im Zirkus, behandelt sie wie kleine Kinder.

Abb. 27: Ausriss Fernseh-Zeitung

Carola Lamberti im Spiegel der Kritik: „Der konventionelle, etwas unbeholfene Film wurde von der DDR-Filmkritik wegen seiner gesellschaftspolitischen Indifferenz getadelt.“⁹¹ „Filmgeschichtlich dadurch (und nur dadurch) beachtlich, dass nach vielen Jahren Henny Porten die erste Gelegenheit gegeben wird, wieder einmal vor der Kamera zu stehen.“⁹² Über Henny Porten heißt es im *Lexikon der DDR-Stars!*: „Populär ist der Zirkusfilm *Carola Lamberti*, in dem sie als Schulreiterin und Zirkusdirektorin im Mittelpunkt eines Generationskonflikts steht.“⁹³

Als Hans Müller, der ein großer Musikfreund war, das Angebot von der DEFA bekam, die Oper *Zar und Zimmermann* von Albert Lortzing in Farbe zu verfilmen, war er begeistert und holte dazu seinen Jugendfreund Dr. Max Bührmann nach Babelsberg, hatte dieser doch schon als

⁹¹ Lexikon des internationalen Films.

⁹² Heinrich Fraenkel: Unsterblicher Film.

⁹³ Frank-Burkhard Habel, Volker Wachter: Lexikon der DDR-Stars!, S. 264.

Dramaturg und Oberspielleiter an den Städtischen Bühnen von Wuppertal, Duisburg und Mönchengladbach-Rheydt gearbeitet. Da Max Bührmann jedoch aus dem Westen Deutschlands kam, wurde als weiterer operntechnischer Berater Dr. Gottfried Kolditz⁹⁴ aus der DDR verpflichtet.

Zar und Zimmermann (1956): Regie: Hans Müller; Drehbuch: A. Arthur Kuhnert in freier Bearbeitung der gleichnamigen Oper; Dramaturgie: Hans-Joachim Wallstein; Operntechnische Beratung: Dr. Max Bührmann / Dr. Gottfried Kolditz; Kamera: Joachim Hasler; Musik: Albert Lortzing; Musikalische Leitung: Hans Löwlein; Bauten: Erich Zander; Premiere am 18. Mai 1956 im „Babylon“ / „DEFA-Filmtheater Kastanienallee“, Berlin; Produktion: DEFA; farb.; 92 min. (101 min.); Van Bett, Bürgermeister – Willy A. Kleinau (Heinrich Pflanzl); Peter Michailow – Bert Fortell (Josef Metternich); Marie – Lore Frisch (Ingeborg Wenglor); Peter Iwanow – Günther Haack (Gerhard Unger); Admiral Lafort – Erich Arnold; Marquis Chateau-

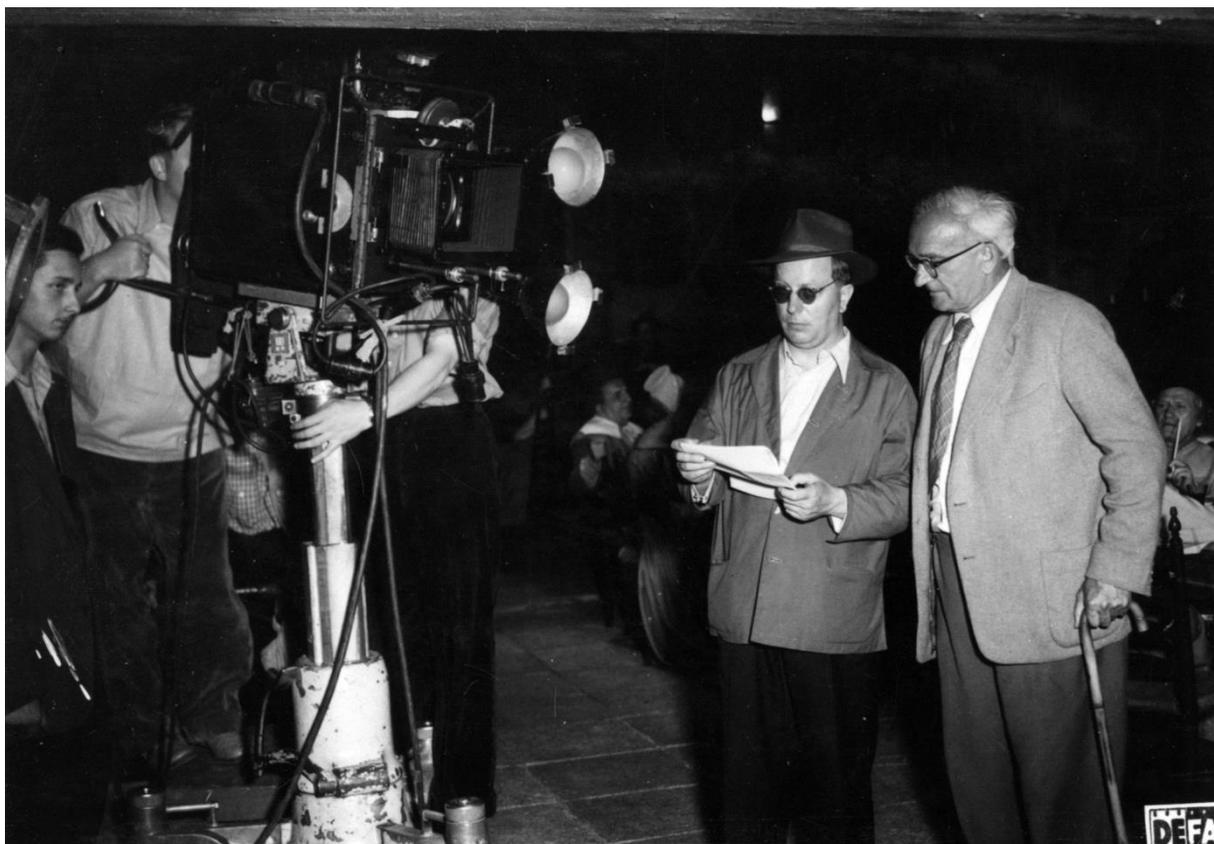


Abb. 28: Hans Müller bei den Dreharbeiten von *Zar und Zimmermann*.

neuff – Kurt Mühlhardt; Witwe Brouwe – Paula Braend (Esther Hilbert). In weiteren Rollen: Charles H. Vogt, Leonhard Ritter, Hans-Joachim Tomaschewsky, Edwin Dörner, Hildegard Diestelmann, Barbara Henschel, Inge Kanzler, Egon Vogel, Friedrich Löffler, Bob Bolander, Walter Salow, Rolf Bergmann, Rudi Grabowski, Harro de Rivière, Horst Kube, Paul Scholz, Harry Ehrt, Christl Fischer, Axel Triebel, Hermann Belitz, Rudolf von Szegöffy, Peter Hippler, Heinz Keuneke, Peter Priemer, Kurt Lippert, Hermann Stetza, Heinz Wiesner, Walter Grimm, Deli Buchinski und Andreas Piper. Die Gesangssolisten stehen in Klammern, Erich Arnold und Kurt Mühlhardt, die besonders in Operette und Musical wirkten, sangen ihre Partien selber.

Der Film, in Normal- und Breitwandformat in Farbe hergestellt, kostete 2,6 Millionen Mark. In den USA lief er unter dem Titel *The Czar and the Carpenter*. Über einen englischen Verleih

⁹⁴ Gottfried Kolditz, *14.12.1922 Altenbach – †15.06.1982 Dubrovnik, Spielfilmregisseur und Drehbuchautor.

gelangte er in deutsche Kinos der Bundesrepublik. Es handelt sich bei dem Werk um eine freie Bearbeitung der Lortzing-Oper, in welcher der Aufenthalt von Zar Peter I. von Russland als Zimmermann in Holland geschildert wird.

Zar und Zimmermann im Spiegel der Kritik: „Auf gefällige Weise den bekannten Melodien und dem bunten Volkstreiben im niederländischen Kostüm des 16. Jahrhunderts zugewandt. Hervorragend: die vitale Darstellung des Bürgermeisters.“⁹⁵ „Regisseur Hans Müller hat das Bühnenszenario mit den Möglichkeiten des Films in eine wogende, überschäumende Volksbe-lustigung überführt. Die Kamera schmaust breughelsche Bilder, die Farben sind geschmackvoll gewählt und abgestimmt, obgleich sie nicht immer getreu herauskommen. In den besten Szenen ist Müller so klug gewesen, den Gesang, der ja nicht von den Darstellern produziert wird, nicht mit Großaufnahmen zu koppeln. Trotzdem stört es, wie immer in verfilmten Opern, wenn plötzlich die Akteure Stimmwechsel bekommen und ariös werden.“⁹⁶



Abb. 29: Hans Müller bei den Studioaufnahmen in Babelsberg zum DEFA-Spielfilm *Mazurka der Liebe*.

„Regielich wurde die Opernstarre fast immer vermieden, die Buffohandlung gewinnt auf Grund ihrer Lebhaftigkeit an Gewicht, und farblich (Agfacolor) kommt es zu Bildern von Reiz.“⁹⁷ „So wird vor allem die Schaulust mittels humoriger optischer Einfälle und der an Gemälde alter holländischer Meister erinnernder Kompositionen vollauf befriedigt. Das Ohr bleibt bei dieser Augenweide allerdings nicht ganz so intensiv beteiligt. Mir will scheinen, dass die musikalische Interpretation – wie viel Anerkennung das DEFA-Sinfonieorchester und der Chor der Deutschen Staatsoper unter der Leitung von Hans Löwleins auch verdienen – mitunter zu sehr dem Optischen, der

berstend turbulenten Fülle mancher Bilder angepasst wurde, statt umgekehrt.“⁹⁸

„Die grellbunte, einige Male etwas aufdringliche Optik des Streifens, mit turbulenten Massenszenen des Flandernvölkchens, mit deftigen Situationen ist das hervorstechende Merkmal – kaum dass das Auge einmal zur Ruhe kommt. Der Ablauf der Handlung geschieht vor diesen vollsaftigen Hintergrund in freier Variierung der ursprünglichen Fabel.“⁹⁹

⁹⁵ Lexikon des internationalen Films.

⁹⁶ Rino Sanders in: Die Welt vom 27.12.1957.

⁹⁷ Rheinische Post vom 18.06.1958.

⁹⁸ Peter Edel in: BZ Am Abend vom 29.05.1956.

⁹⁹ e.K. in: Neues Deutschland vom 01.06.1956.

Bei der Aufführung im Lüdenscheider *Apollo-Theater* wirkten, wie ich mich erinnere, drei Bergstadt-Künstler im Programm mit: Schauspielerin Eleonore Novelle¹⁰⁰, als Sprecherin im voraufgehenden Kultur-, Max Bührmann und Hans Müller im Hauptfilm. Für viele Bürger ein besonderes Ereignis, kannten sie doch den einen oder anderen persönlich.

Als nächste Aufgabe übernahm Hans Müller die Verfilmung der Operette *Der Bettelstudent* von Carl Millöcker. Da jedoch ein Jahr zuvor in Westdeutschland der gleiche Stoff von Werner Jacobs mit Waltraut Haas und Gerhard Riedmann unter dem Originaltitel verfilmt worden war, erschien der DEFA-Streifen unter dem Namen *Mazurka der Liebe*. Der Versuch, Marika Röck als Gräfin zu verpflichten, die bereits mit Johannes Heesters in der alten Ufa-Verfilmung von 1936 mitgewirkt hatte, scheiterte.



Mazurka der Liebe (Der Bettelstudent) (1957):
Regie: Hans Müller;
Drehbuch: A. Arthur Kuhnert nach der Operette „Der Bettelstudent“; Dramaturg: Hans-Joachim Wallstein; Kamera: Karl Plintzner; Musik: Carl Millöcker; Bauten: Erich Zander; Premiere am 1. Mai 1957 im „Colosseum“ Berlin; Produktion: DEFA; farb.; 86 min.; Gouverneur Ollendorf – Albert Garbe; Simon – Bert Fortell; Jan – Eberhard Krug; Bronislawa – Katharina Mayberg; Laura – Susanne Christian; Gräfin Ko-

Abb. 30: Außendreh zu *Mazurka der Liebe*. Mit Hut: Hans Müller.

walska – Jarmila Kairowa; Onuphrie – Charles-Hans Vogt; Enterich – Otto Stübler; v. Henrici – Kurt Mühlhardt; v. Kochow – Michael Günther. In weiteren Rollen: Hans Wehrl, Martin Köfer, Maximilian Lassen, Jochen Diestelmann und Joe Schorn. Die Geschichte vom geohreigten sächsischen Oberst und der polnischen Gräfin wurde an mehreren Stellen wesentlich verändert. In dem Film, der als erster im neu entwickelten Totalvisions-Verfahren hergestellt wurde, spielte Katharina Mayberg ihre erste filmische Hauptrolle.

Mazurka der Liebe im Spiegel der Kritik: „Für das weite, großflächige Panorama vor allem ist das neue Format unübertrefflich. [...] So tat man gut daran, einen Operettenstoff mit seinen vorwiegend raumfüllenden Tanz- und Massenszenen zu wählen. [...] Die DEFA hat sich, im Rahmen des Möglichen, die Handlung vom dicksten Staub der Jahrzehnte reinigen lassen, hat die Schilderung der ‚polnischen Wirtschaft‘ mit allem Recht zurücktreten lassen hinter dem nationalen Motiv der Empörung des polnischen Volkes gegen die sächsischen Herren im Lande.“¹⁰¹

¹⁰⁰ Eleonore Noelle, *30.01.1924 Lüdenscheid – †03.03.2004 Stockdorf, Schauspielerin und Synchronsprecherin.

¹⁰¹ H.U.E. in: Berliner Zeitung vom 05.05.1957.

Der Titel des Films lässt bereits erkennen, dass der Drehbuchautor A. Artur Kuhnert, der Musiker Gerd Natschinski und Hans Müller als Regisseur Millöckers Operette wohl die Grundhaltung und seine Melodien entnahmen, aber für den Film die Fabel verdichteten und die Melodien modernisierten, worüber Millöcker in seinem Musenhimmel sicherlich nicht böse wäre, denn Musik, Tanz, Schwung und Rhythmik auch in der Bildkomposition Karl Plintzners verschmelzen sich zu einem geschlossenen Ganzen.“¹⁰²

Mit diesem Operettenfilm beendete Hans Müller, noch vor dem Mauerbau, seine Zusammenarbeit mit der DEFA, für die er fünf Werke inszeniert hat. Hierzu bemerkte Guido Altendorf vom Filmmuseum Potsdam Edith Müller und mir gegenüber, als wir uns 2001 in der brandenburgischen Landeshauptstadt aufhielten, Hans Müller komme „eine sehr exponierte Stellung zu. Er konnte vier der größten Kassenerfolge der DEFA für sich buchen: *1 – 2 – 3 – Corona*, *Carola Lamberti*, *Zar und Zimmermann* und *Mazurka der Liebe*“.

Daneben bemühte sich Hans Müller auch um den künstlerischen Nachwuchs. Ein Beispiel: Zu den angesehensten Filmregisseuren der ehemaligen DDR gehörte Frank Beyer (1932-2006), der während seiner Ausbildung in den Babelsberger Studios Praktika absolvierte u.a. bei Kurt Jung-Alsen, Kurt Maetzig und Hans Müller, und der später mit seinen eigenen Filmen, darunter *Nackt unter Wölfen* (1963) und dem für den Oscar nominierten Streifen *Jakob, der Lügner* (1974), überregionale Anerkennung fand.

Drillinge an Bord gehört zu den deutschen Film-Klassikern, die immer wieder im Fernsehen gezeigt wurden. Seinen letzten Kinofilm drehte Hans Müller in den Göttinger Studios und an Bord der *Hanseatic*¹⁰³ mit dem großen Humoristen Heinz Erhardt – und zum Schluss auch mit Trude Herr – in einer Dreifachrolle, und keiner konnte damals ahnen, dass es sich dabei um einen richtigen „Kultfilm“ handeln würde, der später nicht nur in Lichtspielhäusern sondern immer wieder in Fernsehprogrammen auftauchte.

Drillinge an Bord (1959): Regie: Hans Müller; Drehbuch: Gustav Kampendonk nach einer Idee von Lothar Koch; Kamera: Erich Claunigk; Bauten: Walter Haag; Musik: Heino Gaze; Liedertexte: Gaze, Schwenn und Igor; Produzent: Theo Osterwind; Premiere am 22. Dezember 1959; Produktion DFH (Deutsche Film Hansa); s/w; 82 min; Heinz, Otto und Eduard Bollmann – Heinz Erhardt; Fred Larsen – Peter Carsten; Rita – Ann Smyrner; Lady Zocker – Trude Herr; Emilio – Paul Dahlke; Mac – Günter Pfitzmann; Bobo – Billy Mo; Diana – Ingrid van Bergen; Kapitän – Paul Westermeier; Friseur – Ralf Wolter; Fernsehreporter – Günther Jerschke; Sänger – Paul Kuhn; Ansagerin – Kathrin Ackermann. In weiteren Rollen: Horst Coblenzer, Max Giese, Klaus Hellmold und Günther Ungeheuer. Lieder: *Mein Dixieland* (Gaze), gesungen von Ingrid van Bergen und Billy Mo; *Linkes Auge blau* (Gaze), gesungen von Heinz Erhardt; *Charming Boy* (Gaze), gesungen von Paul Kuhn.

Heinz Erhardt spielt Drillinge, von denen einer eine Schiffsreise gewinnt, aber seine beiden Brüder mitreisen, wobei sie an Bord des Schiffes mit Gangstern konfrontiert werden.

¹⁰² Günther Stahnke in: Junge Welt vom 07.05.1957.

¹⁰³ Das 1929 vom Stapel gelassene Schiff wurde 1958 von der Hamburg-Atlantic-Linie gekauft und auf den Namen *Hanseatic* gekauft. Es verkehrte auf der Nordatlantikroute und als Kreuzfahrtschiff in der Karibik und dem Mittelmeer. 1966 zerstörte ein Brand das Schiff.

Über die Dreharbeiten berichtete Trude Herr: „Ich war damals schon dick und Heinz auch. Jetzt hatten wir eine Liebesszene. Dabei mussten wir natürlich ständig die Schaukelbewegungen des Schiffes nachmachen. Damit wir synchron schaukelten, wurden wir untenherum festgebunden mit einer Kordel, und damit mussten wir bei den Dialogen immer hin und her. Wir konnten uns überhaupt nicht mehr ansehen, so sehr mussten wir lachen. Wir hatten schon die 13. oder 14. Einstellung verpatzt. Ständig stießen wir mit unseren dicken Bäuchen aneinander und dann dieses Schaukeln im Gleichklang und dann noch etwas von Liebe reden. Dann kam der Produktionsleiter und hat uns unerhört ausgeschimpft. Das hilft ja immer, und er hatte ja auch recht. Heinz und ich rissen uns zusammen, das wurde auch alles zu teuer. Nächster Versuch. Was wir nicht wussten, war, dass auch die Kameramänner mit ihrer Kraft am Ende waren. Die stellten die Kamera fix fort und gingen dann irgendwo in Deckung und schütteten sich vor Lachen aus. In der Dekoration hatten wir einen Spiegel. Wir waren festen Willens, die Szene endlich ernsthaft über die Runden zu kriegen. Aber ich guckte nebenbei in den Spiegel. Und im Spiegel sah ich den Regisseur und den Produktionsleiter, der uns vor fünf Minuten so furchtbar angebrüllt hatte. Ich sah die beiden in der Ecke stehen, und ihre Bäuche wackelten vor Gelächter. Die sahen genauso aus wie wir, und dann war es wieder aus.“¹⁰⁴



Abb. 31: Bei vielen Produktionen mit Heinz Erhardt führte der Lüdenscheider Hans Müller Regie. Erhardt mit seinen Doubles, die später einkopiert wurden.

Einige Szenen des Films *Drillinge an Bord* spielten in Southampton und in Afrika. Die Darsteller hatten sich schon auf eine Auslandsreise gefreut, wurden aber, wie Trude Herr erzählte, enttäuscht: „Alles wurde in Göttingen gedreht, sogar Afrika. Es gab eine Busfahrt durch die Wüste, und ich war schon ganz hoffnungsvoll. ‚Das kriegen die doch nie in Göttingen gedreht.‘ Aber die kriegten alles. Die haben eine Straße mit Sand belegt. Der Bus fuhr überhaupt nicht. Hinten gingen Bühnenarbeiter mit Palmen vorbei. Die Einstellungen mussten oft wiederholt werden, denn durch das Gehen gingen die Palmen ja immer rauf und runter.“¹⁰⁵

¹⁰⁴ Rainer Berg, Norbert Klugmann: Heinz Erhardt.

¹⁰⁵ Rainer Berg, Norbert Klugmann: Heinz Erhardt, auch folgende Zitat-Absätze.

Über die Tricktechnik, die angewandt wurde, um Heinz Erhardt häufig doppelt und dreifach erscheinen zu lassen, hat der Regisseur nie gern gesprochen, auch mir gegenüber nicht. Doch in dem Heinz-Erhardt-Buch von Rainer Berg und Norbert Klugmann werden als Doubles ein Kantinenwirt und der aus Westfalen stammende Kaufmann Bernhard Grobe genannt. „Dieses kleine Abenteuer lockte ihn für vier Wochen hinter dem Ladentisch seines kleinen Geschäftes in der Nassauer Straße in Hamburg weg. Die Ähnlichkeit mit Heinz Erhardt war wirklich verblüffend. 216 Pfund Lebendgewicht brachte jeder auf die Waage. Vielleicht war es dieses gemeinsame Leid, dass sie sich so gut verstanden.“

Der Doppelgänger Grobe berichtete später: „Von meiner ganzen Gage habe ich nicht einen Pfennig nach Hamm mitgebracht, gleich am ersten Abend haben Heinz und ich jeder 100 DM auf den Kopf gehauen. Was kümmerte mich damals das Geld? Es war eine herrliche Zeit in den Göttinger Ateliers. Wir haben viel gelacht. Heinz spielte einen Mann, der eine Schiffsreise gewonnen hat. Seine beiden Brüder schmuggelten sich mit aufs Schiff, und natürlich kommt es bei Drillingen an Bord zu den ulkigsten Komplikationen.“ Nicht immer hatte es das Double leicht: „Einmal verlangte es das Drehbuch, dass ich mitsamt einem Konzertflügel durch die Glastür und über die Reling sauste und in den Ozean stürzte. Durch den Aufprall wurde ich ohnmächtig und erst einige Schnäpse halfen mir wieder auf die Beine.“

„Drillinge an Bord“ im ZDF

LÜDENSCHIED ▪ An den Tagen zwischen Weihnachten und Neujahr haben die Fernsehsender viele Filmklassiker im Programm, um die Zuschauer zu unterhalten. Dazu zählt auch der Streifen „Drillinge an Bord“ des Lüdenscheider Regisseurs Hans Müller. Der Film mit Heinz Erhardt wird unter anderem am Neujahrstag ab 13.50 Uhr im ZDF zu sehen sein.

Abb. 32: Lüdenscheider Nachrichten: Ankündigung

Aber auch technische Details, den Film betreffend, werden in dem erwähnten Buch von Rainer Berg und Norbert Klugmann angeführt. Dort heißt es: „Den dreifachen Erhardt ermöglichte ein Trickverfahren, bei dem man die Szenen farbig mit Komplementärfarben drehte, sodass bei der entsprechenden Kopie jeweils eine Farbe aufgehoben wurde. Damit verschwanden Teile der Szenerie und Personen. Der Film wurde später schwarz-weiß kopiert.“ Das Umkopieren fand in England statt.

Anlässlich der Fernsehausstrahlung von *Drillinge an Bord* im Jahre 1969 wurde Heinz Erhardt von vielen begeisterten Zuschauern angerufen, angeschrieben und auch auf der Straße angesprochen, und er notierte in seinem Tagebuch: „Auch mir, muss ich sagen, gefallen die alten Filme besser als damals, als sie neu waren. Vielleicht liegt das daran, dass sie dort etwas avantgardistisch waren, ohne es sein zu wollen. Und meine drei Rollen habe ich besser gespielt, als es mir in Erinnerung ist.“ Und er fügte hinzu: „Der Film ist technisch hervorragend gemacht – wenn bloß diese blödsinnige Handlung nicht wäre.“

Drillinge an Bord im Spiegel der Kritik: „Ganz auf den Publikumsliebling abgestellte Komödie, jedoch nur streckenweise amüsant; tricktechnisch – an der Entstehungszeit gemessen – bemerkenswert geschickt.“¹⁰⁶ „Für Erhardt-Fans ein Muss.“¹⁰⁷ „Heinz Erhardt gelingt in dieser Komödie das Kunststück, sein komödiantisches Talent zu verdreifachen.“¹⁰⁸ „Die schönste Szene“, bemerkte der Schauspieler Hugo Egon Balder in der NDR-Dokumentation *Heinz Erhardt ist Kult!*, „ist, als er die Vase Trude Herr an den Kopf knallt.“¹⁰⁹ Mit *Drillinge an Bord* beendete Hans Müller seine Arbeit an Spielfilmen, die im Kino gezeigt wurden. ♦

¹⁰⁶ Lexikon des internationalen Films.

¹⁰⁷ Gong 4/08, S. 36.

¹⁰⁸ ARD-Text, 1/08.

¹⁰⁹ Heinz Erhardt ist Kult! Der große Humorist und sein Erbe. Portrait: Die schönsten Momenten auf der Leinwand und dem Bildschirm, die besten Szenen des unvergessenen deutschen Komikers Heinz Erhardt. Fernsehfilm 2013, Sendung am 06.01.2015.

Arbeiten fürs Fernsehen

Hans Müller zeigte sich immer aufgeschlossen neuen Medien gegenüber, ein Grund dafür, dass er sich ab 1960 mehr und mehr mit dem Fernsehen beschäftigte und seitdem nur noch dafür arbeitete. Um 1961 gründete Heinz Erhardt eine eigene Produktionsfirma (HEP), um etwa kürzere Spielfilme für das Vorabendprogramm des deutschen Fernsehens herzustellen.



Abb. 33: Regisseur Hans Müller prüft Filmsequenzen im Schneiderraum

Es begann mit einer sechsteiligen Reihe von Filmen, in denen der Humorist die Hauptrolle spielte und in denen er seine unterschiedlichsten darstellerischen Fähigkeiten zur Geltung brachte. Als Regisseur verpflichtete er den ihm vertrauten Hans Müller, der bei fünf der sechs Filme Regie führte. Der Produktionsfirma war allerdings kein weiterer Erfolg beschieden, die sechs Filme erschienen später unter dem Titel *Heinz Erhardt Festival* auf DVD¹¹⁰:

1. Abenteuer in Norfolk: R¹¹¹: Hans Müller; A: Hans-Karl Kubiak; EA: 13. Mai 1961; SD: 40 min.; D: Heinz Erhardt, Herta Kravina, Friedrich Schütter, Maria Martinsen, Ve-

rena Wiet, Wilhelm Grothe, Kurt Blachy. John Arthur Smith aus London erlebt in einem Haus in Norfolk, das er im Sommer mieten möchte, ein seltsames Abenteuer.

2. Willi Winzig: R: Hans Müller; A: Walter Hochtritt; K: Bruno Timm; EA: 3. Juli 1962; SD: 40 min.; D: Heinz Erhardt, Verena Wiet, Peter Frank, Kurt Klopsch, Wolf von Gersum, Josef Albrecht, Bob Iller, Gert Kollat, Willi Wiesgen. Ein kleiner Beamter, der kurz vor seiner Pensionierung steht und auf Grund seiner Menschlichkeit eine Kürzung seiner Pension befürchtet, zeigt durch Aufmüpfigkeit seinen Vorgesetzten, welche Fehler sie machen. Der Film basiert auf dem Theaterstück *Das hat man nun davon*¹¹², in dem Heinz Erhardt oft auf der Bühne brilliert hat.

3. Der Kurpfuscher: R: Hans Müller; A: Peter Abel / Gert Kollat; EA: 30. Juli 1962 20.20 h (NDR); SD: 40 min.; D: Heinz Erhardt, Franz Josef Eckart, Kurt Klopsch, Josef Albrecht,

¹¹⁰ Heinz Erhardt Festival, 1961–1963, Comedy, 6 Folgen, Deutsche TV-Premiere 13.05.1961 ARD, DVD-Titel: Noch 'n Film!

¹¹¹ Anmerkung: R = Regisseur / A = Autor / K = Kamera / D = Darsteller / EA = Erstausstrahlung / SD = Spieldauer, gilt auch für Folgeauflistungen.

¹¹² Das Theaterstück war von Erhardt für die Bühne bearbeitet. Der Dreiakter wiederum beruhte auf dem Lustspiel von Wilhelm Lichtenberg, *Wem Gott ein Amt gibt*.

Britta Bommers, Karl Kramer, Fritz Hellmann, Willem Fricke. Durch glückliche Umstände wird ein einfacher Vertreter in einem kleinen Dorf als Wunderheiler angesehen, dem es gelingt, mit Einfühlungsvermögen und einer Portion Frechheit Mitmenschen zu helfen.

4. Eine gewisse Marietta: R: Hans Müller; A: Joachim Heß; EA: 23. Oktober 1962; SD: 40 min.; D: Heinz Erhardt, Erich Fiedler, Juanita Aubecke, Herta Kravina, Undine von Medvey, Sigrid Molwitz, Wolfgang Borchert. Es geht um 60.400 Mark, die Marietta einem ehemaligen Verehrer zu Lebzeiten vermacht hat.

5. Der Fachmann: R: Werner Hess; EA: 18. Dezember 1962; SD: 40 min.; D: Heinz Erhardt. In diesem Film führte Hans Müller keine Regie.

6. Ein ruhiges Stündchen: R: Hans Müller; A: Gert Kollat; K: Bruno Timm; EA: 1. Februar 1963; SD: 40 min.; D: Heinz Erhardt, Marianne Schubart, Lisette Meister, Margit Dehn, Josef Albrecht, Peter Lehmbrock, Hans-Werner Bussinger. Ein Briefmarkensammler soll für kurze Zeit auf die Wohnung einer Nachbarin aufpassen und erlebt dabei turbulente Abenteuer.

„Wie wäre es mit einer Verfilmung von Münchhausens Abenteuern in unserer Zeit und noch dazu mit einem so bekannten und geschätzten Schauspieler und Quiz-Master wie Hans-Joachim Kulenkampff in der Titelrolle?“ Dieses Angebot konnte und wollte Hans Müller nicht ablehnen, und so entstand eine zweiteilige Verfilmung, die im ZDF gesendet wurde.

Münchhausen ist unter uns: zweiteilige Miniserie¹¹³



Abb. 34: Mit Hans-Joachim Kulenkampff als Lügenbaron Münchhausen drehte Hans Müller zwei Episoden.

1. Die Wunderwaffe: R: Hans Müller; EA: 24. Februar 1965 (ZDF); SD: 30 min.; D: Hans-Joachim Kulenkampff als Lügenbaron; in weiteren Rollen: Günther Jerschke, Kurt Klopsch, F. R. Eckhardt, Carl Cramer, Henry Vahl, Andrea Dahmen.

In den Ankündigungen des ZDF heißt es: „In einer deutschen Kleinstadt wartet eine Stammtischrunde auf den jungen Baron von Münchhausen, einen Nachkommen des phantasievollen Erfinders unwahrscheinlicher Geschichten. Genau wie sein großer Vorfahre weiß der junge Baron Märchen zu erzählen, die er als selbst erlebt hinstellt. Seine Erzählung führt in den

¹¹³ Zusammenstellung nach Unterlagen des ZDF.

Wilden Westen, wo der moderne Münchhausen mit einer von ihm erfundenen Wunderwaffe, einem vollautomatischen ‚Universalgewehr‘, die unglaublichsten Abenteuer besteht.“

„Fremde Geheimdienste und brutale Gangster wollen unserem Helden seine Erfindung abjagen. Ob bei rasender Verfolgungsjagd durch die kanadischen Wälder, ob als stolzer Cowboy hoch zu Ross in halsbrecherischem Ritt oder als tollkühner Ballonfahrer unter den Wolken – immer ist ihm seine Wunderwaffe ein treuer Helfer gegen seine Widersacher. Mit Witz und Laune triumphiert er über die Gangster, mit männlichem Charme entgeht er den Verführungskünsten einer schönen Frau und mit Mut und klugen Einfällen rettet er die tapfere Farmerfamilie, die ihn in höchster Bedrängnis zu Hilfe ruft. Die Stammtischrunde hat seiner Erzählung atemlos gelauscht, der Alte an der Wand nickt zwinkernd Beifall – Münchhausen soll weiter erzählen ...!“

2. Das Geheimnis der grünen Tropfen: R: Hans Müller; EA: 10. März 1965 (ZDF); SD: 30 min.; D: Hans-Joachim Kulenkampff als Lügenbaron; in weiteren Rollen: Violetta Ferrari, Andrea Dahmen, Maria-Ilona Walewska, Karl Kramer, Günther Jerschke, Kurt Klopsch, Henry Vahl.

In den Ankündigungen des ZDF heißt es: „Die neue unglaubliche Geschichte, die der Urururenkel des alten Lügenbarons heute seinen Zuhörern serviert, befasst sich mit einer sensationellen Erfindung, an der er im Auftrage eines großen amerikanischen Chemiekonzerns arbeitet. Es ist Münchhausen gelungen, eine Flüssigkeit zu entwickeln, mit der man Lebewesen äußerst groß oder ganz klein machen kann. Ob er nun die Behörden oder sich selbst schrumpfen lässt, – wer ein echter Münchhausen ist, weiß sich aus jeder Situation herauszulügen.“ Viele Jahre später spielte Hans-Joachim Kulenkampff erneut den Lügenbaron und zwar am Landestheater Detmold 1984 in dem Schauspiel *Münchhausen* von Walter Hasenclever.

Hans Müller kam um 1968 zum Südwestfunk nach Baden-Baden, wo er sich besonders wohl fühlte und wo er bis zu seinem Abschied vom Beruf hauptsächlich arbeitete. Der aus Lüdenscheid stammende Opernsänger Klaus Hesse¹¹⁴ erinnert sich: „Durch die Gesangspädagogin Frau Boecker-Ewald lernte ich im Jahre 1968 Hans Müller kennen. Ich war damals im 3. Semester an der Musikhochschule in Köln. Herr Müller meinte in diesem Gespräch, ich solle doch mal in Baden-Baden beim SWF vorsingen. Ich ließ mir also einen Termin geben, fuhr nach Baden-Baden und stellte mich vor. Dabei erwähnte ich auch Herrn Müller. Man fragte natürlich, welcher Herr Müller, und ich antwortete ‚aus Lüdenscheid‘. Danach war alles klar, und ich hörte zum ersten Mal: ‚Ach so, Müller-Lüdenscheid‘. Ich fand es großartig, dass sich Herr Müller für mich eingesetzt hatte.“¹¹⁵

Beim Südwestfunk¹¹⁶ übernahm Hans Müller die Regie bei drei Serien, die seinerzeit im Vorabendprogramm der ARD gesendet wurden. Es begann mit dem Leben und Treiben in einem privaten Transportunternehmen, das von der jungen Gisela Marcus, gespielt von Kathrin Schaake, nach dem Tode ihrer Eltern übernommen und weitergeführt wird. Die Serie wurde für das Vorabendprogramm hergestellt. Cutterin war Hella Stypa. Die Idee stammte von K. J. Fischer.

¹¹⁴ Bassbariton Klaus Hesse wurde in Lüdenscheid geboren, studierte Gesang an den Musikhochschulen in Köln und Karlsruhe.

¹¹⁵ Helmut Pahl: Aufzeichnung vom 23.11.2017.

¹¹⁶ Der Südwestfunk (SWF) sendete von 1946 bis 1998 für Rheinland-Pfalz und das südlichen Baden-Württemberg. 1998 fusionierte der SWF mit dem Süddeutschen Rundfunk (SDR) zum Südwestrundfunk (SWR).

Spedition Marcus: Sechsteilige Serie¹¹⁷

1. Unter neuer Leitung: R: Hans Müller; A: Christian Bock; K: Günter Haase, EA: 5. Oktober 1968; SD: 23'36 min.; D: Kathrin Schaake, Gerhart Lippert, Lia Pahl, Erich Fritze, Ulrich Beiger, Karl Georg Saebisch, Benno Hoffmann, Dirk Dautzenberg, Horst Werner Loos, Bruno Vahl-Berg. Gisela Marcus, Studentin der Kunstgeschichte, fühlt sich nach dem plötzlichen Tod ihrer Eltern verpflichtet, die Leitung der ererbten Spedition zu übernehmen.

2. Die Zange: Hans Müller, A: Christian Bock; K: Günter Haase; EA: 19. Oktober 1968; SD: 24'15 min.; D: Kathrin Schaake, Gerhart Lippert, Lia Pahl, Erich Fritze, Benno Hoffmann, Til Erwig, Wolfgang Jansen, Jürgen Stößinger, Sabine Rosenbarten, Bruno Vahl-Berg. Die Zollfahndung vermutet Schmuggelware in einem der Lastwagen der Spedition Marcus. Diesen Verdacht weist Gisela Marcus entschieden zurück. Noch vor Eintreffen der Polizei erreicht sie den Lastzug und stellt fest, dass alles in Ordnung ist. Während sie beruhigt im Rasthaus den Zoll erwartet, entlarvt der Lkw-Fahrer Krüger seinen Kollegen Jeschke als Rauschgiftschmuggler.



Abb. 35: Nach den Dreharbeiten: Regisseur Hans Müller zusammen mit seinem Cutter-Team am Schneidetisch.

3. Transport aus Hamburg: R: Hans Müller; A: Christian Bock; K: Günter Haase; EA: 2. November 1968; SD: 24'02 min.; D: Kathrin Schaake, Gerhart Lippert, Herbert

Böhme, Günter Lüdtke, Benno Hoffmann, Dirk Dautzenberg, Kurt Klopsch, Rudolf Möller, Horst Werner Loos, Werner Cartano. An einem Sonntag wird Gisela Marcus von einem ihrer Fahrer auf einen Fehler in der Disposition aufmerksam gemacht. Gisela gibt zu, dass sie falsch disponiert hat. Alle ihre Versuche, das Versehen wieder gutzumachen, schlagen fehl. Ohne ihr Wissen tun sich die Fahrer zusammen, um der Chefin zu helfen.

4. Drei Kisten aus Afrika: R: Hans Müller; A: Christian Bock; K: Günter Haase; EA: 16. November 1968; SD: 23'59 min.; D: Kathrin Schaake, Gerhart Lippert, Lia Pahl, Erich Fritze, Benno Hoffmann, Dirk Dautzenberg, Bruno Vahl-Berg. Durch Verspätung eines Flugzeugs aus Tanger müssen drei Kisten mit Giftschlangen im Lagerraum der Spedition untergebracht

¹¹⁷ Zusammengestellt nach Unterlagen des Südwestfunks.

werden. Ohne dass es jemand merkt, wird eine der Kisten beschädigt. Eine Mamba findet dadurch den Weg ins Freie und in die Nähe der Hündin Senta mit ihrem Nachwuchs. Schlangenwärter können die Mamba noch rechtzeitig einfangen.

5. Per Anhalter: R: Hans Müller; A: Christian Bock; K: Günter Haase; EA: 30. November 1968; SD: 24'02 min.; D: Kathrin Schaake, Gerhart Lippert, Lia Pahl, Erich Fritze, Peter Lehmbrock, Helmut Wöstman, Horst Werner Loos, Bruno Vahl-Berg. Gisela Marcus springt für einen erkrankten Lkw-Fahrer ein. Unterwegs nimmt sie trotz der Bedenken ihres Beifahrers Lehmann einen Anhalter mit. Es stellt sich heraus, dass es sich um einen gesuchten Bankräuber handelt. Die beiden können den Mann überwältigen und der Polizei übergeben.

6. Zwei neue Kipper: R: Hans Müller; A: Christian Bock; K: Günter Haase; EA: 14. Dezember 1968; SD: 25'09 min.; D: Kathrin Schaake, Gerhart Lippert, Lia Pahl, Erich Fritze, Jürgen Janza, Ulrich Beiger, Dirk Dautzenberg, Robert Klupp, Volkmar Olms, Alfred Querbach. Durch einen Zufall entdeckt Gisela Marcus Möglichkeiten einer Geschäftserweiterung: Es geht um Kieseltransporte. Dafür schafft sie zwei neue Kipper an, die nach einiger Laufzeit betriebsunfähig gemacht werden. Es handelt sich um den Racheakt eines Mannes, der von Gisela Marcus als Geschäftsführer nicht akzeptiert wurde.

„Die Kramer hat mir“, wie Hans Müller später anmerkte, „bei der Inszenierung viel Vergnügen gemacht; es war eine maßgeschneiderte Rolle für Barbara Rütting.“¹¹⁸ Diese Künstlerin gehörte schon damals zu den ganz großen deutschen Darstellerinnen auf der Bühne und im Film. Sie hatte u.a. in Helmut Käutners *Die letzte Brücke* und in *Canaris* unter der Regie von Alfred Weidenmann mitgewirkt, aber auch in mehreren Wallace-Filmen. Jetzt sollte sie beim Südwestfunk als Lehrerin in einer mehrteiligen Reihe unter Hans Müllers Regie mit den unterschiedlichsten schulischen Problemen konfrontiert werden. Die Serie wurde nach einer Idee von Paul Hans Rameau für das Vorabendprogramm hergestellt. Cutterin war Romy Essig.

Die Kramer Sechsteilige Serie¹¹⁹:

1. Die Neue: R: Hans Müller; R: Günter Dönges; K: Hans Jörg Allgeier / Siegfried Blohm; EA: 15. Januar 1970; SD 24'35 min.; D: Barbara Rütting, Herbert Tiede, Helene Elcka, Dora Tillmann, Hans Epskamp, Ernst August Schepmann, Jörg Marquard, Jürgen Lentzsch, Georg Fischer, Stefan Kayser. Der erste Tag im Carolus-Gymnasium ist für Frau Dr. Kramer nicht einfach. Nicht nur die Schüler, sondern auch die Kollegen begegnen ihr mit Skepsis. Erst durch den Zusammenstoß eines Lehrers mit einem Schüler ihrer Klasse kann die Kramer ihre pädagogischen Fähigkeiten und ihre Zivilcourage unter Beweis stellen.

2. Das Exempel: R: Hans Müller; A: Günter Dönges; K: Hans Jörg Allgeier / Siegfried Blohm; EA: 12. Februar 1970; SD: 25'40 min.; D: Barbara Rütting, Herbert Tiede, Edith Mill, Rainer Penkert, Horst Werner Loos, Michael Würden, Christian Muth, Matthias Einert, Rainer Gröbel. Der Vater von Paul Löffler war in Untersuchungshaft. Aus diesem Grund wird der Junge von seinen Klassenkameraden geächtet. Diese Tatsache ist für die Kramer eine passende Gelegenheit, ein Exempel zu statuieren und den Kindern wie den Erwachsenen den wesentlichen Unterschied zwischen Gefängnis und Untersuchungshaft bzw. schuldig oder nicht schuldig klarzumachen.

3: Ein Schüler vom Lande: R: Hans Müller; R: Günter Dönges; K: Hans Jörg Allgeier / Siegfried Blohm; EA: 12. März 1970; SD: 24'05 min.; D: Barbara Rütting, Rainer Penkert, Ilse-marie Schnering, Ulrich von Dobschütz, Hans Epskamp, Ernst August Schepmann, Arno Jürging; Michael Wuschick, Georg Fischer, Jürgen Stößinger. Durch den Tod seines Vaters

¹¹⁸ Hans Müller: Autobiographischer Lebenslauf, in: Pahl: Lüdenscheider Porträts, S. 175.

¹¹⁹ Zusammengestellt nach Unterlagen des Südwestfunks.

lässt Wolfgang Häusner in seinen Leistungen erheblich nach. Als die Kramer nach den Gründen forscht, stellt sie fest, dass der Junge tagsüber auf dem Bauernhof schwer arbeiten muss. Sie versucht, die Mutter Wolfgangs zu überzeugen, dass er wegen seiner Begabung und Intelligenz auf die Universität gehört. Aber dieses Mal geht es nicht so glatt, wie es sich die Kramer vorgestellt hat.

4. Ein hoffnungsloser Fall: R: Hans Müller; A: Günter Dönges; K: Hans Jörg Allgeier / Siegfried Blohm; EA: 9. April 1970; SD: 24'138 min.; D: Barbara Rütting, Franz Otto Krüger, Ursula Ludwig, Rainer Penkert, Rolf Bogus, Dora Tillmann, Hans Epskamp, Ernst August Schepmann. Peter Graf, Sohn eines Arztes, ist insofern ein hoffnungsloser Fall, als er trotz intensiver Nachhilfestunden in seinen Leistungen nicht weiterkommt. Peter sagt ihr, dass er die Schule verlassen möchte und Gärtner werden will. Sein Vater ist dagegen, er möchte, dass Peter, wie er selbst, Arzt wird. Als die Kramer den Vater vom Wunsch Peters unterrichtet und für einen Schulabgang plädiert, stößt sie auf Ablehnung. Erst als Peter verschwunden ist, kommt der Vater zur Einsicht.

5. Im Landschulheim: R: Hans Müller; A: Günter Dönges; K: Hans Jörg Allgeier / Siegfried Blohm; EA: 4. Juni 1970; SD: 25'54 min.; D: Barbara Rütting, Antje Hagen, Monika Lundi, Georg Fischer, Jürgen Lentzsch, Stefan Kayser, Helmut Wöstmann, Ernst August Schepmann. Frau Dr. Kramer befindet sich mit ihren Primanern im Landschulheim. Neben dem Unterricht probt sie mit ihren Schülern Shakespeares *Romeo und Julia*. Anfangs empfinden sie es als Zumutung, als aber vom benachbarten Landschulheim Mädchen dazukommen, ändert sich ihre Meinung. Aber daraus erwachsen für die Kramer besondere Schwierigkeiten, denn Romeo und Julia sind sehr verliebt ineinander.

6. Die Schülerzeitung: R: Hans Müller; A: Günter Dönges; K: Hans Jörg Allgeier. / Siegfried Blohm; EA: 2. Juli 1970; SD: 24'30 min.; D: Barbara Rütting, Monika Lundi, Georg Fischer, Jürgen Lentzsch, Stefan Kayser, Peter Remberg, Ernst August Schepmann, Herbert Tiede, Dora Tillmann, Hans Timerding, Rainer Penkert. Für Direktor Berwig ist die Schülerzeitung ein Dorn im Auge. Die Kramer dagegen begrüßt es, dass gerade die Schüler sich über ihre Belange äußern. Durch einen anonymen Artikel in der Schülerzeitung glaubt der Direktor, endlich eine Handhabe gefunden zu haben, die Schülerzeitung zu verbieten.

Als nächstes folgte eine Kriminalreihe mit insgesamt 26 Folgen, bei denen allerdings Hans Müller nur die erste Staffel mit sieben Episoden einstudierte. Regie bei den weiteren Folgen führten Jürgen Haase und Wolf Vollmar. Erzählt wurden die Geschichten des pfiffigen Butlers Josuah Parker, der mit dem Chicagoer Rechtsanwalt Mike Rander nach London gekommen ist, wo er eine Kanzlei eröffnet hat.

Butler Parker: Die ersten sieben Folgen¹²⁰

1. Hallo Taxi: R: Hans Müller; A: Günter Dönges; K: Ulrich Burtin; EA: 4. Juli 1972; SD: 26'10 min.; D: Dirk Dautzenberg, Eckart Dux, Stella Mooney, Carl Schell, Edgar Hoppe, Klaus Abramowsky, Arthur Brauss. Butler Parker wird von einem jungen Mädchen namens Vivi fälschlicherweise für einen Taxifahrer gehalten. Sie ist auf der Flucht vor Gangstern. Da sie durch einen Zufall feststellen konnte, dass ihr angeblich seriöser Chef Falschgeld vertreibt, soll sie zum Schweigen gebracht werden. Vivis Begegnung mit Parker bringt diesen in Aktion und damit die Gangster – einschließlich ihres Chefs – ins Gefängnis. Rechtsanwalt Rander, bei dem Parker angestellt ist, engagiert Vivi als Sekretärin.

¹²⁰ Zusammengestellt nach Unterlagen des Südwestfunks.

2. Besuch in Schottland: R: Hans Müller; A: Günter Dönges; K: Ulrich Burtin; EA: 11. Juli 1972; SD: 24'20 min.; D: Dirk Dautzenberg, Eckart Dux, Stella Mooney, Carl Schell, Edgar Hoppe, Frederick Jaeger, Gerhart Hinze, Else Quecke, Klaus Dahlen. Die Einladung auf ein Schloss in Schottland führt zu einem gefährlichen Zusammentreffen mit einem Gespenst, das sich bald als geistig zurückgebliebener Sohn der Haushälterin entpuppt. Parker stellt fest, dass



der junge Mann von Sir James, dem Gastgeber, dazu gezwungen wurde. Seine Gäste braucht Sir James als Alibi für einen geplanten Mord an seinem Bruder Sir Arthur.

3. Geschäft mit der Angst: R: Hans Müller; A: Günter Dönges; K: Ulrich Burtin; EA: 18. Juli 1972; SD: 23'47 min.; DB: Dirk Dautzenberg, Eckart Dux, Stella Mooney, Victor Beaumont, Benno Hoffmann, Siegfried Fetscher, Hans Timerding, Kurt Zips. Albert, ein ehemaliger Kollege Parkers, ist der Besitzer eines Schlemmerlokals. Von Mitgliedern einer „Beschützer-Bande“ wird er unter

Abb. 36: Mit dem Schauspieler Dirk Dautzenberg arbeitete Hans Müller bei zahlreichen Fernsehfilmen, u.a. in der Filmserie *Butler Parker* zusammen.

handgreiflichen Drohungen gezwungen, erhebliche Geldbeträge zu zahlen. Parker wird auf seine Art dieser Gesellschaft das Handwerk legen.

4. Zwischenfall in Brighton: R: Hans Müller; A: Günter Dönges; K: Ulrich Burtin; EA: 25. Juli 1972; SD: 25'135 min.; D: Dirk Dautzenberg, Eckart Dux, Stella Mooney, Carl Schell, Edgar Hoppe, Til Erwig, Josef Fröhlich, Jochen Jahn. Parker sieht auf einem Rummelplatz in Brighton einen herrlichen kleinen Teddybären aus Stoff, den er Vivi verehrt. Dieser Bär, ein Versteck für Mikrofilme, bringt das Mädchen in Gefahr und Parker auf die Spur eines Agentenringes.

5. Der Kredithai: R: Hans Müller; A: Günter Dönges; K: Ulrich Burtin; EA: 25. Juli 1972; SD: 25'55 min.; D: Dirk Dautzenberg, Eckart Dux, Stella Mooney, Carl Schell, Edgar Hoppe, Hans Schellbach, Hubert Mittendorf, Walter Feuchtenberg, Tilo von Berlepsch. Der Vater einer Freundin Vivis wird von Kredithaien bedrängt. Vivi bittet Rander bzw. Parker um Hilfe. Um Zugang zu dem Kreis der Kredithaie zu finden, gibt sich Vivi als arme Sekretärin aus, die in Verschuldung geraten ist. Sie schmuggelt einen Sender, der in einer goldenen Uhr versteckt ist, in das sogenannte Leihhaus und führt Parker auf die Spur des Bandenchefs.

6. Besuch im Starclub: R: Hans Müller; A: Günter Dönges; K: Ulrich Burtin; EA: 15. August 1972; SD: 24'30 min.; D: Dirk Dautzenberg, Eckart Dux, Stella Mooney, Betty Dorsey, Wolfgang Schaerf, Larry Cardan, Rainer Basedow, Ah Yue Lou. Anlässlich eines Besuchs im Starclub wird Vivi auf die Schlagersängerin Betty Dorland aufmerksam, die sich durch besondere Nervosität auszeichnet. Über Betty kommen Rander und Parker den dunklen Geschäften Collisters auf die Spur; er ist Morphinumhändler.

7. Die Überfahrt: R: Hans Müller; A: Günter Dönges; K: Ulrich Burtin; EA: 22. August 1972; SD: 26'16 min.; D: Dirk Dautzenberg, Eckart Dux, Stella Mooney, Carl Schell, Edgar Hoppe, Monika Peitsch, Inge Schmidt. Auf der Überfahrt von Dover nach Calais stellt Parker fest, dass ein kostbarer Inkaschatz in den Kofferraum seines Wagens geschmuggelt wurde. Anstatt den Schmuck dem Kapitän zu übergeben, behält er ihn, um den Täter aus seiner Reserve herauszulocken. Ein misslungener Anschlag auf Parker führt diesen auf die richtige Spur.

Neben seiner Arbeit an kürzeren Serienfilmen schuf Hans Müller dazwischen auch hin und wieder einzelne Spielfilme teils für das Abendprogramm des Fernsehens.

Das Loch in der Scheibe (1962): Fernsehspiel von Günter Swars; Regie: Hans Müller; Erstsending im Saarländischen Fernsehen am 10. Januar 1963; Darsteller: Käthe Itter; Renate Kasche; Otto Storr; Gerhart Lippert; Gerhard Eichen; Siegfried Münz. Ein junger Mann plant mit zwei Ganoven den Einbruch in ein Juweliergeschäft, um mit dem Geld seiner Freundin zu imponieren. Als er erfährt, dass diese die Tochter des Juweliers ist, bringt er die Beute zurück.



Abb. 37: War Jonny (Wolfgang Breger) eigentlich ein richtiger Seemann? Er blieb stets seiner Mine (Lia Pahl) treu.

Für den Musikfreund Hans Müller war es ein besonderes Ereignis, als ihm vom Südwestfunk die Verfilmung eines Musicals angeboten wurde. Kein geringerer als Ralph-Maria Siegel hatte die Musik komponiert. Der Text stammte von Robert Gilbert und Per Schwenzen. Und auch das Thema „Plagiat“ tauchte – nicht nur in der Musik – immer wieder auf. Trotz bester Voraussetzungen blieb dem Werk der große Erfolg versagt.

Herr Kayser und die Nachtigall (1964/65): Musical von Robert Gilbert und Per Schwenzen; Musik von Ralph-Maria Siegel; Regie: Hans Müller; Ausstattung: Helmut Nentwig; Erstsending: 23. Mai 1965, 20.15 Uhr; Produktion: Südwestfunk; 86'23 min.; Darsteller: Robert Richard Kayser: Karl Schönböck; Jenny, Tanzclubleiterin: Violetta Ferrari; Ellinor Sanders, Sängerin: Gaby Fehling; Onkel Max: Bruno Arno; Onkel Fritz: Hans Timerding; Onkel

Giacomo: Willy Krause; Onkel Wladimir: Rudolf Siege; In weiteren Rollen: Eva Astor, Else Quecke, Fritz Mertel und Kammersänger Peter Minich. Der bekannte Schlagerkomponist Robert Richard Kayser, soeben von einer Weltreise aus Hongkong zurückgekehrt, soll innerhalb von 24 Stunden die von seinem Verleger Dr. Bellermann propagierte „Melodie des Jahres“ für das bevorstehende Schlagerfestival komponieren. Die Töne einer Nachtigall aus dem Garten seiner schönen Nachbarin Ellinor Sanders inspirieren ihn zu dem Motiv der „Melodie des Jahres“. Auf dem Schlagerfestival aber gibt es einen Skandal. Ellinor Sanders ist ebenfalls unter den Konkurrenten und beschuldigt Kayser des Plagiats. Wie wird sich der berühmte Komponist aus der Affäre ziehen?¹²¹ Unter der Regie von Hans Müller spielte der erst zehnjährige Sascha Hehn, Sohn des Film- und Bühnendarstellers Albert Hehn, seine vermutlich zweite Fernsehrolle.

Mit Familienanschluß (1965): *Fernsehspiel in zwei Teilen von Willi Grüb; Regie: Hans Müller; Kamera: Erich Grohmann; Bauten: Friedhelm Boehm; Musik: Georg Schütz; Erstsending in der ARD: Teil 1 am 9. Mai 1965 16.00 Uhr (45 min.), Teil 2 am 16. Mai 1965 (42 min.);*

Produktion: SR (Saarländischer Rundfunk); Darsteller: Genoveva Gerhilde Gerlinde Gillitzer: Loni Heuser; Jutta: Marion Michael; Mutter Liesegang: Marlies Schoenau; Vater Liesegang: Rudolf Siege; Tim: Sascha Hehn; Greg: Sascha von Sallwitz. Da Frau Liesegang zur Zeit des Wirtschaftswunders keine Haushaltshilfe bekommen kann, muss sie sich alleine um ihren Mann und die drei Kinder kümmern, womit sie völlig überfordert ist.

Der Autor des Liedes „Lili Marleen“, mit dem Lale Andersen¹²² weltweit bekannt wurde, war der Hamburger Schriftsteller Hans Leip.¹²³ Neben Romanen wie *Jan Himp und die Brise* verfasste er auch eine Anzahl von Gedichten. Eine Auswahl davon stellte er zu einem Fernsehspiel zusammen, das von Hans Müller verfilmt wurde.



Abb. 38: Im Traum ist alles möglich. Plötzlich entsteht auf der Südsee-Insel eine Honolulu-Bar, und wo Matrosen sind, da ist Lissie (Ingrid van Bergen) nicht weit.

Die Hafenorgel (1967): *Seemannsgarn mit Gedichten von Hans Leip; Regie: Hans Müller; Drehbuch: Hans Leip; Produktionsfirma: Zweites Deutsches Fernsehen (ZDF); sw 40 min.;*

¹²¹ Nach Unterlagen des Südwestfunks.

¹²² Lale Andersen, Künstlername von Liese-Lotte Helene Berta Bunnenberg, *23.03.1905 Lehe – †29.08.1972 Wien, Österreich, Sängerin und Schauspielerin.

¹²³ Hans Leip, *22. September 1893 Hamburg – †06.06.1983 Fruthwilen, Schweiz, Schriftsteller.

Erstausstrahlung: 23. August 1967; Lissy: Ingrid van Bergen; Mine: Lia Pahl; Meermädchen: Christa Haas; Jonny: Wolfgang Breger; Jimmy-Jim: Günther Lüdtker; Bootsmann Bruns: Bobby Burg; Schiffsjunge: Herbert Schubert; Elke: Maria Kreienbaum. Wenn die Hafengorgel spielt, kommt Jonny ins Träumen. Da sitzt er nun im Ohrensessel, ein ergrauter Fahrersmann, und blättert im Fotoalbum. Erinnerungen steigen auf. Er sieht die Schiffe, die Häfen, die Deerns und die weite See. Doch das alles ist verweht und ade!¹²⁴



Abb. 39: Der Moses (Herbert Schubert) legt mit den Ballettmädchen eine „kesse Sohle“ hin.

Warum zog sich Hans Müller recht frühzeitig von seinem geliebten Beruf zurück? Auf diese Frage konnte ich zunächst keine Antwort finden. Doch dann erhielt ich einen recht seltsamen Hinweis von dem geschätzten Schauspieler Arthur Brauss, der mir schrieb: „Soweit ich mich erinnern kann, war Hans Müller immer müde und hat während der Dreharbeiten oft geschlafen. Sein Regieassistent hat Regie geführt.“ Obwohl diese Bemerkung im Gegensatz zu allen anderen mir bekannten Aussagen über den Regisseur stand, nahm ich sie sehr ernst und forschte nach. Dabei fand ich heraus, dass um diese Zeit (1972) Hans Müller eine recht seltene Krankheit ereilt hatte, das von Charles Dickens in einem seiner Bücher beschriebene Pickwick-Syndrom, welches eine starke Schlafneigung mit ausfallsweisen Schlafzuständen zur

Folge hatte. Trotz allem vermochte es Hans Müller noch – vermutlich mit Hilfe seines Arztes – sein letztes, wieder einmal musikalisches Werk zu vollenden, von dem er mir seinerzeit so begeistert berichtet hatte.

Das achte Madrigalbuch (1972/73): von Claudio Monteverdi; Fernsehfilm in zwei Teilen; Regie: Hans Müller; Autor: Wolfgang Dämpling; Produzent: Werner Rollauer; Kamera: Jürgen Bolz; Gesangssolisten: Cathy Berberian, Sopran; Rotraud Hansmann, Sopran; Paul Esswood, Tenor; Sven Olaf Eliassohn, Tenor; Claudio Desderi, Bariton; Franz Mazura, Bass; Concertus Musicus, Wien; Musikalische Leitung: Nikolaus Harnoncourt; Ballett der Opera di Bologna; Choreograph: Nives Poli, Teil I: Erstsendung am 16. April 1973 – 46'37 min., Teil II: Erstsendung am 20. April 1973 – 38 min. Dokumentation über das achte Madrigalbuch, das wichtigste der 16 Madrigalbücher von Claudio Monteverdi, das als zentraler Punkt im Schaffen des Komponisten gilt. Im Mittelpunkt der Madrigali amorosi Montova steht die Rekonstruktion des „Il ballo della Integrate“, das im historischen Theater von Sabbionetta gedreht wurde. Der zweite Teil des Films behandelt den zweiten Lebensabschnitt des Komponisten in Venedig in Hinblick auf sein achtes Madrigalbuch. Im Mittelpunkt steht die Verfilmung des *Il combattimento di Tancredi e Clorinda* im Schloss von San Secondo.¹²⁵

Nikolaus Harnoncourt: „Ich kann mich gut an Hans Müller erinnern, der beim Monteverdi-Film in Italien dabei war. Er war sehr nett und kompetent, alle schätzten ihn sehr.“ ♦

¹²⁴ Nach Unterlagen des Zweiten Deutschen Fernsehen.

¹²⁵ Zusammengestellt nach Unterlagen des Südwestfunks.

Wieder daheim

Von seiner aktiven Film- und Fernseharbeit zog sich Hans Müller 1973 zurück und lebte seitdem wieder in seinem Lüdenscheider Elternhaus an der Knapper Straße, das – genau genommen – immer sein erster Wohnsitz geblieben war. Den Haushalt führte für ihn seine Cousine Waltraud Aßmann, die lange Zeit ihres Lebens in Indonesien verbracht hatte und nach dem Tod ihres Ehemanns nach Lüdenscheid zurückgekehrt war.



Abb. 40: Das Wohnhaus von Hans Müller in der Knapper Str. 19 im Juni 1984. Rechts im Bild die Drogerie seines Vaters, Max Müller.

Im Gespräch mit Monika Salzmann für die Westfälische Rundschau erinnerte sich die alte Dame 2002 daran, dass sie sich als Kind nicht besonders gut mit ihrem Vetter vertragen habe. Während sie sich als Jugendliche besonders für Fußball interessiert und auch selber gespielt habe, hätte Hans mehr den „nassen Sport“ geschätzt, und er sei einmal sogar Schwimm-Jugendmeister von Westfalen geworden. Im Alter habe sich das Verhältnis der beiden zueinander völlig geändert. „Es war“, wie Waltraud Aßmann bemerkte, „eine wundervolle Zeit. Ich kann mich nicht erinnern, dass wir uns einmal gezankt haben.“¹²⁶

Im März 1973 gab es im Bochumer Schauspielhaus ein Wiedersehen des Regisseurs mit seinem alten Freund O. E. Hasse, der dort als „Alter“ in dem Schauspiel *Eiszeit* von Tankred Dorst brillierte. Im erwähnten Interview mit Monika Salzmann erklärte Waltraud Aßmann über ihren Vetter: „Er war sehr gesellig und belesen, äußerst musikalisch und besaß einen enormen Humor.“ Aber er war auch sensibel, ängstlich und übervorsichtig. Hans Müller unternahm, oft mit seiner Cousine, Reisen u.a. nach Wyk auf Föhr und nach Wien.¹²⁷

¹²⁶ Monika Salzmann: Drillinge an Bord – Matinee, in: Westfälische Rundschau, 08.08.2002.

¹²⁷ Ebenda.

Wieder daheim, traf er sich mit Freunden und Bekannten im nahen Hotel Zur Post, wo er seine dicken Zigarren rauchte und am liebsten Rotwein mit Champagner genoss. Er liebte das anregende Gespräch mit Gästen und berichtete hin und wieder auch von seinen Begegnungen u.a. mit Adele Sandrock und Hans Moser. Nicht selten kam es vor, dass prominente Schauspielerinnen und Schauspieler, die in Lüdenscheid oder der näheren Umgebung gastierten, den Regisseur in seiner Wohnung aufsuchten oder mit ihm den Abend im *Deelenkrug* verbrachten, wobei Erinnerungen an vergangene Tage ausgetauscht wurden. Zu den Besuchern gehörten u.a. Elisabeth Bergner, Heinz Erhardt, Walter Giller, Hans-Joachim Kulenkampff, Barbara Rütting, Dietmar Schönherr und Hans Söhnker.

Am 17. Februar 1977 starb Hans Müller in Lüdenscheid und wurde auf der elterlichen Grabstätte auf dem neuen evangelischen Friedhof beigesetzt.

Das Interesse von Rat und Verwaltung an ihrem prominenten Mitbürger nahm nach 1945 rapide ab und verschwand bald völlig, gemäß dem Motto: „Hängt die Wäsche ab, die Künstler kommen.“ Suchen und finden doch gewählte Volksvertreter in der Bergstadt Mitmenschen, die sich um ihren Ort besonders verdient gemacht haben, fast ausschließlich in den eigenen politischen Reihen. Nach Hans Müller wurde keine Straße benannt, keine Gedenktafel an seinem Wohnhaus erinnert an ihn, eine Ausstellung im Museum kam nicht in Frage.¹²⁸ Nur der Geschichts- und Heimatverein erinnerte anlässlich seines 50-jährigen Bestehens an den Regisseur, indem er am 24. August 2002 im Park-Theater seinen Film *Drillinge an Bord* zeigte.

Dafür, dass der große Humorist Lorient mit *Müller-Lüdenscheidt* die Stadt im ganzen Land – und darüber hinaus – bekannt gemacht hat, wurde diesem vom Rat als Dank ein Bildband der Stadt und ein Kasten „Schnapsnasen“ (Pralinen) gesandt.

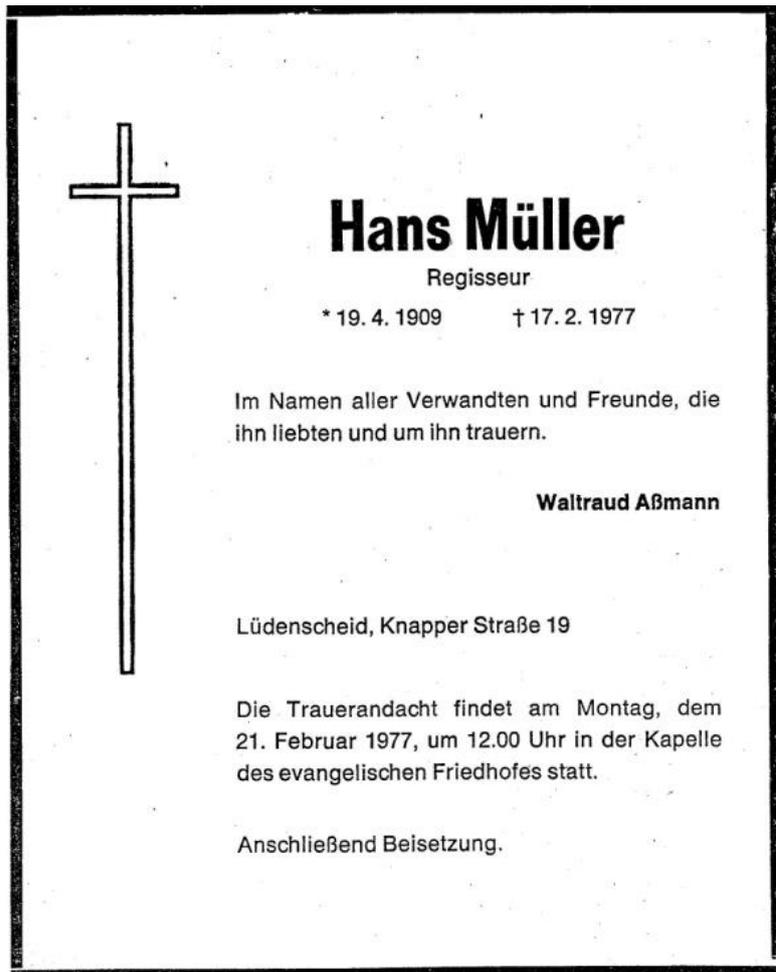


Abb. 41: Todesanzeige in der Wochenendausgabe der Lüdenscheider Nachrichten vom 19. / 20. Februar 1977.

¹²⁸ Eine späte Ehrung erfuhr Hans Müller am Freitag, dem 8. März 2019, als der GHV eine Gedenktafel an seinem Haus in der Knapper Straße 19 anbrachte. Bei der Enthüllung waren neben Helmut Pahl auch Vertreter der Stadt anwesend. Pahl sagte anlässlich der Ehrung Müllers, der im April des Jahres 110 Jahre alt geworden wäre: Für ihn sei ein Wunsch in Erfüllung gegangen. „Das hat mich sehr gefreut für Hans Müller. Da kann ich mich nur bedanken“, zitierte Bettina Görlitzer in ihrem Artikel „Bodenständiger Regisseur Hans Müller – GHV enthüllt Gedenktafel für Hans Müller. Mit vielen Stars gearbeitet“, in: Lüdenscheider Nachrichten 09.02.2019.



Abb. 42: Helmut Pahl (in der linken Gruppe, 2.v.r. mit Gehhilfe), Vertreter des Geschichts- und Heimatvereins Lüdenscheid sowie Gäste bei der Einweihung der Gedenktafel für Hans Müller an der Knapper Straße 19 in Lüdenscheid.

Da offizielle Vertreter seiner Heimatstadt in den letzten Jahrzehnten keinerlei Interesse an seiner Arbeit gezeigt hatten, vermachte Hans Müller seinen künstlerischen Nachlass dem Filminstitut Wiesbaden. Von dort aus gelangte er nach Frankfurt ins Deutsche Filmmuseum¹²⁹, wo er in den Bestand eingegliedert wurde. ♦



Abb. 43: Hans Müller wurde im elterlichen Grab auf dem neuen evangelischen Friedhof in Lüdenscheid beigesetzt.

¹²⁹ Heute: DFF – Deutsches Filminstitut & Filmmuseum, Frankfurt am Main. www.dff.film.

Weitere Hans Müller, mit denen der Lüdenscheider Regisseur verwechselt wurde

Hans Müller 1: Im deutschsprachigen Film des 20. Jahrhunderts gab es einen Hans Müller, dessen Name in der Fachliteratur häufig auftaucht. Er war Schriftsteller und wurde 1882 im österreichischen Brunn geboren. Neben Gedichten und Novellen verfasste er 1930 gemeinsam mit Erik Charell das Textbuch zu Benatzkys Singspiel *Im Weißen Rößl*, das auch verfilmt wurde. Viele Drehbücher zu Filmen stammen von Hans Müller, so 1922 zu *Die Flamme*, 1930 zu *Liebling der Götter* mit Emil Jannings, 1931 zu dem Hans-Albers-Film *Bomben auf Monte Carlo*, 1932 zu *Quick* und ein Jahr darauf zu dem *Walzerkrieg*. Später arbeitete der Autor als Chefdramaturg in Hollywood, ehe er in die Schweiz zog, wo er 1950 starb.

Hans Müller 2: Besonders in der ehemaligen DDR bekannt war der am 9. April 1912 in Hannover geborene Hans

Müller. Nach dem Abitur und einer ersten Ausbildung an der Höheren Handelsschule absolvierte er von 1930 bis 1932 eine Schauspielausbildung an der Badischen Theaterakademie. Es folgten Engagements an verschiedenen Bühnen als Schauspieler, Regisseur und Dramaturg. Daneben schloss er sein Studium der Dramaturgie und Theaterwissenschaften ab. Nach dem Krieg arbeitete er als stellvertretender Intendant und Oberspielleiter am Stadttheater Zittau und ab 1948 als Dozent an der Volkshochschule Halle. Anschließend wirkte er als Regisseur und Chefdramaturg in Karl-Marx-Stadt (heute wieder Chemnitz) sowie als künstlerischer Leiter des Staatlichen Volkskunstensembles der DDR. Zwischen 1955 und 1976 war er Redakteur und Regisseur im DEFA-Studio für Wochenschau und Dokumentarfilm. Er starb am 28. Oktober 1988.



Abb. 44: Die 2019 eingeweihte Gedenktafel für Hans Müller an seinem Wohnhaus in der Knapper Straße 19.

Ausführliche Berichte über Hans Müller

Conze, Paul: 16 000 Meter Tierfilm als Kulisserie, Lüdenscheider Nachr. vom 02.02.1952.

Bühner, Rolf: Hans Müller drehte reihenweise Kinnerfolge, Westfälische Rundschau, Lüdenscheid vom 01.12.2001.

Salzmann, Monika: Drillinge an Bord, Matinee im Parktheater am 24. August, Westfälische Rundschau vom 08.08.2002.

Weihe, Bettina; Hans Müller, Radio MK am 15. Februar 2002, Sprecher: Loriot, Dieter Saal, Helmut Pahl u. a..

Pahl, Helmut: Der Urvater von Müller-Lüdenscheidt, Lüdenscheider Nachrichten vom 16.02.2002.

Pahl, Helmut; Der Weg zum Erfolg war nicht leicht, in: Westfälische Rundschau, Ausgabe Lüdenscheid vom 16. Februar 2002.

Pahl, Helmut: Der Regisseur Hans Müller (1909-1977), in: Märkisches Jahrbuch V., Iserlohn 2003, S.146 ff.

Pahl, Helmut: Hans Müller (1909-1977) – Zur Erinnerung an den Lüdenscheider Film- und Fernsehregisseur, Der Märker 58. Jg., Heft 1 – 4, Altena 2009, S. 126 ff.

Görlitzer, Bettina: Bodenständiger Regisseur / GHV enthüllt Gedenktafel für Hans Müller, Lüdenscheider Nachrichten vom 09.03.2019.

Görlitzer, Bettina; Erinnerungen an Hans Müller: Lüdenscheider Regisseur wäre jetzt 110 Jahre alt, Lüdenscheider Nachrichten vom 19.04.2019.

Paffendorf, Fabian: Die Kino-Zulieferer (Lüdenscheider Filmregisseure, u.a. Wolfgang Bild¹, Hajo Gies² und Hans Müller), Lüdenscheider Nachrichten vom 25.04.2019.♦

¹ Wolfgang Bild, *04.09.1952 Lüdenscheid, Film- und Fernsehregisseur sowie –autor (etwa „Manta, Manta“).

² Hajo Gies, *16.03.1945 Lüdenscheid, Film- und Fernsehregisseur, Schöpfer der „Tatort“-Figur Horst Schimanski.

Danksagung: Für viele wertvolle Hinweise bedankt sich der Autor herzlich bei Grit Berthold, der Tochter von Heinz Erhardt, Hamburg; der Agentur Alexander, Carla Rehm, München, Michael Hartmann, München, Marion Michael¹, Gartz, dem Südwestfunk Baden-Baden, Stephan Lutz, dem Deutschen Film-Museum, Herrn Koschnitzki, Frankfurt am Main, Günter Kellermann, Herscheid, Edgar Hoppe, Hamburg, den Archiven von ARD und ZDF. Besonderer Dank gilt Stadtarchivar i.R. Dieter Saal² (Lüdenscheid), ohne dessen großes Engagement diese Arbeit kaum möglich gewesen wäre.♦

¹ Marion Michael, *17.10.1940 Königsberg – †13.10.2007 Gartz (Oder); eigentlich Marion Ilonka Michaela Delonge, Bühnen- und Filmschauspielerin.

² Dieter Saal, *10.05.1941 Stuttgart – †24.10.2017 Großheide, seit 1964 Angestellter der Stadt Lüdenscheid, seit 1966 Leiter des Stadtarchivs, ging im Juni 2006 in Pension und verzog im Oktober 2009 nach Ostfriesland.

Hans Müller (II) (1909–1977)
Director | Second Unit Director or Assistant Director | Writer

+ Add or change photo on IMDbPro »

Hans Müller was born on April 19, 1909 in Lüdenscheid, Germany. He was a director and assistant director, known for Zar und Zimmermann (1956), Drillinge an Bord (1959) and Und finden dereinst wir uns wieder (1947). He died on February 17, 1977 in Lüdenscheid, North Rhine-Westphalia, Germany. See full bio »

Born: April 19, 1909 in Lüdenscheid, Germany

Died: February 17, 1977 (age 67) in Lüdenscheid, North Rhine-Westphalia, Germany

Known For

- Zar und Zimmermann
- Drillinge an Bord
- Und finden dereinst wir uns wieder
- Die Dämonen der Nacht

Abb. 45: Screenshot des Eintrags über Hans Müller auf der englischen Webseite www.imdb.com.

Quellenverzeichnis

Bücher:

Bandmann, Christa / Hembus, Joe: Klassiker des deutschen Tonfilms 1930-1960 – Die weltberühmten Citadel-Filmbücher. Gütersloh 1980, 262 S.

Bawden, Liz-Anne (Hg.): Buchers Enzyklopädie des Films, Luzern-Frankfurt am Main 1976, 992 S.

Berg, Rainer, Klugmann, Norbert: Heinz Erhardt, dieser Schelm!, München 1993, 335 S.

Bührmann, Max: Autobiographischer Lebenslauf, S. 35-39, in: Pahl, Helmut: Lüdenscheider Porträts des kulturellen Lebens in Selbstdarstellungen, Lüdenscheid 1972, 270 S.

Fraenkel, Heinrich: Unsterblicher Film. Die große Chronik. Vom ersten Ton bis zur farbigen Breitwand, München 1957, 219 S.

Habel, Frank-Burkhard: Das große Lexikon der DEFA-Spielfilme: Die vollständige Dokumentation aller DEFA-Spielfilme von 1946 bis 1993, Berlin 2001, 800 S.

Habel, Frank-Burkhard, Wachter, Volker: Lexikon der DDR-Stars – Schauspieler aus Film und Fernsehen. Berlin 1999, 381 S.

Jacobsen, Wolfgang; Kaes, Anton; Prinzler, Hans H.: Geschichte des deutschen Films, Stuttgart 1993, 596 S.

Langkitsch, Hermann: Bildende Kunst in Lüdenscheid 1920-1960. Eine chronologische Darstellung, Lüdenscheid 1996, 148 S.

Müller, Hans: Autobiographischer Lebenslauf, S. 171-175, in: Pahl, Helmut: Lüdenscheider Porträts des kulturellen Lebens in Selbstdarstellungen, Lüdenscheid 1972, 270 S.

Lexikon des internationalen Films, Reinbek 1995, 9 Bände

Pahl, Helmut: Lüdenscheider Köpfe des kulturellen Lebens von A-Z. 177 Kurzbiographien, 194 S.

Schenk, Ralf (Red.): Das zweite Leben der Filmstadt Babelsberg, DEFA Spielfilme 1946-1992, Berlin 1994, 560 S.

Zeitungsartikel:

Conze, Paul: 16.000 Meter Tierfilm als Kulisse, Lüdenscheider Nachrichten vom 02.02.1952.

Hoffmann, Wolfgang (who): Von Regisseur Hans Müller seiner Heimatstadt geschenkt. Wertvolles Filmdokument für immer „verschlampt“. Kette von Versäumnissen ließ den Streifen einfach verschwinden. Lüdenscheider Nachrichten vom 13./14.08.1977.

Herberg, Peter (Leserbrief): Noch ein verschwundener Hans-Müller-Film, Lüdenscheider Nachrichten vom 18.08.1977.

Publikationen:

Die Illustrierte Film-Bühne (IFB) wurde 1946 in München von dem Verleger Paul Franke gegründet. Die Programmhefte wurden häufig in Blau, Grün, Braun oder Rot gedruckt. Mit der Nr. 8069 wurde 1969 die letzte Ausgabe produziert.

Institutionen:

Agentur Alexander, Carla Rehm, München; Deutsches Filmmuseum Frankfurt am Main, Herr Koschnitzki, Südwestfunk, Stephan Lutz. ♦

Publikationen von Helmut Pahl¹

Diskographie von Stadt und Kreis Lüdenscheid. Lüdenscheid 1969. 192 S.

Lüdenscheider Interpreten auf Schallplatten. Lüdenscheid 1969. 88 S.

Plastiken in Lüdenscheid in Grünanlagen, öffentlichen Gebäuden und Kirchen. Lüdenscheid 1970. 24 S.

Lüdenscheider Porträts des kulturellen Lebens in Selbstdarstellungen. Lüdenscheid 1972. 270 S.

Märkische Grabmalinschriften aus fünf Jahrhunderten. Iserlohn 1977. 172 S.

Plastiken '74 Lüdenscheid. Ausstellung 16. Apr. bis 4. Mai 1974. Lüdenscheid 1974.

Aus dem Kunstbesitz der Stadt Lüdenscheid. Eine kulturhistorische Betrachtungsreihe bekannter und unbekannter Kunstwerke. Lüdenscheid 1977. 88 S.

Museum der Stadt Lüdenscheid. Gemälde, Aquarelle, Grafiken. Lüdenscheid 1980. 56 S.

Geschichte des Lüdenscheider Stadttheaters 1897 – 1913. Lüdenscheid 1980. 153 S.

Plastiken der Stadt Lüdenscheid. Herausgegeben von der Städtischen Galerie Lüdenscheid. Lüdenscheid 1980. 54 S.

Plastiken im Zentrum von Lüdenscheid. Wie wäre es mit einem Rundgang? Lüdenscheid 1982. 20 S.

Skulpturen Märkischer Grab- und Gedenkstätten. Iserlohn 1983. 97 S.

Lüdenscheider Künstlerportraits. Kurzbiographien bildender Künstler. Lüdenscheid 1986. 179 S.

Lüdenscheider Köpfe des kulturellen Lebens von A – Z. 177 Kurzbiographien. Mering 2003. 194 S.

Macht fort! - Das Spiel kann beginnen! Erinnerungen an 43 Opersolisten aus dem Märkischen Kreis. Altena 2004. 206 S.

Sagen und Legenden aus Lüdenscheid. Gesammelt und nacherzählt von Helmut Pahl mit Illustrationen heimischer Künstlerinnen und Künstler (Lüdenscheider Geschichts- und Heimatbeiträge, Bd. 2), Lüdenscheid 2007, 87 S.

Lünsche geht ins Theater – woll? Die Lüdenscheider Theatergeschichte von 1945 bis heute. Mit Rudolf Sparing. Lüdenscheid 2009. 84 S.

Beiträge in „Der Märker“, Altena

Das kulturelle Leben in Lüdenscheid, Heft 17 (1968), S. 135-143.

Zum zwanzigjährigen Bestehen der „Orchester-gemeinschaft im Kreis Lüdenscheid e.V.“, Heft 18 (1969), S. 176.

Theater-Aufführungen im Kreise Lüdenscheid im Jahre 1969, Heft 19 (1970), S. 33-36.

Dichterlesungen und Rezitationsabende im Kreise Lüdenscheid 1969, Heft 19 (1970), S. 45.

Thomas Mann in Lüdenscheid. Aus den Zeitungsberichten zur Autorenlesung im Jahre 1920, Heft 19 (1970), S. 64-65.

Dem Komponisten, Dirigenten und Musik-schriftsteller Paul Preis zum 70. Geburtstag, Heft 19 (1970), S. 137-138.

Theateraufführungen im Kreis Lüdenscheid 1970, Heft 20 (1971), S. 36-39.

Theateraufführungen im Kreis Lüdenscheid 1971, Heft 21 (1972), S. 31-34.

Atelierbesuch. Zum 80. Geburtstag von Walde-mar Runde, Heft 21 (1972), S. 62-63.

Sie aber zog ihre Straße. Zum 75. Geburtstag von Else Hueck-Dehio, Heft 21 (1972), S. 130-131.

Theateraufführungen im Kreis Lüdenscheid 1972, Heft 22 (1973), S. 33-37.

„Arzt wider Willen“. Zum 75. Geburtstag von Walter Hueck, Heft 22 (1973), S. 64-65.

Maler und Galerist am Kurfürstendamm. Zum 65. Geburtstag von Hans Pels-Leusden, Heft 22 (1973), S. 84-85.

Leben mit Musik. Zum 65. Geburtstag von Erich Pett, Heft 22 (1973), S. 85-86.

Theateraufführungen im Kreis Lüdenscheid 1974, Heft 24 (1975), S. 39-42.

Zum 75. Geburtstag von Wilhelm Jüngermann, Heft 24 (1975), S. 43.

Ausstellung des Stadtarchivs Lüdenscheid, in: Heft 24 (1975), S. 66-67.

Zwei große Malerinnen: Irmgart Wessel-Zum-loh und Ida Gerhardi. Zu Ausstellungen in Iser-lohn und Lüdenscheid, Heft 26 (1977), S. 154-155.

Kurt Weill als Theaterkapellmeister in Lüdenscheid. Eine Episode im Leben des bedeuten-den Komponisten, Heft 27 (1978), S. 35-38.

Zwei Vertreterinnen der Lüdenscheider Kunst-szene, Heft 28 (1979), S. 136-137.

Jüngermann-Retrospektive in Lüdenscheid, Heft 29 (1980), S. 216.

Impressionen – Erste Einzelausstellung mit Werken von Erika Kümmel, Heft 31 (1982), S. 22-23.

Gedenken an den Maler Wilhelm von der Crone, Heft 32 (1983), S. 118.

30 Jahre Patenschaft Lüdenscheid-Glatz. Eine Ausstellung des Stadtarchivs Lüdenscheid, Heft 31 (1982), S. 140.

Im Mittelpunkt das Relief – Zu einer Ausstel-lung mit Werken von Deszö Kovács in Lüdenscheid, Heft 31 (1982), S. 139-140.

Fortsetzung Publikationen von Helmut Pahl

Arbeiten heimischer Künstler in Lüdenscheider Galerien, Heft 32 (1983), S. 47-49.

„Versunkene Heimat Versetal“. Zu einer Fotoausstellung im Stadtmuseum Lüdenscheid, Ausgabe, Heft 32 (1983), S. 152.

Wiederbegegnung mit zwei heimischen Künstlern, Heft 32 (1983), S. 225-226.

Zu einer Ausstellung mit Zeichnungen von Waldemar Runde in Lüdenscheid (5.5.-30.6.1985), Heft 34 (1985), S. S. 283.

Zur Geschichte der „Städtischen Waschanstalten“ in Lüdenscheid, Heft 38 (1989), S. 53-57.

Geprägt durch die Natur. Zum 75. Geburtstag der Malerin Marie Luise Quade, Heft 37 (1988), S. 92-93.

Eine Gedenktafel für Kurt Weill in Lüdenscheid, Heft 39 (1990), S. 128.

Die Lüdenscheider Parkbühne (1934-1939). Ein vergessenes Kapitel märkischer Theatergeschichte, Heft 42 (1993), S. 75-79.

Zum Tode von Irene Mertens von Schaller (1908-2003), Heft 52 (2003), S. 31-32.

Zum 80. Geburtstag des Lüdenscheider Medailleurs Johannes Leonhard Kaufhold, Heft 52 (2003), S. 128-129.

Emmy vom Hofe (1883-1964). Eine Bildhauerin aus Lüdenscheid Heft 2009; Heft 1-4; 58 (2009). Altena 2009

Hans Müller (1909-1977). Zur Erinnerung an den Lüdenscheider Film- und Fernseh-Regisseur in Ausgabe 2009; Heft 1-4; 58 (2009). Altena 2009

Hans Müller (1909-1977). Zur Erinnerung an den Lüdenscheider Film- und Fernsehregisseur, Heft 58 (2009), S. 126-131.

Beiträge im Westfälischer Heimatkalender, Münster

Eine westfälisch-flämische Künstlervereinigung, Westfälischer Heimatkalender 1971, Münster 1970, S. 67-71.

Metallplastiken aus Lüdenscheid (K. T. Neumann), Westfälischer Heimatkalender 1973, Münster 1972, S. 118-122.

Das Tournee-Theater „Die Werkstatt“, Westfälischer Heimatkalender 1974, Münster 1973, S. 56-58.

Starke Vereinfachung des Gegenständlichen. Eine Werkstattvisite bei Wilhelm Jüngermann, Westfälischer Heimatkalender 1975, Münster 1974, S. 78-80.

Als Kapellmeister in Lüdenscheid. Erinnerungen an den Komponisten Kurt Weill, Westfälischer Heimatkalender 1976, Münster 1975, S. 70-72.

Gezeichnete Erinnerungen an das Land Israel. Skizzenbuch der Lüdenscheiderin Erika Kümmerl, Westfälischer Heimatkalender 1978, Münster 1977, S. 69-71.

Eine Westfälin in Frankreichs Hauptstadt. Die Paris-Bilder der Malerin Ida Gerhardi, Westfälischer Heimatkalender 1979, Münster 1978, S. 44-47.

Eine der westfälischen Bildhauerinnen – Emmi vom Hofe, Westfälischer Heimatkalender 1980, Münster 1979, S. 75-76.

Waldemar Runde, Maler des märkischen Sauerlandes, Westfälischer Heimatkalender 1982, Münster 1981, S.55-56.

Beiträge im Heimatkalender für den Kreis Lüdenscheid, Altena

Schriftstellerin E. Cramer-Crummenerl, Heimatkalender für den Kreis Lüdenscheid 1970, Altena 1969, S. 166-171.

Zeichner und Bildhauer aus Passion – Wilhelm Jüngermann, Heimatkalender für den Kreis Lüdenscheid 1972, Altena 1971, S. 28-32.

Chinesische Schattenspiele, Heimatkalender für den Kreis Lüdenscheid 1971, Altena 1970, S. 185-189. ♦

¹ Die Publikationsliste basiert weitgehend auf der Zusammenstellung von Dietmar Simon: Bibliographie von Veröffentlichungen aus den Jahren 1968 bis 2006 zur Lüdenscheider Stadtgeschichte, in: Beiträge zur Geschichte Lüdenscheids im 20. Jahrhundert und eine Bibliographie von Veröffentlichungen aus den Jahren 1968 bis 2006 zur Lüdenscheider Stadtgeschichte. Eine Grußschrift für Dieter Saal, Lüdenscheid 2006, S. 75-118.

Erinnerungen an Hans Müller¹



Edith Hancke, *14.10.1928 Berlin – †04.06.2015 Berlin, Schauspielerin und Synchronsprecherin.

Edith Hancke:
„Hans Müller war ein lieber guter Freund und ich denke oft und an die gemeinsame Arbeit.“

Edith Hancke

Barbara Rütting: „Die Serie *Die Kramer* ist schon so lange her, dass ich mich kaum daran erinnern kann ... Ich weiß nur, dass sie einen ziemlichen Eindruck hinterlassen hat und die Arbeit mit Herrn Müller Spaß gemacht hat!“

Barbara Rütting

Barbara Rütting, Geburtsname: Waltraut Irmgard Goltz, *21.11.1927 Berlin – †28.03.2020 Markt-Heidenfeld, Schauspielerin und Autorin.

Eva-Ingeborg Scholz: „Ich bedauere sehr, dass ich nicht sehr viele Erinnerungen an die Drehzeit damals habe. Nur genau weiss ich, dass Hans Müller ein stets freundlicher und liebevoller Regisseur war.“

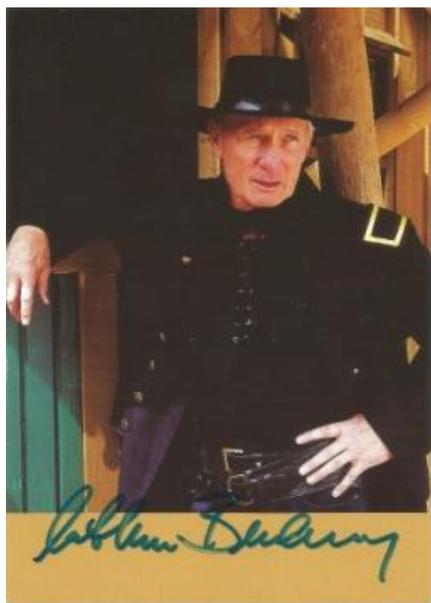
Eva-Ingeborg Scholz

Eva-Ingeborg Scholz, *16.02.1928 Berlin – †21.03.2022 München, Schauspielerin und Synchronsprecherin.

Sehr geehrter Herr Pahl,
ich habe Hans Müller, schon als Regieassistent bei Stemmler gekannt. Habe dann einige Filme unter seiner Regie gedreht, darunter auch "Herr Kaiser und die Nachtigall". Während der Aufnahmen dieses Films mußte ich operiert werden, konnte aber dann zu Ende drehen. Er hieß in der Filmbranche "Zigarren Müller", denn wir hatten auch noch "Bart Müller" und "Nasen Müller". Nach dem letzten Film habe ich nichts mehr von ihm gehört.

Mit besten Grüßen! J. Jantzen

Autor bzw. Autorin der Zeilen nicht identifizierbar.



Arthur Brauss: „Soweit ich mich erinnern kann, war Hans Müller immer müde und hat während der Dreharbeiten oft geschlafen. Sein Regieassistent hat Regie geführt.“

Arthur Brauss, * 24. Juli 1936 Augsburg, Schauspieler und Synchronsprecher.

¹ Die biografischen Informationen stammen von Wikipedia, www.wikipedia.de.

Edgar Hoppe: „Hans Müller [...] verdanke ich den Einstieg in die deutsche Fernsehserienwelt, der ich heute noch angehöre. Die Arbeit mit ihm war immer von Freundlichkeit und gegenseitiger Achtung geprägt. So gab es auch nie ein böses Wort oder einen Tadel. Es war so, dass man sich auf den Dreh mit ihm am nächsten Morgen freute, und weil wir alle so gut miteinander waren, blieben wir bis in die späte Nacht zusammen und leerten dabei so manches Glas. Dabei erzählte Hans einmal die Geschichte seines künstlerischen Beginns. Er hatte wohl einen Film für die Tobis gedreht, der einem Kritiker irgendwie nicht gefiel. Jedenfalls die Überschrift seiner Kritik lautete: „Drogist führt Regie!“ Dass Hans nach all den Jahren mit uns darüber lachen konnte, zeigt seinen Humor und seine Großzügigkeit.

Einmal saßen wir zusammen in der Südwestfunkkantine und die Dame von der Information, in ihrem Eifer, keinen der vielen Müllers die sie sicherlich auszurufen hatte, zu verwechseln, rief in das Mikrofon: „Herr Müller Lüdenscheid, bitte melden sie sich bei der Information!“ Diese Geschichte erzählte ich Jahre später Lorient, und er schuf danach die wunderbare Zeichentrickfigur „Müller Lüdenscheid“. Damit hat er dem Hans Müller ein Denkmal gesetzt, nicht so würdevoll wie manch anderes. Aber ein würdiges Denkmal wäre Hans sicher auch gar nicht so recht gewesen.“



Edgar Hoppe, * 18.12.1937 Hannover, Schauspieler und Synchronsprecher.
Hoppe arbeitete bei mehreren Film- und Fernsehproduktionen mit Hans Müller zusammen.

Stella Mooney und Carl Schell: „Hans Müller war ein liebenswerter Mensch, den der Südwestfunk wohl besser behalten hätte. Er wurde in Schauspielerkreisen meist der Apotheken-Müller genannt, weil er in seiner Tasche statt des Drehbuchs jeweils eine Flasche Whiskey mit sich trug, von der er jeweils Allen freundlich anbot. Dies die Anekdote. Ansonsten war er ein liebenswürdiger Mensch, stets freundlich mit jedermann, was man von seinen Nachfolgern nicht behaupten kann, weshalb die Gesamtserie auch kein großer Erfolg war.“



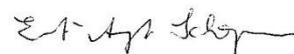
Stella Mooney, Geburtsname: Angelika Knöferle, *17.10.1947 Ingolstadt, Schauspielerin, verheiratet mit Carl Hermann Schell,
*14.11.1927 Wolfsberg, Österreich – †06.06.2019 Locarno, Schauspieler.

Walter Giller: „Hänschen Müller war ein sehr gemütlicher Kerl, darum auch „Zigarrenmüller“ genannt.“



Walter Giller, *23.08.1927 Recklinghausen – †15.12.2011 Hamburg, Schauspieler.

Ernst-August Schepmann: „Zu Müller: Leider hab' ich ihn nicht mehr vor Augen. Es waren ja auch nur zwei Drehtage – oder höchstens drei – vor vielen Jahren. Aber ich erinnere mich an sehr erfreuliche, angenehme Arbeit und etwas Bestimmtes: Es gab eine Unstimmigkeit oder Widersprüchlichkeit im Drehbuch, ich habe ihn darauf aufmerksam gemacht, und es war ganz fabelhaft, wie er alles drangesetzt hat, die Sache richtig zu stellen, trotz Zeitverlust und Mühe.“



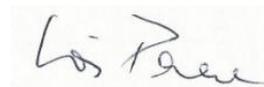
Ernst-August Schepmann, *21.06.1931 Hattingen, Schauspieler, Synchronsprecher, Hörspiel- und Hörbuchsprecher.

Edwin Marien: „Hans Müller war ein Regisseur wie es sie heute nicht gibt. Immer mit Zigarre. Immer gut gelaunt. Ich freute mich jeden Morgen auf die Arbeit.“



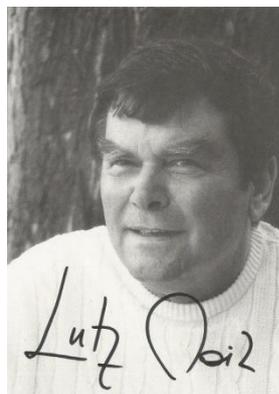
Edwin Marian, Geburtsname: Marian Kmiecak,
*14.06.1928 Łódź, Polen – †15.11.2018 München, Regisseur, Autor und Schauspieler.

Lia Pahl: „An Hans Müller kann ich mich noch sehr gut erinnern. Er war ein sehr lieber Mensch, wir mochten ihn alle gern. Vor der *Spedition Markus* habe ich bei ihm *Die Hafmelodie* gedreht, da lernte ich ihn kennen. Ich glaube, es war 1966. Später machte ich noch *Butler Parker*, aber soweit ich mich erinnere, hatte er da die Regie schon zum großen Teil seinem Assistenten übergeben. Hin und wieder telefonierten wir später.“



Lia Pahl, *13.06.1924 Dortmund, Schauspielerin.

Lutz Moik: „Hans Müller war ein stiller, scheuer Mensch. Sein Lehrmeister war A.M. Rabenalt. In seiner Heimatstadt Lüdenscheid besaß er in seinem Elternhaus eine Drogerie. Er rauchte Zigarren, war Kettenraucher. Er beschäftigte sehr gerne junge Menschen, aber mit Erfahrung und bewährt. Er war treu, griff also gerne auf ‚seine‘ Leute zurück. Partys liebte er nicht, er zog sich gerne mit jeweils einem Gesprächspartner zurück.“



Lutz Moik,
*10.11.1930 Berlin –
†04.07.2002 Berlin,
Schauspieler und
Synchronsprecher.

Monika Peitsch: „Kann [...] leider zu Hans Müller nichts sagen, da es lange her ist. Kann mich noch erinnern, dass die Arbeit mit ihm viel Freude gemacht hat.“



Monika Sybill Peitsch, *
23.12.1936 Zeitz, Schauspielerin und Synchronsprecherin.

Jürgen Roland: „Es ist richtig, dass ich bei Hans Müller Regieassistent war, aber ich sehe mich außerstande, über diese Zeit irgendetwas wesentliches zu Papier zu bringen.“



Jürgen Roland Schellack,
*25.12.1925 Hamburg – †21.09.2007
Hamburg, Fernseh- und
Filmregisseur sowie Schauspieler.

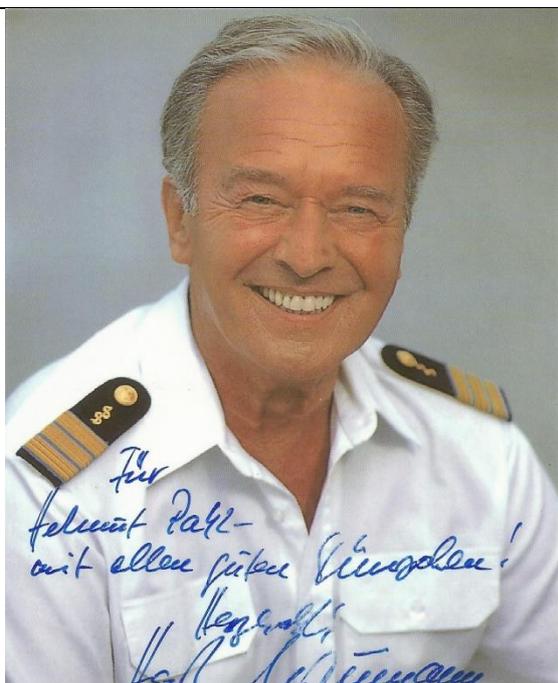
Dirk Dautzenberg: „Mein Mann ist vor sechs Jahren verstorben. Mir ist nur bekannt, dass Hans Müller in Lüdenscheid wohnhaft war, und dass eine Cousine ihm den Haushalt führte. Mein Mann hat Herrn Müller sehr geschätzt: Er war ein ausgezeichnete Regisseur! Lisa Dautzenberg.“

Dirk Dautzenberg, eigentlich Wilhelm Dietrich Dautzenberg, *07.10.1921 Duisburg – †15.02.2009 Wilhelmshaven), Schauspieler, Hörspielsprecher und Theaterregisseur

Nikolaus Harnoncourt: „Ich kann mich gut an Hans Müller erinnern, der beim Monteverdi-Film in Italien dabei war. Er war sehr nett und kompetent, alle schätzten ihn sehr.“



Johann Nikolaus Harnoncourt,
*06.12.1929 Berlin – †05.03.2016 St.
Georgen, Österreich, Dirigent, Cellist, Musikschriftsteller



HORST NAUMANN
als Schiffsarzt Dr. Schröder im ZDF-„Traumschiff“

Horst Naumann: „Natürlich erinnere ich mich an ‚Hänschen‘ Müller, wie wir alle, die mit ihm zusammen arbeiten durften, ihn nannten. Wir Schauspieler liebten ihn, wegen seiner Anständigkeit, seiner Eleganz, seinem Können und seinen freundlichen Wesen. Er war einer der wenigen Regisseure mit denen ich gearbeitet habe, der immer in Zweireiher und selbstverständlich mit Krawatte das Atelier betrat. Höflichkeit war ihm angeboren und so war es auch kein Wunder, dass er, wenn man selbst am frühen Morgen die Atelier-Gänge betrat und er Schritte auf dem

Gang hörte – er war immer der Erste der da war – seine Tür öffnete und nach den Befinden fragte. Da er immer eine elegantes Lederköfferchen bei sich hatte, gefüllt mit zwei Sorten Zigarren und zwei unterschiedlichen Marken Cognac war es ebenso natürlich, dass er mich fragte ob ich wohl schon gefrühstückt hätte und er mir einen guten Schluck ‚Feuerwasser‘ anbieten dürfte. – Morgens gegen 6.50 Uhr! Doch ebenso freundlich wie sein Angebot war, lehnte ich ab. Morgens gegen 6.50 Uhr. Am späten Nachmittag, nach Drehschluss haben wir dann den Umtrunk nachgeholt. Mit Zigarre natürlich. Es war eine wunderbare Zeit mit ihm zu arbeiten gemeinsam mit Henny Porten unserer großen alten Dame und den anderen Kollegen zusammen. Die Arbeit am Trapez mit den echten Artisten war hart, aber auch unendlich schön! Tempi passati – sowas gibt es heute nicht mehr. Jedenfalls habe ich es sehr bedauert, ihm nicht mehr begegnet zu sein. Wir wussten zwar voneinander, aber getroffen haben wir uns nicht mehr. Aber die Erinnerung an ihn ist sehr wach in mir und als wir in Lüdenscheid spielten, habe ich natürlich an ihn denken müssen. Er erinnerte mich immer ein wenig an einen unseren ersten deutsch Nachkriegs-Außenminister, Herrn von Brentano. Beide gibt es nicht mehr. Schade.“

Horst Naumann, *17.11.1925 Dresden, Schauspieler und Synchronsprecher. Von 1983 bis 2010 spielte er den Schiffsarzt in der ZDF-Serie *Das Traumschiff*.

Filmdokumente aus zerstörtem Deutschland

von Thomas Krumm



Abb. 46: Lüdenscheider Nachrichten vom 18.04.2009

LÜDENSCHIED – Zeitzeuge Horst Rinke erinnerte sich 2007 an seine Mitwirkung an Hans Müllers Film „Und finden wir dereinst uns wieder“, der 1948 in Altena gedreht wurde: „Ich gehörte zu den Komparsen für zehn Reichsmark Gage am Tag. Es wurden damals zu diesem Zweck Schüler gesucht, die ein paar Fehlstunden im Unterricht verkraften konnten, vor allem aber noch über ein Pimpfen-Braunhemd verfügten, natürlich ohne Embleme der Vergangenheit.“ Auch Friedhelm Pieper und Dieter Voss wirkten an dem Nachkriegsfilm mit – so wie etwa 35 Statisten, die das Team des morgen vor 100 Jahren geborenen Filmregisseurs am Burggymnasium in Altena rekrutierte. Im zerstörten und hungernden Nachkriegsdeutschland empfanden die jungen Leute ihr Engagement als „tolles Erlebnis“; für Hans Müller war der Dreh in seiner sauerländischen Heimat die Konsequenz aus den zerstörten Ateliers in Berlin.

Unmöglich war die Produktion größerer Filme nicht: 1947 drehte Müller in Berlin den Film „Eins - Zwei - Drei - Corona“, der die Geschichte zweier verfeindeter Jugendbanden in den Berliner Ruinen 1945 erzählte. Gemeinsam setzen sich die Jugendlichen für die Artistin eines Wanderzirkus ein, womit eines der Themen benannt ist, die Hans Müller immer wieder aufnahm: der Zirkus. Schon als junger Regieassistent war er an dem Zirkusfilm „Die drei Codonas“ beteiligt, in „Carola Lamberti – eine vom Zirkus“ beschäftigte er sich 1954 noch einmal mit diesem Milieu.

Müllers zweites großes Thema war die Musik: 1949 entstand der Musikfilm „Hafenmelodie“, 1956 eine Filmfassung von „Zar und Zimmermann“. Vier Jahre vor seinem Tod 1977 hielt Hans Müller in seinem letzten Musikfilm fest, wie Nicholas Harnoncourt „Das achte Madrigalbuch des Claudio Monteverdi“ dirigierte.

Dazu kam der Humor: 1959 setzte Hans Müller den großen Komödianten Heinz Erhardt in „Drillinge an Bord“ in Szene – in schwarz-weiß, weil die Schnitttechniken der Farbfilme damals noch keinen technisch sauberen Zusammenschnitt der drei von Heinz Erhardt gespielten Rollen zuließen.

Jene Filme, die Müller noch für die DEFA der DDR drehte, gehörten nach fachkundigem Urteil zu deren besten. Mit dem Mauerbau entschied sich Hans Müller für das Leben im Westen. „Im Grunde hat er sein ganzes Leben in Lüdenscheid gelebt“, resümiert der Lüdenscheider Kunstkenner Helmut Pahl. Nur für seine Filme habe der Regisseur seine Stadt verlassen. „Er war ein ganz stiller, zurückhaltender Mann“, erzählt Helmut Pahl, der Hans Müller noch persönlich kannte, „keiner, der sich in den Mittelpunkt stellte“.

Geboren wurde Hans Müller am 19. April 1909 am Kirchplatz der Erlöserkirche, 1914 kaufte Vater Max ein Haus an der Knapper Straße, wo er eine Drogerie betrieb. In diesem Haus lebte der unverheiratete und kinderlose Hans Müller bis zu seinem Tod 1977. Viele Künstler seien dort ein und aus gegangen, die Müller nach einem Gastspiel in Lüdenscheid gerne besuchten, erzählt Helmut Pahl. ♦

Abbildungsnachweis

S. 2: Abb. 1 und 2: Nachlass Archiv Helmut Pahl; S. 3: Abb. 3: StA Lüd, Bildsammlung, BdS-4044, Abb. 4: StA Lüd, Lüdenscheider General-Anzeiger vom 26.04.1909; S. 4: Abb. 5: Nachlass Archiv Helmut Pahl, Original in Besitz der Familie Martin Lutz, Lüdenscheid; S. 5: Abb. 6: StA Lüd, Bildsammlung BdS-4022 Carl Huth; S. 6: Abb. 7: StA Lüd, Max Müller Geburtsurkunde Standesamt Lüdenscheid-Stadt, Band I, Nr. 251; S. 7: Abb. 8: Lüdenscheider General-Anzeiger vom 04./05.07.1931; S. 8 Abb. 9: www.alt-plettenberg.de; S. 9: Abb. 10: www.alt-plettenberg.de; S. 10: Abb. 11: Lüdenscheider General-Anzeiger vom 04.09.1933; S. 11: Abb. 12: Marit Schulte-Zakotnik, Stadt Lüdenscheid; S. 13: Abb. 13: Nachlass Archiv Helmut Pahl, Foto: Hans Müller; S. 14: Abb. 14: DFF/Foto: Real-Film Kipp; S. 15: Abb. 15: Nachlass Archiv Helmut Pahl; S. 16: Abb. 16: Nachlass Archiv Helmut Pahl; S. 17: Abb. 17: Nachlass Archiv Helmut Pahl; S. 18: Abb. 18: Nachlass Archiv Helmut Pahl; S. 19: Abb. 19: Horst Janke / Nachlass Archiv Helmut Pahl; S. 20: Abb. 20: DEFA-Stiftung/Herbert Kroiss; S. 21: Abb. 21: DEFA-Stiftung/Herbert Kroiss; S. 22: Abb. 22: Repro Nachlass Archiv Helmut Pahl; S. 24: Abb. 23: StA Lüd Bildsammlung, BdS-4046; S. 25: Abb. 24: StA Lüd Bildsammlung, BdS-4045; S. 26: Abb. 25: Nachlass Archiv Helmut Pahl; S. 27: Abb. 26 und Abb. 27: Nachlass Archiv Helmut Pahl; S. 28: Abb. 28: DEFA-Stiftung/Heinz Wenzel; S. 29: Abb. 29: DEFA-Stiftung/Herbert Kroiss; S. 30: Abb. 30: DEFA-Stiftung/Herbert Kroiss; S. 32: Abb. 31: Keystone Press / Alamy Stock Photo; S. 33: Abb. 32 Lüdenscheider Nachrichten vom 28.12.2012, Nachlass Archiv Helmut Pahl; S. 34: Abb. 33: United Archives GmbH / Alamy Stock Photo; S. 35: Abb. 34: United Archives GmbH / Alamy Stock Photo; S. 37: Abb. 35: United Archives GmbH / Alamy Stock Photo; S. 40: Abb. 36: . United Archives GmbH / Alamy Stock Photo; S. 41: Abb. 37: ZDF/Hans Peter Bartling; S. 42: Abb. 38: ZDF/Hans Peter Bartling; S. 43: Abb. 39: ZDF/Hans Peter Bartling; S. 44: Abb. 40 StA Lüd., Bildsammlung, BdS-62; S. 45: Abb. 41: StA Lüd., Todesanzeige in den Lüdenscheider Nachrichten vom 19./20.02.1977; S. 46: Abb. 42: Bettina Görlitzer; S. 46: Abb. 43: Nachlass Archiv Helmut Pahl; S. 47: Abb. 44: Repro Hans-Ulrich Dillmann; S. 48: Abb. 45: Abb. 45: www.imdb.com/name/nm0618170; S. 52-55: Die Autogrammkarten stammen aus dem Nachlass Archiv Helmut Pahl; S. 56: Abb. 46: StA Lüd., Lüdenscheider Nachrichten vom 18.04.2009.

Trotz sorgfältiger Recherche ist es nicht immer gelungen, nach langen Jahren die Rechteinhaber der Fotos ausfindig zu machen. Falls Sie Kenntnis über die Fotografen haben, setzen Sie sich bitte mit dem Herausgeber in Verbindung.

Die biografischen Informationen in den Fußnoten basieren zumeist auf Veröffentlichungen in www.wikipedia.de.

Impressum

Herausgeber: Geschichts- und Heimatverein Lüdenscheid e.V.

Rathausplatz 2, 58507 Lüdenscheid, Telefon 02351 / 17-1599

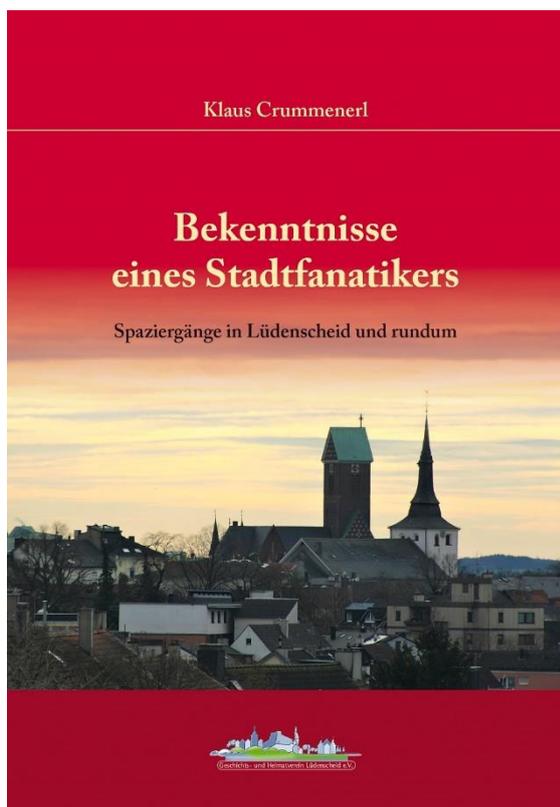
Mail: post@ghv-luedenscheid.de

www.ghv-luedenscheid

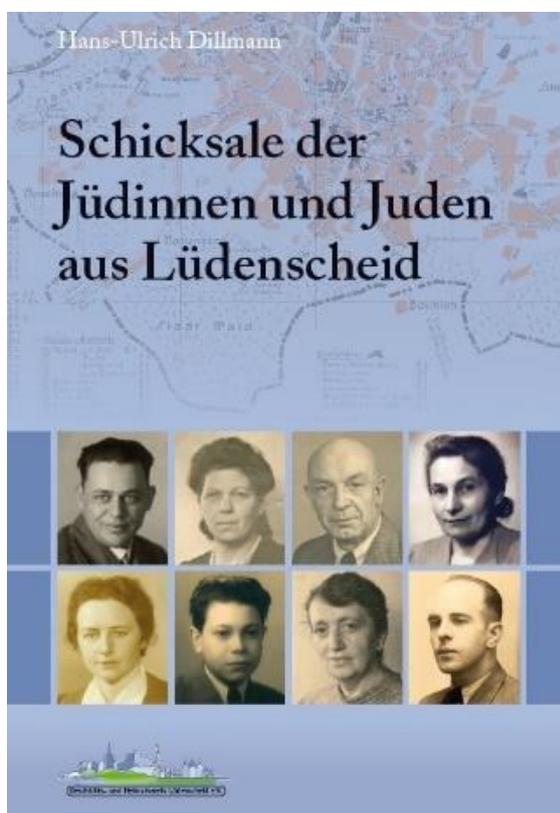
Schriftleitung: Dr. Dietmar Simon

Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung.

Aktuelle Buchpublikationen des GHV:



Klaus Crummenerl: „Bekenntnisse eines Stadtfanatiklers – Spaziergänge in Lüdenscheid und rundum“, 2022, 420 S., Festeinband, 29.80 €



Hans-Ulrich Dillmann: „Schicksale der Jüdinnen und Juden aus Lüdenscheid“, 2021, 380 S., Festeinband, 19.80 €

Erhältlich über den Buchhandel oder über www.ghv-luedenscheid.de